P. Dr. Titus M. Horten O. P.



BRIEFE



AUSZÜGE AUS BRIEFEN

des P. Dr. Titus M. Horten O. P.



fr. Titus M. Horten

AUSZÜGE AUS BRIEFEN

des

† P. Dr. Titus M. Horten O.P.

5. Auflage

Druck: Vechtaer Druckerei und Verlag GmbH., Vechta (Oldb), Marktstraße 2

Imprimatur:

Monasterii, die 6. Augusti 1937

Vicarius Episcopi Generalis de mand
Grautmann
Consil. eccles.

Nr. L. 2656

Vorwort

Der durch den hochw. Bischof von Münster 1948 begonnene Informationsprozeß über P. Titus Horten ist inzwischen zu Ende geführt. Die Akten liegen zur Prüfung in Rom. Gleichzeitig hat die Verehrung unseres lieben P. Titus immer weitere Kreise erfaßt. Auch die Briefe aus dem Gefängnis sind vielen Suchenden und Strebenden ständige Begleiter und Vertraute geworden. Die große Nachfrage hat eine Neuauflage notwendig gemacht. So will das Büchlein, fast unverändert, aufs neue hinausgehen und allen innerlichen und Gott liebenden Menschen Trost, Mut, Gelassenheit und ein unerschütterliches Gottvertrauen vermitteln.

W.-Elberfeld
Marienheim
25. 1. 1954

P. Dr. Otmar M. Decker O. P.

Kurzer Lebensabriß

Am 30. Juli 1948 begann durch Se. Exz. den hochw. Herrn Bischof Dr. Michael Keller von Münster die Vorarbeit für den Seligsprechungsprozeß des Dominikanerpaters Dr. Titus M. Horten. Durch ein Dekret Sr. Exz. wurden alle Gläubigen aufgefordert, alle Schriften und Aufzeichnungen des Dieners Gottes innerhalb eines Zeitraumes von 6 Monaten, beginnend am 15. August, bei der bischöflichen Kurie abzuliefern.

P. Titus ist erst vor 18 Jahren, am 25. Januar 1936, gestorben. Er war geboren als jüngster Sohn des späteren Reichsgerichtrates Anton Hubert Horten am 9. August 1882 zu Elberfeld. In der Taufe am 15. August in der St. Laurentiuskirche zu Elberfeld erhielt er den Namen Franz. Er war körperlich groß und kräftig und auch geistig gut veranlagt, wenn auch durchaus kein Überflieger. Nach Besuch der Volksschulen in Frankfurt a. M. und Leipzig, wohin die Eltern inzwischen gezogen waren, schickten diese ihn nach Venlo (Holland) in das Collegium Albertinum der Dominikaner. Die erste heilige Kommunion empfing er am Weißen Sonntag, dem 21. April 1895, in der Pfarrkirche zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Leipzig. Es war selbst für die jüngere Schwester ein unvergeßlicher Tag. Sie schreibt: „Der Tag seiner ersten heiligen Kommunion bleibt mir unvergeßlich in der Erinnerung. Ich war erst sechs Jahre alt und konnte die Bedeutung dieses großen Tages noch nicht erfassen. Jedoch sehe ich Franz noch, wie er im schönen schwarzen Anzug aus der Kirche heimkam. Er strahlte von Glück und Frieden und hatte etwas Unnahbares für mich. Beim Anblick der Geschenke zeigte er nicht die helle, stürmische Freude, die ich erwartet hatte. Er dankte still und innig und ließ sich vom Gedanken an sein inneres Glück und seinen inneren Reichtum nicht ablenken."

Nach Abschluß der Gymnasialstudien wandte sich Franz Horten nicht, wie seine Mutter still wünschte, der Theologie, sondern der Philologie zu, vor allem dem Studium der französischen und englischen Sprache. Er studierte an den Universitäten zu Leipzig, Münster i. W., Grenoble, London und Bonn. Seine Doktordissertation ging über „Die Sprache Defoe's". Er verwandte auf die umfassenden Vorarbeiten und die Arbeit selber einen ungewöhnlichen Fleiß, fand aber nebenbei Zeit, um dem Drange seines Herzens zu folgen und zu helfen, wo immer sich Gelegenheit bot. Ohne Menschenfurcht und falsche Rücksichtnahme ging er auch als junger Student die Wege der Caritas und war rege beteiligt an der Gründung des akademischen Vinzenzvereins. Vor allem suchte er dadurch zu helfen, daß er Notleidenden Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten verschaffte und ihnen so Verdemütigungen ersparte. Er selber ließ z. B. durch einen bedürftigen Maler die Porträts seiner Eltern malen. Einem Taxifahrer half er dadurch,

daß er immer wieder von seinen Angehörigen und Bekannten dessen Wagen benutzen ließ, selbst bei kurzen Strecken, die man gut zu Fuß machen konnte. Zuvor hatte er die Autodroschke dem Mann geschenkt. Immer hatte er auch das Seelenheil derer im Auge, denen er half, indem er z. B. für gute Lektüre sorgte.

Für sich war er ganz anspruchslos, lebte zu Hause schon wie in einer Klosterzelle. Ein einfaches Feldbett, Tisch, Stuhl und Schrank genügten ihm. Ebenso anspruchslos war er bezüglich der Kleider, des Essens und der sonstigen für Leben und Studium notwendigen Gegenstände. Wie Fremden, so überbot er sich auch den Angehörigen gegenüber in Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft. Ja, seine Hilfsbereitschaft ging ins Heroische. Seine Schwester schreibt: „Heroisches Selbstvergessen und erfinderische Nächstenliebe hat Franz in diesen Studienjahren geübt. Er war mittlerweile schon 24 Jahre alt und hatte ein brennendes Verlangen, seine Studien, seine Doktorarbeit zu beenden, um endlich dem Rufe Gottes folgen zu können. Aber diesen, seinen einzigen, so berechtigten Wunsch hat er unausgesetzt zurückgestellt. Er war stets bereit, seine Arbeit zu unterbrechen, wenn es galt zu helfen, zu dienen, die Wünsche anderer zu erfüllen. Niemals zeigte er sich im geringsten ungehalten, unwillig, wenn er gestört wurde. Auf jede Bitte war stets seine Antwort: „Gewiß, sehr gerne, sofort, ich habe immer Zeit." Ja, er kam den Wünschen voraus und fragte oft: Kann ich Dir einen Gefallen tun?" usw.

Unsere Mutter gab ihm zuweilen den Rat, er möge sich in diesem oder jenem Falle entschuldigen wegen seines Studiums. Doch darauf ging er nicht ein. Es scheint sein unabänderlicher Vorsatz gewesen zu sein, allen zu dienen, die Wünsche aller zu erfüllen."

Das Jahr 1909 brachte die Erfüllung des Herzenswunsches. Am 28. August 1909 wurde Franz Horten im Dominikanerkloster zu Venlo eingekleidet und erhielt den Namen Titus. Nun fand der junge Ordensmann alles, was er in der Welt schon gesucht hatte: Gelegenheiten zur Abtötung, Strengheiten, zu hundert kleinen Liebesdiensten und Zeit für den ungestörten Verkehr mit Gott. All die vielen Übungen, an denen der Tag des Ordensmannes so reich ist, verrichtete Franz Titus mit einer sich stets gleichbleibenden Treue und Beharrlichkeit, die alle erbaute. Zur Absolvierung der theologischen Studien siedelte Fr. Titus im Herbst 1910 nach Düsseldorf über. Obwohl er schon ein langes Hochschulstudium absolviert hatte, wollte er doch von theologischen Studien nichts geschenkt haben.

Im Herbst 1913 wurde er zur Vollendung seiner Studien nach Rom gesandt, wo er am 27. Februar 1915 zum Priester geweiht wurde. Er kam dann nach Deutschland zurück, pflegte mit unübertroffener Demut und Dienstbereitschaft Verwundete im Lazarett zu Düsseldorf, und kam 1917 als Lehrer für Fremdsprachen an die Ordens- und Missionsschule nach Vechta in Oldenburg. Fünf Jahre wirkte er als Lehrer, um dann seine ganze Kraft dem Albertus-

Magnus-Verlag und der Missionsprokuratur für die China-Mission zu widmen. Sechs Jahre lang war er auch Prior des Dominikanerkonvents zu Vechta, von 1927 bis 1933. Neben allen Verpflichtungen wirkte er sehr fruchtbar und segensreich als Spiritual und Beichtvater der Studenten an der Ordensschule und der Schwestern im St.-Josephskonvikt, als Direktor des weltlichen Ordens, als Beichtvater, Seelenführer, Prediger und Exerzitienmeister in und außerhalb des Ordens.

Gerade seine Exerzitien und seine Ansprachen für Ordensleute offenbarten sein tieffrommes Gemüt, seine Erfahrenheit im geistlichen Leben und in den mystischen Gnaden, seine vornehme und weitherzige Geisteshaltung, seine durchaus übernatürliche, von Liebe und Opfergeist getragene Lebensrichtung. Er suchte wirklich „allen alles zu werden, um sie alle für Christus zu gewinnen" (1. Kor. 9).

Seine Güte und Liebe zu den Armen und Notleidenden ist besonders zur Zeit seines Priorates und in den Jahren wirtschaftlicher Krisis geradezu sprichwörtlich geworden. Tausende und Abertausende, die an der Klosterpforte um einen Imbiß baten oder in anderer Form Hilfe bei ihm suchten, können Zeugnis ablegen von der weitherzigen Güte dieses Mannes. Der Wert der veräußerten Gaben und Stiftungen, deren Verantwortung er trug, geht in die Tausende. Und doch mußte er Tag und Nacht bemüht sein und seine ganze Kraft einsetzen, um dem eigenen Hause und der Schule die Lebensexistenz zu ermöglichen.

Einen großen Teil seiner Lebenskraft hat P. Titus dem Albertus - Magnus - Verlag gewidmet, dessen erster Leiter er mehr als zehn Jahre gewesen ist. Mit Kraft und Weitblick hat er das Unternehmen gefördert und ausgebaut, überzeugt von seiner Wichtigkeit in den neugearteten Verhältnissen unserer Zeit. Nicht die materiellen Interessen, sondern die Vermittlung geistiger Werte, geschöpft aus den apostolischen Ideen, Traditionen und dem theologisch-dogmatischen, asketischen und mystischen Geistesleben des Ordens, standen bei ihm an erster Stelle. Er bemühte sich um die Herausgabe guter Ordensliteratur und förderte nach Kräften die in den Verlag übernommenen Volkszeitschriften des Ordens „Der Marienpsalter" und „Der Apostel" und die Zeitschrift für die Mitglieder des III. Ordens „Gottesweihe". Alljährlich brachte er im Verlag außerdem noch eine größere Anzahl Bücher, Kalender und Broschüren heraus, so daß er auf diesem Wege unendlich viel Gutes für die Kirche und das katholische Volk getan hat.

Die Arbeit für die Rosenkranzmission der Dominikaner in China war P. Titus ganz besonders Herzenssache. Es ist erstaunlich, was er als Missionsprokurator in fürsorgender Liebe geleistet hat. Wie ein Vater sorgte er in der Heimat für diejenigen, die in den Außenbezirken der Kirche, im Weinberg und Steinbruch des Herrn im Fernen Osten unter großen Opfern, ja selbst unter Preisgabe des Lebens — wie P. Ludwig M. Paly O. P., † 1933 — arbeiteten und kämpften. Und gerade

diese aufopfernde Arbeit in der Heimat hat P. Titus Verfolgung von seiten der Gestapo und schließlich den Tod gebracht.

All diese Arbeit macht noch nicht den ganzen P. Titus aus. Sieht man die Aufzeichnungen durch, die Pater Titus vor allem seit seinem Ordenseintritt gemacht hat, seine Predigten, Vorträge, Exerzitien und Einzelnotizen, so durchzieht alles der eine Gedanke: Selbstheiligung durch Loslösung von sich und der Welt und allem, was den Aufstieg und die Vereinigung mit Gott hindern könnte. Sein ganzes Denken und Wollen kreiste wesentlich nur um das „eine Notwendige". Schon vor dem Ordenseintritt trennte er sich von seinem großen Vermögen — es ging weit in die Hunderttausend — und stiftete alles für soziale Zwecke und besonders für bedürftige Priesterkandidaten.

Schwerer war der Kampf mit sich selber. Er konnte sehr temperamentvoll und leidenschaftlich sein in der Verteidigung seiner Ideen, im Eintreten für Recht und Gerechtigkeit, er neigte zu einem gewissen Übermaß von Großzügigkeit, zu überschwenglicher Freude und Traurigkeit. Mit eiserner Konsequenz und unermüdlicher Beharrlichkeit hat P. Titus sein Leben lang daran gearbeitet, alles in sich zur vollsten Harmonie und Ausgeglichenheit zu bringen und sich ganz in Gott hineinzustellen. Viele Arbeiten, die er zu leisten hatte, — er war Prokurator des Konvents, mehr als zehn Jahre Leiter des Albertus-Magnus-Verlages — waren ihrer Natur

nach wenig dazu angetan, seiner priesterlichen Seele eine große Befriedigung zu geben. Sie trugen vielfach geschäftlichen und technischen Charakter, wenn auch ihr Ziel religiös und apostolisch war. Einer Seele, die weniger innerlich veranlagt gewesen wäre als die des P. Titus, hätte diese Tätigkeit vielleicht mehr genommen als gegeben, aber bei der hochidealen Geisteshaltung des Dieners Gottes und bei seinem kontemplativen Gebetsleben wurde jede Arbeit zum Gottesdienst und zur Auswirkung seiner apostolischen, dominikanischen Gesinnung. Sein Leben war reich an Kreuzen, Opfern und Verzichten. Er hat sie benutzt, um daran zu wachsen. Die ständige Askese des Geistes und Willens, unterstützt vom Gnadenwirken Gottes, gab seiner aristokratisch gerichteten Natur allmählich jene Ausgeglichenheit, wie wir sie als herrliche Austrahlung des festgeordneten Tugendlebens der wahren Kinder Gottes hier auf Erden bewundern können.

Mit der ständigen Selbstzucht verband P. Titus ein beständiges Gebetsleben. Er erweckte stets den Eindruck eines betenden Ordensmannes. P. Titus hat viel gebetet. Mochte er den alltäglichen Weg machen — etwa 20 Minuten — vom Kloster zum Albertus-Magnus-Verlag und zurück, er ging, ganz in sich gekehrt, betend und betrachtend. Mochten die Beamten der Zollfahndung sein Zimmer durchsuchen, die Akten durchwühlen, P. Titus ging auf dem Flur vor seinem Zimmer betend auf und ab. Mochte er vor den Richtern stehen, mochte es um Freiheit oder Zuchthaus gehen, P. Titus betete. Die

Anklage interessierte ihn kaum, er wußte, nicht Sinn für Gerechtigkeit sondern Haß gegen die Kirche hatte ihn ins Gefängnis gebracht, und so sah er in dem ganzen Geschehen, an dem er innerlich ungeheuer litt, eine Fügung der göttlichen Vorsehung, der er sich restlos fügte. Dieses „Sichfügen" wurde ihm zuweilen schwer und brachte ihn in Gewissenskonflikte, so daß er zum Gefängnisgeistlichen sagte: „Ich weiß doch, daß es der Wille Gottes ist".

Der ganze P. Titus erschließt sich dem, der seine Briefe durchliest, d. h. die Briefe wollen nicht nur gelesen werden, man muß sich lesend und betrachtend hineinleben, dann erst erschließt sich die ganze seelische Tiefe eines Heiligen. Wir spüren den vertrauten kindlichen Verkehr mit Gott und den Heiligen. P. Titus sieht in allem das Walten und Wirken Gottes, die göttliche Vorsehung, und er vertraut ihr restlos. Alle Komplizität, alle Problematik im religiösen Leben ist ihm fremd. Er ist einfach, schlicht, kindlich in seinem Verhältnis zu Gott — Vorbild und Mahnung für viele Christen unserer Zeit — und verlangt es immer wieder von den ihm Anvertrauten. Alle Briefe atmen einen überaus lebendigen Glaubensgeist, eine zarte Gottes- und Nächstenliebe, einen bis ins kleinste gehenden Gehorsam, eine unübertreffliche Demut und ein Zartgefühl, das auch die geringfügigsten Dinge ernst nimmt und berücksichtigt. Dabei ist P. Titus ein frohes Kind Gottes — fast in jedem Brief finden wir die Aufforderung, froh und munter

zu sein, „Allotria" zu machen. „Einen freudigen Geber liebt Gott". Und P. Titus hat sein Letztes froh gegeben: Freiheit, Gesundheit und Leben.

Seine Schwester, die in trauter Zwiesprache tief in die Seele ihres Bruders schauen durfte, schreibt abschließend: „Seine Seele war ganz tief im Glauben verankert. All seine Worte, seine Wertschätzung, seine Urteile über Personen und Dinge waren stets vom Glaubensgeist geleitet. Ebenso kam überall seine tiefe Demut zum Ausdruck. Sie zeigt sich besonders in seiner Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, seinem vollständigen Selbstvergessen. Das Gebet war seine liebste Beschäftigung, jede freie Minute wurde dafür ausgenutzt; wenn man in sein Zimmer eintrat, fand man ihn stets beim Gebet. Überall fand er den lieben Gott, in der Schönheit der Natur, im Nächsten, in den Ereignissen, in Freud und Leid. Von all dem stieg er auf zu Gott. P. Titus hat im Leben viel gelitten, zunächst schon infolge seines zartfühlenden Herzens und seiner melancholischen Veranlagung. Er hatte ferner ein sehr hohes Ideal und litt darunter, es nicht mehr verwirklichen zu können in sich und in anderen. Das Leben hat ihm bittere Enttäuschungen gebracht und viel Leid in der Familie. Seine Arbeit, die ihm zwar im Lichte des Glaubens groß und wertvoll erschien, entsprach doch wenig seinen persönlichen Wünschen. Er wünschte sich ein Leben, das mehr dem Gebet, dem Studium, der Predigt und der Seelsorge geweiht war. Einerseits zog es ihn zur Stille des Kartäuserlebens, andererseits brannte

in seiner Seele ein großer apostolischer Eifer, der zur Arbeit drängte. Im Willen Gottes, dem er sich ganz hingegeben, fand er Ruhe und Glück. Nur in einem starken, inneren Leben, seiner innigen Gottverbundenheit fand er die Kraft, so voll Mut und Vertrauen, voll übernatürlicher Freude den schweren Weg seines Lebens zu gehen."

Die Einkerkerung des Dieners Gottes am 8. Mai 1935 wurde schon damals ganz allgemein als das angesehen, was sie wirklich war, ein Schlag des Naziregimes gegen die religiösen Orden unter der Verdächtigung von Devisenvergehen. Neun Monate lang mußte P. Titus im Oldenburger Gerichtsgefängnis in Einzelhaft verbringen, Verhöre über sich ergehen lassen und schließlich eine schwere Verurteilung hinnehmen. Er legte Berufung ein. Haft und Verhandlungen hatten seine ohnehin geschwächte Gesundheit aber so mitgenommen, daß er kurz vor der Berufungsverhandlung so schwer erkrankte, daß er ins Gefängnislazarett übergeführt werden mußte. Hier starb er in der Nacht des 25. Januar 1936.

Die Leiche wurde bald darauf nach Vechta ins St.-Josephskonvikt übergeführt und dort aufgebahrt. Sofort setzte eine wahre Völkerwanderung ein. Alle, die den Verewigten gekannt, wollten ihn noch einmal sehen, ein Andenken haben, rührten Gegenstände an ihn an, verehrten ihn als Märtyrer, als Heiligen und empfahlen ihm ihre Anliegen. Die Beerdigung des Dieners Gottes am 30. Januar 1936 glich eher einem

Triumphzug als einem Leichenbegängnis. Über 6000 Menschen gaben ihm das letzte Geleit.

Bereits zu Lebzeiten ist P. Titus als Heiliger angesehen worden. In den ersten Tagen nach seinem Tode wußten Schwestern sogar schon von Gebetserhörungen zu berichten und das gläubige Volk nannte ihn bald den ‚Heiligen des Oldenburger Landes' und ‚Helfer in allen Nöten'. Von nah und fern kamen nun Verehrer immer zahlreicher zum Grabe, schmückten es mit Blumen, Kränzen und Kerzen und beteten und flehten in allen möglichen Anliegen, Sorgen und Krankheiten. Viele Briefe berichteten im Laufe der Jahre von Gebetserhörungen und wunderbaren Heilungen.

Am 2. Mai 1954 wurde die sterblichen Überreste des Dieners Gottes unter den Gebeten und Gesängen von über 50 000 Gläubigen vom Friedhof zu Vechta in die dortige Dominikanerkirche übertragen. Hier ruht er nun zwischen Kommunionbank und Hochaltar, und den ganzen Tag über weilen stille Beter an seinem Grabe. Inzwischen hoffen und beten ungezählte Menschen, daß er bald zur Ehre der Altäre erhoben werde.

Der Herausgeber

I.

Auszüge aus Briefen an die Schwestern des St.-Joseph-Konviktes[1], Vechta i. Oldb.

Oldenburg, 23. Mai 1935

Vielen Dank für Ihren so freundlichen Brief vom 14. 5. Er kam erst am 22. 5. in meine Hände. Entschuldigen Sie bitte, daß ich nicht eher schrieb, ich wußte nicht, daß es mir erlaubt sei, zu schreiben. Mein erster langer Brief, den ich gestern schreiben mußte, war an meinen Rechtsanwalt in Köln, dann habe ich gestern an P. Prior geschrieben. Heute muß ich nochmals an meinen Rechtsanwalt schreiben, aber zwischendurch sollen Sie und die lieben Schwestern einige Grüße haben. Vielen Dank für die erste Wäschesendung vor ca. acht Tagen, und heute kam die zweite. Bitte keine Bücher mehr senden. Habe nicht viel Platz in meiner Zelle. Wie ich höre, erhalte ich bald einen zweiten Anzug zum Wechseln, dann ist alles gut. Wenn ich sonst Wünsche habe, schreibe ich.

Nun seien Sie doch bitte alle recht munter, alle ohne Ausnahme, und voll Dank und Freude gegenüber dem lieben Gott, dem Geber alles Guten, unserm liebreichsten Vater!

Nie sind wir sicherer, daß wir zu Gott hingehen, als wenn wir den Weg des hl. Kreuzes gehen dürfen. Es ist dort am wenigsten Eigenwille und Eigenliebe. Und was der liebe Gott beginnt und was Er schickt, dazu gibt Er auch Seine Gnade. Deshalb freuet Euch, abermals sage ich, freuet Euch im Herrn! Welches Glück, welche Gnade, etwas leiden zu dürfen! Aber beten wir füreinander, daß wir ganz demütig werden. Wie herrlich, den Maimonat mit der schmerzhaften Mutter als Marienkind in der vollen Hingabe unter dem Kreuze ein wenig stehen zu dürfen!

Nun habe ich wohl zu ernst gesprochen. Ich bin so oft bei Ihnen, bete mit Ihnen das Marianum, bin mit Ihnen bei der hl. Messe, Rosenkranz, segne Sie alle! Auch in der Rekreation[2] machen wir zusammen Allotria. Der liebe Gott wird gut für Sie sorgen. Mir geht es recht gut. Alle sind hier so lieb zu mir. Ich schlafe gut, esse gut, rauche mittags und abends ein Zigärrchen! Ich werde ganz verwöhnt! Heute kam die Nachricht, daß ich zelebrieren darf, der Herr Vikar muß aber selbst dabei sein. Vielleicht darf ich um ein Ministrantenbüchlein bitten. Täglich mache ich eine Stunde Spaziergang. Bitte, ein wenig Briefpapier und starke Kuverts. Haben Sie vorsichtig meinen Verwandten geschrieben, besonders vorsichtig meiner Schwester in Blumenthal? Das heiligste Herz Jesu im Juni wird die Entscheidung bringen. Also Vertrauen und Mut! Was immer das heiligste Herz schickt, ist gut. Ich bete für Ihre hl. Exerzitien.

Im Wandel vor Gott, dem Dreieinigen, Ihnen stets nah, und Sie segnend Ihr munterer, dankbarer, verwöhnter P. T. Bald schreibe ich wieder! Was macht der Verlag, was macht die Mission?

Oldenburg, 30. Mai 1935

Vielen Dank für Ihren freundl. Brief vom 25. 5.; soeben (30. 5.) habe ich ihn erhalten. Es dauert also die Briefpost sehr lang. Sie muß von Oldenburg immer erst nach Vechta, weil ich unter dem Amtsgericht Vechta stehe. Vielleicht ist es möglich, die Post zuerst zum Amtsgericht Vechta zu bringen und von Herrn Amtsgerichtsrat Arlinghaus die Erlaubnis zu erbitten, die Post absenden zu dürfen. Ich schrieb Ihnen am letzten Donnerstag, 23. 5. Der Brief muß doch jetzt in Ihren Händen sein. Ich will aber öfter schreiben. Soweit ich Ihnen helfen kann, will ich gerne helfen . . . So läßt der liebe Heiland manche Schwierigkeiten zu, aber wir wollen alles als Seine Kinder freudig und dankbar annehmen. Auf Ihn, besonders jetzt im Juni-Monat, vertrauen. Ich bin viel im Gebet bei Ihnen, segne Sie oft, und so wollen wir gemeinsam aushalten auf dem hl. Kreuzweg.

Es geht mir gut; ich kann tüchtig essen und schlafe gut. Also Vertrauen, Mut, Freude, Dank! Heute habe ich die herrliche Prozession in Vechta im Geiste mitgemacht. Viele, viele herzliche Grüße an alle ehrw. Schwestern! Im Gebete sind wir uns ja beständig nahe. Ich denke an Ihre hl. Exerzitien. Viele Grüße an den hochw. Pater Exerzitienmeister

mit der Bitte um sein Gebet. Am 15. 6., abends 9—10 Uhr, habe ich meine Betstunde für den Ewigen Rosenkranz. Könnte auf alle Fälle eine ehrw. Schwester sie mitübernehmen? Ich denke, daß ich sie selbst halten kann, aber ich bin nicht sicher. Sobald ich irgend etwas von Ihnen erhalte (Wäsche oder Brief), schreibe ich von jetzt an gleich. Ich habe noch zu danken für die letzte Wäschesendung.

Nun Gott befohlen! Vielen Dank für alles Gebet! Der liebe Gott wird helfen! Benützen wir die Prüfungszeit eifrig zu unserer Heiligung!

Im heiligsten Herzen Jesu grüßt und segnet Sie und alle Schwestern Ihr dankbarer . . .

Oldenburg, 1. Juni 1935

Wie ich Ihnen in meinem letzten Brief versprach, will ich Ihnen immer gleich schreiben und danken, wenn ich etwas von Ihnen erhalte. Heute morgen (1. 6.) empfing ich Ihre Drucksachen, Briefpapier, Anleitung zum Dienen der hl. Messe und Gottesweihe. Vielen Dank für all Ihre Liebe und treue Sorge. Hoffentlich brauche ich nicht alles Briefpapier hier aufzuschreiben!

Aber alles, wie der liebe Gott will. Hinter jeder Prüfung und jedem Leid steht in besonders liebevoller, fürsorglicher Weise Gottes Vorsehung. Hier ist vorläufig „mein Platz“.[3] Auch Sie und die ehrw. Schwestern werden durch alles nur gefördert in wahrer Heiligkeit, Innerlichkeit und lieber Beschauung. Wie sorglich und treu hat unsere liebe

Mutter uns hinübergeführt in den Junimonat. An ihrer Hand wird es uns mehr und mehr möglich sein, die Gesinnungen des heiligsten Herzens Jesu zu den unsrigen zu machen. — Schon jetzt sende ich Ihnen und allen ehrw. Schwestern die ganze Fülle der Gnade und des Trostes des Heiligen Geistes. Was sind das gerade in diesen Wochen für herrliche Feste, die wir feiern dürfen! Wie sind wir gut vorbereitet durch das Kreuz! Möchten wir doch alle rückhaltlos nach Heiligkeit streben! Heiligstes Herz Jesu, mach' unser Herz gleich Deinem Herzen! „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!" Also ganz kindlich, treu, munter, einfach, freudig, natürlich, demütig sollen wir streben. Es wird nichts verlangt, als daß wir die Händchen ausstrecken, um die Gnadenfrucht zu empfangen. Freilich auch unter der Form von kleineren und größeren Kreuzen. Das Kreuz ist die harte Schale, die den inneren süßen Gnadenkern umschließt.

Nun habe ich reichlich gepredigt. Hoffentlich nehmen Ihre hl. Exerzitien einen guten Verlauf. Im Geiste bin ich oft bei Ihnen im Gebete, in der hl. Kommunion. Ich bete auch das Marianum, sende oft meinen Segen. Wie schön ist der Gedanke, daß der liebe Heiland im Tabernakel auch ein Gefangener ist, da kann ich in meiner jetzigen Lage zu Ihm gehen und Seinen hl. Segen erbitten! — Mir geht es recht gut, fühle mich ganz gesund. In dieser Woche habe ich Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag zelebriert! Herr Vikar Grafenhorst ist so außerordentlich gut zu mir. Ich darf nur zelebrieren,

wenn er mir selbst ministriert, und so kommt er fast täglich hierhin trotz seiner vielen anderen Seelsorgsarbeiten.

Nun Gott befohlen! Recht herzliche Grüße an alle lb. Schwestern. Im Gebete, d. h. im Geist und in der Wahrheit, sind wir beständig vereint. Viele Grüße an alle lb. Bekannten.

Nochmals recht herzlichen Dank für alles. Möge der lb. Gott Ihnen alles vergelten! Gruß und Segen im hl. Vater Dominikus Ihr dankbar erg. P. T.

Oldenburg, 3. Juni 1935

Heute morgen kam Ihr Paket an mit dem herrlichen Bild: St. Dominikus unter dem Kreuz, das Fläschchen mit Weihwasser, eine Reihe von Zeitschriften, „Die christliche Familie" und „An hl. Quellen". Für alles recht herzlichen Dank!

Beten wir füreinander! Gnadenreiche Vorbereitung auf das Pfingstfest. Ich denke an Ihre hl. Exerzitien.

Im heiligsten Herzen Jesu sind wir vereint. Ihr P. T. Herzliche Grüße an alle lb. Schwestern.

Oldenburg, 5. Juni 1935

Vielen Dank für Ihren lb. Brief vom 28. 5., den ich am Montag abend (3. 6.) erhielt. Gestern abend, am 4. 6., erhielt ich auch die Wäsche. Jetzt habe ich genug, es darf nichts mehr geschickt werden. Auch mit dem Zelebrieren hat es seine Schwierigkeit. Beten wir, daß auch hierin Gottes heiligster

Wille geschieht. Das schöne Bild „St. Dominikus unter dem Kreuze" hängt in meiner Zelle und gibt mir viel Freude und Trost. Es freut mich sehr, daß ich durch meinen Brief den ehrw. Schwestern Freude machte. Wir wollen den Mut nicht verlieren, sondern auf G o t t vertrauen. Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf D i c h ! Der Hl. Geist wird uns erleuchten, trösten und stärken. Wir alle sind in Gottes Hand, Er wird es machen! Seien wir Seine treuen Kinder! Beten wir, danken wir für alles, besonders auch für die Züchtigung, die auf uns liegt! Aber vergessen wir nicht die Freude! P. Joseph Keller pflegte so oft zu sagen: „Wie Gott es fügt, bin ich v e r g n ü g t !" Vielen Dank für alles Gebet. Es hilft mir täglich, und es ist mir ein großer Trost zu wissen, daß so viele vor Gott an mich denken. So kommen wir alle näher zu Gott, werden heiliger, und das ist doch unser einziges Ziel, unser Beruf! — Es freut mich, daß die Schwestern fleißig und munter sind. Nie den Kopf hängen lassen; Kopf hoch, das Herz demütig bei Gott, dann werden wir nicht stolz!

Ich bete für gnadenreiche Exerzitien. Viele Grüße und gnadenreiche Pfingsten an Sie, alle Schwestern, P. Exerzitienmeister und alle lb. Bekannten! Oft, oft treffen wir uns bei Gott im Gebet, in Glaube, Hoffnung und Liebe. Er segne uns alle in Seinem Heiligen Geist und besonders Ihren dankbar ergebenen P. T.

O l d e n b u r g, 8. Juni 1935

Von morgen (9. 6.) ab kann ich wohl täglich zelebrieren. Gott sei Dank! Nochmals gnadenreiche Pfingsten und munteren Exerzitienschluß an alle!

Im heiligsten Herzen Jesu Ihr P. T.

O l d e n b u r g, 10. Juni 1935

Wenn ich auch noch am Samstag ein Briefchen mit Einlagen an meinen Bruder Leo und an Gisela[1] absandte, so will ich doch heute gleich Ihnen danken für Ihren so freundlichen Brief vom 5. 6. Vielen Dank für Ihre hl. Pfingstwünsche. Dieses Jahr haben wir die Gnade, Kraft, Trost des Hl. Geistes notwendiger als in andern Jahren. Aber wo das Sehnen, das Begehren, das Flehen, da wird auch die Gabe des Hl. Geistes um so reicher und tiefer gegeben. Schon das Sichsehnen-dürfen ist eine große Gnade, wofür wir danken müssen.

11. 6. 35. Habe, wie Sie sehen, gestern den Brief an Sie nur beginnen können. Es freut mich, daß die Exerzitien so gut verlaufen sind, und daß P. Exerzitienmeister Ihnen allen das rechte Wort des Trostes ins Herz legen konnte. Dem lieben Gott sei Dank! Nun munter sein und freudig arbeiten. Ich kann wieder täglich zelebrieren, ganz allein auf meiner Zelle, ohne Ministranten. Ganz besondere Vergünstigung. Morgens $\frac{1}{4}$ vor 6 Uhr bis $6\frac{1}{4}$, es ist sehr schön und ruhig und stärkt mich für den ganzen Tag. Ich schließe Sie alle mit ein. Abends bereite ich alles vor, das schöne Bild des hl. Vaters

Dominikus unter dem Kreuz ist Altarbild. Also danken Sie und seien Sie recht munter: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen!"[5]

Vielen Dank, daß Sie an die Betstunde[6] denken wollen. Oft am Tage sende ich Ihnen den hl. Segen. Im heiligsten Herzen Jesu sind wir uns immer nahe. Ihr dankbarer P. T.

O l d e n b u r g, 12. Juni 1935

Gegen mein Erwarten erhielt ich heute morgen ein Paket mit frischer Wäsche, dem Goldenen Buch und dem Meßbuch. Vielen Dank für alles! Meine Wäsche von hier habe ich gestern abgeben müssen, man will sie, glaube ich, hier in der Anstalt waschen. Ich schreibe das nur, damit Sie nicht darauf warten. Auch mein älterer schwarzer Anzug zum Reinigen soll nicht geschickt werden. Ich müßte eigentlich nächste Woche mit dem Anzug einmal wieder wechseln. Entschuldigen Sie bitte, daß ich über all diesen Kleinkram schreibe, ich hätte ja am liebsten gar nichts damit zu tun. Aber schließlich ist man von all diesen Kleinigkeiten und menschlichen Armseligkeiten abhängig!

Ich hoffe, daß es Ihnen und allen Schwestern recht gut geht. Seien Sie doch alle recht munter an der Arbeit und in der Erholung! Unser Glaubens- und Gnadenleben muß sich vor allem bewähren in Zeiten der Prüfung. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Aber wir wachsen dann auch im Gnadenleben, d. h. im Leben aus dem Glauben. Sorgen Sie bitte besonders gut für alle Schwestern!

Die Nerven haben etwas Besonderes nötig. Hat P. Fidelis meinetwegen schon nach Lisieux geschrieben? Betet er täglich für mich?

Seien Sie alle recht munter, wir sind in Gottes Hand! Ihm, dem heiligsten Herzen, wollen wir treu bleiben, von Ihm aber auch lernen, nach Seinem heiligsten Willen alles geduldig und standhaft zu tragen. Gnadenreichen Dreifaltigkeitssonntag! „Wir werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen!" Und dann Fronleichnam! Was sind wir glückliche und verwöhnte Kinder unseres himmlischen Vaters. Vielen Dank für die beiden Servietten. Ich kann sie gut gebrauchen. Mittags und abends richte ich mir meinen Tisch. Ich decke weiß etc. . . . Bis jetzt fehlten mir die Servietten! Mein Altar in der Frühe ist mein Tisch für mittags und abends. Vom selben Tisch nehme ich in aller Frühe das Brot des ewigen Lebens und am Tag das Brot dieser Zeitlichkeit. Eine liebevolle Einladung zur geistlichen hl. Kommunion. Ich decke so schön, um auch Jesus und meinen heiligen Schutzengel einladen zu dürfen. Sie speisen dann mit uns. — Ich bekomme sehr, sehr gutes Essen. Ob P. Prior das verantworten kann? Wenn ich dann zurückkomme, bin ich anspruchsvoller! Noch eins, ich habe in den ersten vierzehn Tagen meines Hierseins schon vier Pfund zugenommen. Wenn das so weitergeht?! Nun lachen Sie recht tüchtig und alle Schwestern mit! Einen freudigen Geber liebt Gott!

Danken wir dem lb. Gott für a l l e s, auch für unser tägliches Brot! Wie gut ist Er! In steter Ge-

betsvereinigung Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 15. Juni 1935

Bevor ich Sie verlassen mußte, waren Sie noch so freundlich gewesen und hatten mir ein neues Bruchband angeschafft. Ich habe hier das alte, und es hat einen neuen Riß bekommen, so daß es nicht mehr lange halten kann. Wollen Sie so gut sein und das neue mir möglichst bald zuschicken?

Gestern erhielt ich zu meiner Freude den neuen Rosenkranzkalender von 1936. Vielen Dank! Soweit ich hineingesehen, gefällt er mir sehr gut. Viele Grüße an die ehrw. lieben Schwestern, hoffentlich sind alle munter! Erhielt gestern noch Ihren lieben Brief und den von Johanna, ebenso das schöne Bild, das Sie gezogen haben[7], wie notwendig ist mir die Gabe der Stärke und die Frucht hl. Geduld. Vielen Dank für alles! Ich antworte etwas später! Wegen des Bruchbandes, das eilt, will ich den Brief schon gleich abschicken. Beten und opfern Sie bitte treu weiter für unsere großen Anliegen! Die allerheiligste Dreifaltigkeit möge uns beschützen, Sie alle und Ihren dankbaren P. T.

Oldenburg, 18. Juni 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 13. 6., für die Wäsche dankte ich schon. Vielen Dank für Brief von Johanna, fahren Sie bitte doch einmal hin zu ihr. Vielen Dank für die Betstunde![8] Seien Sie doch munter! Ich habe zu überschwenglich geschrieben? Wir wollen zusammen das hl. Kreuz weitertragen. Wo das Kreuz, da Jesus und Sein heiligster Wille. Aber sicher auch für uns genügend, ja reichlich Gnade. Beten und opfern wir für einander! Vielen Dank für alle Liebe und alles Gebet der Schwestern. Benützen wir diese Zeit, um heiliger zu werden! Jedes Gebet für mich bringt mir Hilfe. — Ein gnadenreiches Fronleichnamsfest und eine besondere Liebe zu Jesus im Tabernakel. Gern sendet Ihnen seinen Segen, aber bittet auch demütig um Ihr Gebet Ihr P. T. —

Darf ich um etwas Briefpapier bitten: Gestern (18. 6.) abend noch Ihren lieben Brief erhalten. Vielen Dank! Habe gerade zelebriert!

In eucharistischer Vereinigung Ihr P. T.

Oldenburg, 22. Juni 1935

Vielen Dank für ihren lieben Brief vom 17. 6.! Ebenso habe ich erhalten Paket mit Bruchband und die Deckchen etc. Vielmals Gott vergelt's! Die Deckchen soll ich wohl für den Altar benutzen? — Vielen Dank auch für die Todesanzeige unseres guten P. Joseph. Er wird sicher für uns beten am Throne Gottes. — Es freut mich sehr, daß Sie alle im Kreuz munter sind. Wenn wir aus Liebe zu Gott alle im Kreuz munter sind, dann sind wir wahrhaft in Gott fröhlich und munter und führen ein reines Glaubens- und Gnadenleben. Nie können die ehrw. Schwestern mehr im geistlichen Leben gefördert werden als jetzt, wo Gott, der liebe Gott, unser bester, fürsorgender Vater, alles fügt und

Er als Gärtner den Weinstock unserer Seele reinigt, anbindet, leitet zum Aufwachsen, aber ihn auch tränkt und ihm Nahrung gibt, damit er, der Weinstock, und die Rebe um so reichlicher Frucht bringen. Beten wir für einander, daß wir es verstehen.

Alle Gnaden recht ausnützen! So ganz innig mit dem eucharistischen Heiland verbunden bleiben. Machen Sie auch ordentlich Allotria? Nicht den Kopf hängen lassen! Wie Gott es fügt . . . Ganz großes und festes Vertrauen haben auf die Liebe und das Erbarmen des heiligsten Herzens Jesu! Herz-Jesu-Fest! Seien Sie diese Woche, die Woche des Herz-Jesu-Festes, besonders freudig und fröhlich und munter im Kreuztragen, in den täglichen Arbeiten, so wird ein besonderer Segen auf uns herüberfließen! Im heiligsten Herzen Jesu sind wir vereint und segnet Sie alle Ihr P. T.

Oldenburg, 24. Juni 1935

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom Fronleichnamsfest mit den Beilagen etc.! Möge der liebe Gott Ihnen alles vergelten! Sie haben ganz recht: ich muß tapfer sein im Leiden. So recht habe ich wieder einmal erfahren, welcher Unterschied besteht zwischen Betrachtung und auch einen Vortrag halten über das Leiden und dem Leiden selbst. Da kann man sich nur zu leicht täuschen. Aber der liebe Gott ist gut. Er ist der beste Seelenführer, Er weiß mich so richtig zu nehmen, mir zu geben, was mir fehlt, zu bessern, was krank, zu stärken, was zu schwach und weichlich in meinem

Charakter, und damit auch im Streben zu Gott ist. Nun muß ich mich ganz Gott hingeben, Seinem Einwirken kein Hindernis setzen, und da müssen Sie mir alle helfen durch Ihr Gebet. Die Hauptsache ist ja unsere Heiligung. Auf Gottes Gnade vertrauend, will ich stark und männlich werden im Leiden und Ertragen, dann kann ich später auch andern besser helfen. P. Timotheus[9] hat das auch so herrlich in seinem Charakter vereinigt: zarte Milde und etwas Festes, Strenges und Männliches. Bitten wir den lieben Gott um Seinen Segen, nehmen wir unsere Zuflucht zum heiligsten Herzen Jesu! Auch hier finden wir so viel Leidenskraft und Freude und zugleich zartes, mildes Verstehen und Lieben. Schön ist der Gedanke: sich freuen, Apostelschüler sein zu dürfen. Möge das heiligste Herz Jesu mir diesen Apostelruf tief ins Herz prägen!

Gern will ich Ihrem Wunsche nachkommen und versuchen, an einer Lebensskizze von P. Timotheus sel. zu arbeiten. Ich will erst einmal Material sammeln, beten, dann werden sicher schon manche Vorarbeiten geleistet werden können. Also, ich will alles tun, was ich kann. Vielen Dank für alle Ihre treue Liebe und Ihr anhaltendes Beten! Nur müssen die Schwestern sich nicht überanstrengen und ermüden! Täglich morgens beim Segen und bei der hl. Messe sind wir vereint, besonders am Herz-Jesu-Feste. In der Liebe des göttlichen Herzens mit Ihnen vereint, segnet Sie und alle ehrw. Schwestern Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 30. Juni 1935

Gestern erhielt ich nochmals Briefpapier — vor ca. acht Tagen hatte ich schon eine gleiche Sendung erhalten. Vielen Dank! Jetzt habe ich für lange Zeit genug. —

Anbei ein Brieflein für die ehrw. Schwester[10] zum Jubiläum und ein Erinnerungsbild, so schlicht und einfach, wie es mir gerade hier zur Verfügung ist. Feiern Sie recht freudig, hoffentlich kann ein feierliches Hochamt sein! Im Geiste feiere ich mit. Auch recht muntere Rekreation! Aber Sie wissen es schon gut und würdevoll einzurichten.

Vielen Dank für all Ihr Gebet und Opfer! Der liebe Gott hält mich, und das heiligste Herz Jesu hat mich besonders gesegnet. Haben wir ein unerschütterliches Vertrauen, das ehrt den lieben Gott so und ist das einzig wahre Gebet und reines Glaubensleben. Viele Gnaden für Sie und alle lieben Schwestern am 2. Juli! Eines meiner Lieblingsfeste von meiner Mutter selig her.[11] Auch P. Timotheus liebte es besonders. Es ist so lieblich und einfach — Gottes- und Nächstenliebe — Beschauung, Gottinnigkeit und heilige Tätigkeit. Wir sind nicht fern davon, besonders wenn sich ein hl. Kreuzlein noch so fühlbar einsenkt in unsern Lebensweg. Ja, es ist wahr und Lehre des hl. Johannes vom Kreuz, daß das Kreuz nur Segen, Gnade, Fortschritt bringt, weil es uns sichert vor unserm Feind, vor Eigenwillen, Eigenliebe, zu gefühlvollem Ich! Tragen wir es alle zusammen recht tapfer, heilig, übernatürlich!



Aufbahrung in der Kapelle des St.-Josephs-Konviktes

Wie werden wir dann alle inniger mit Jesus verbunden! Wie sind wir dann so ganz in unserem „heiligen" Beruf! Sie denken, ich kann gut predigen. Ja, das ist richtig, wir wollen uns aber alle bemühen, es zu tun. Sie beten für mich und wir alle für einander. Dazu haben wird den Monat des kostbaren Blutes, durch das wir jeden Morgen gestärkt werden, um mutig, kräftig, freudig und dankbar als Kinder Mariens voranzuschreiten. — Ich bin oft in Gedanken und Gebet bei P. Timotheus. Ich glaube aber, er würde recht böse werden, wenn er erführe, daß man über ihn etwas schreibt. Ich kann hier nur vorbereiten, und ein anderer Pater, vielleicht P. Gregor, müßte es herausgeben. Ich glaube, es könnte manchen Seelen helfen. P. Mannes selig, sein Novizenmeister, sagte mir oft: „Ich habe nie einen Novizen gehabt, der so mit der Gnade mitgewirkt hat, wie P. Timotheus." Wie St. Paulus von sich sagt: „Die Gnade Gottes war in mir nicht vergebens." Es war ein Innenleben, Kämpfen und Ringen, in dem tief das Kreuz Christi eingesenkt war. —

So, nun Gott befohlen! In wenigen Minuten (Sonntag 4.50 Uhr) bete ich mit Ihnen den hl. Rosenkranz. Wie schön! und erhalte den sakramentalen Segen mit Ihnen. Viele Grüße an alle ehrw. Schwestern und alle, alle! Möge das Blut Jesu Christi uns alle reinigen von unsern Sünden, besonders Ihren im hl. Dominikus dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 7. Juli 1935

Vielen Dank für ihren freundlichen Brief vom 1. 7. 35. Ich erhielt ihn erst gestern (6. 7.) morgens. Weil die Briefe noch lange gehen, will ich die stille Sonntagsruhe benutzen, um gleich einige Worte zu antworten. Ich bin munter und wohlauf und hoffe und bete, daß der liebe Gott mir weiter hilft. Die Nerven und das Herz haben ja manches in der Lage, in der ich mich befinde, auszuhalten. Der liebe Gott steht aber über allem. Er hat immer so gut als liebevoller Vater für mich gesorgt, Ihm habe ich alles übertragen.

Vielen Dank für die Einlagen im Brief. Täglich bete ich zu P. Timotheus. Er wird mir helfen nach Gottes heiligstem Willen.

Nun sind Sie sicher am Feiern[12]. Im Geiste bin ich mitten unter Ihnen. Ich bete und rufe Gottes Gnade auf die Jubilarin, auf Sie und alle lieben Schwestern herab.

Ich habe eine Betrachtung des hl. Bernhard (aus meinem Brevier, Herz-Jesu-Fest II. Nocturn) übersetzt. Ich wollte es meiner Schwester nach Blumenthal schicken. Könnten Sie es vielleicht mit der Schreibmaschine abschreiben lassen und meiner Schwester einen Durchschlag schicken? Sie könnten es dann auch für sich benützen.

Der hl. Bernhard spricht so schön über das Wohnen im heiligsten Herzen Jesu. Vielleicht sieht es P. Innozenz vorher nochmals durch oder bei un-

leserlichen Stellen könnte man ihn fragen. Eile hat es nicht. Vielen Dank! Strengen Sie und die ehrw. Schwestern im Gebet sich nicht zu sehr an! Man darf nicht die Gesundheit ruinieren. — Wir wollen dem lieben Gott ganz treu dienen in täglicher Pflichterfüllung, und öfters aus kindlich dankbarem Herzen ein Stoßgebetlein zu Ihm emporsenden. Dann segnet Er uns. Jeder Atemzug und jeder Herzschlag verbindet uns mit Ihm und ist Kraft, Hilfe und Leben von Ihm. Je einfacher, vertrauender und fröhlicher unser Herz vor Gott ist, um so mehr ehren wir Ihn und bereiten wir Seiner Gnade den Weg. Nun seien Sie alle munter! Beten wir füreinander! Viele Grüße an alle ehrw. Schwestern! Haben wir Vertrauen, das heiligste Herz Jesu wird unser Vertrauen belohnen! Ein Bildchen für die Jubilarin liegt bei. Gruß und Segen im hl. Vater Dominikus Ihr dankbar ergebener P. T.

Darf ich nochmals bitten, für meine Betstunde[13] Sorge zu tragen? Es genügt, wenn e i n e, für alle zu anstrengend, mich ersetzt. Vielen Dank! Ich habe die Betstunde jeden Monat immer am 15., 9—10 Uhr abends.

Predigt des hl. Bernhard

Da wir nun gekommen sind zum süßesten Herzen Jesu, und es gut ist, dort zu sein, so lassen wir nicht zu, daß wir von Ihm losgerissen werden. Von Ihm steht ja geschrieben: die Namen derer, die von Dir zurückweichen, sind in die Erde geschrieben.

Was aber geschieht mit denen, die zu Dir hintreten? Du selbst lehrst es uns. Du hast denen, die zu Dir kommen, gesagt: Freuet euch, denn eure Namen sind eingeschrieben im Himmel. Laß uns also zu Dir hintreten, und wir werden frohlocken und in Dir uns erfreuen, eingedenk Deines heiligsten Herzens.

O wie gut und wie lieblich ist es, in diesem Herzen zu wohnen! Ja, vielmehr soll ich alles hingeben, zum Tausch anbieten alle meine Gedanken, alle meine Herzensneigungen, all mein Sinnen und Trachten werfen auf dieses Herz unseres Herrn und Heilandes Jesu, und ohne Täuschung wird Er mich nähren.

In diesem Tempel, in diesem Allerheiligsten, in dieser Arche des Testaments will ich anbeten und loben den Namen des Herrn, indem ich mit David spreche: Ich habe das Herz gefunden, das Herz, das mein Herz ist, um meinen Gott anzubeten. Ich habe gefunden das Herz meines Königs, meines Bruders und meines Freundes, meines gütigen Jesus. Wie sollte ich nicht anbeten? Nachdem ich beide Herzen so vereinigt gefunden, Dein Herz, süßester Jesu, und mein Herz, werde ich Dich, meinen Gott, anbeten. Laß nur in Deinem Heiligtum, wo ich Erhörung finde, meine Bitten zu, ja, ziehe mich vielmehr in Dein heiliges Herz! O über alle Schönheit erhabener Jesus, „wasche mich mehr und mehr rein von meiner Bosheit und reinige mich von meiner Sünde", damit ich, durch Dich gereinigt, zu Dir, dem Reinsten, hintreten könne und wohnen dürfe in Deinem

Herzen alle Tage meines Lebens und zugleich die Kraft habe, Deinen Willen zu erkennen und zu erfüllen. Deshalb ist auch Deine Seite durchbohrt worden, damit uns nämlich ein Zugang offen stünde zu Deinem heiligsten Herzen. Deswegen ist Dein heiligstes Herz verwundet worden, damit wir in Ihm und in Dir, geschützt vor allen äußeren Stürmen, wohnen können. Und schließlich vor allem ist Dein Herz verwundet worden, damit wir durch die äußere, sichtbare Wunde erinnert werden und betrachten (schauen) lernen. Deine unsichtbare Liebeswunde. Wie könnte diese Liebesglut uns besser gezeigt werden als dadurch, daß Du nicht nur Deine Seite, ja sogar Dein Herz selbst von der Lanze durchbohren ließest! Die fleischige Wunde weist uns hin auf die geistige Wunde.

Wer könnte ein so für uns verwundetes Herz nicht lieben? Wer möchte ein so keusches Herz nicht ganz in sein Herz einschließen (umarmen)?

Wir also, die wir noch hier im sterblichen Körper festgehalten werden, lieben wir Ihn, soviel in unsere Kräften liegt; erzeigen wir Ihm Gegenliebe, schließen wir Ihn ganz ein, umfangen wir Ihn ganz mit unserer Liebe, diesen für uns verwundeten, durchbohrten Freund, dessen Hände und Füße, Seite und Herz grausame Schächer durchbohrten. Bleiben wir Ihm treu, damit Er uns die Gnade verleihe, daß unser immer noch gefühlloses und ungelehriges Herz durch die Bande Seiner Liebe bezwungen und durch den Liebespfeil verwundet werde.

Oldenburg, 9. Juli 1935
(Fest des hl. Johannes von Köln)

Gerade hatte ich gestern (8. 7.) morgens einen Brief an Sie abgeschickt, als ich gestern mittag erst Ihren Brief vom 27. 6. erhielt mit dem Briefe von meiner Schwester Johanna und der Novene zu U. L. Frau vom guten Rat. Vielen Dank für alles! Ich schreibe nur, damit Sie wegen des Briefes nicht im unklaren sind. An meine Schwester Johanna gedenke ich — so Gott will — dieser Tage zu schreiben. Am Herz-Jesu-Feste war ich natürlich den ganzen Tag mit der Aussetzung im Konvikt und Kolleg vereint. Das heiligste Herz Jesu auf die Fürsprache der lieben Gottesmutter wird uns schon helfen. Ich finde die Weihe der Kongregation an die Mutter Gottes im Sinne des sel. Ludwig M. sehr gnadenvoll[14]. Ich gewinne diese Andacht immer lieber. Betrachte gerade das Goldene Buch. Diese Andacht wird die ehrw. Schwestern sicher fördern.

Nun Gott befohlen! Im Gebet und im heiligsten Willen Gottes bleiben wir vereint. Ihr dankbarer P. T.

Herzliche Grüße an alle ehrw. Schwestern, an P. Innozenz und alle.

Oldenburg, 14. Juli 1935

Vielen Dank für Ihre lieben Brief vom 10. 7., den ich heute morgen erhielt. Als Einlagen im Briefe fand ich die Briefe meines Bruders Joseph und von Gisela. Es wundert mich, daß Sie erst meinen Brief vom 30. 6. erhalten haben. Ich habe

Üben wir den Wandel vor Gott auch bei zerstreuenden Arbeiten; bauen wir ein Kämmerlein in unserm Herzen, wo wir Jesus immer finden! Kleinste Opfer, demütig gebracht, erschließen eine immer größere Vertrautheit mit Jesus. Jesus lieben im Nächsten, zart, mitleidsvoll, opferbereit. — Ich bin munter, frisch und gesund. Wenn etwas drückt, gehe ich als Kind zur Mutter, durch die Mutter zu Jesus, durch und mit Jesus zu Seinem himmlischen Vater. Er segnet dann Sein Kind. Lassen wir Gott an uns arbeiten, Er macht es gut. Zieht uns ab von den Geschöpfen, vom eigenen Ich und all seinen Verkehrtheiten, um uns ganz an Sich zu ziehen und Sich uns immer mehr zu schenken. Das heiligste Herz Jesu segne uns alle, Sie, alle ehrw. Schwestern und Ihren im hl. Dominikus dankbaren P. T.

Oldenburg, 21. Juli 1935

Im letzten Brief hatte ich Ihnen versprochen, über die Verlags-Sachen[16] eigens zu schreiben. Das will ich jetzt tun, soweit ich das von hier aus kann.

Wir wollen uns in Gottes heiligsten Willen fügen, das ist das Heiligste für uns! Er wird auch die Kraft dazu geben. — Ich hoffe, daß alle Schwestern munter sind. Tun wir das gerade so einfach und schlicht, kindlich, was der liebe Gott im Augenblick von uns haben will! Machen wir uns keine Sorgen für die Zukunft! Er nimmt dann alles auf Sich und sorgt für uns. Sprechen wir uns aber wirklich bei Ihm aus über alles, was uns drückt, und sagen wir es Ihm durch Seine heilige Mutter!

Meiden wir das Außergewöhnliche, lieben wir, nützen wir aus, heiligen wir das Gewöhnliche, da ist für uns der liebe Gott. Zum Feste der hl. Maria Magdalena viele, viele Gnadenwünsche! Ahmen wir ihre Liebe nach, ihre Treue, ihre Beharrlichkeit! Bleiben wir uns gegenseitig alle treu im Gebet und Opfer.

Viele Grüße an alle lieben Schwestern! Vielen Dank für alle Ihre Arbeiten und Ihre Sorgen um den Verlag! Der liebe Gott wird es Ihnen lohnen. Eben war ich im Geiste mit Ihnen allen in der 5-Uhr-Rosenkranz-Andacht und habe für Sie alle den Rosenkranz gebetet. Jetzt müssen Sie alle munter sein und tüchtig Rekreation halten! Wir müssen danken für jedes Kreuzlein und viel beten für die, die gegen uns sind. Ihr P. T.

Oldenburg, 24. Juli 1935

Vielen herzlichen Dank für ihren lieben Brief vom 21. 7., den ich heute erhielt. Dann habe ich erhalten ein Paket mit: Wibbelt, Heimatbuch, Buch v. d. 4 Quellen, Findelkind-Kalender 1936, Gottesweihe 8. Heft, Apostel und Marien-Psalter, Glocken von Arenberg[17]). Vielen, vielen Dank für alles! Besonders der Findelkind-Kalender gefällt mir gut. Das Einschaltbild ist ganz prächtig. Auch der Umschlag ist für die Kinder anziehend und sofort verständlich. Es freut mich, daß meine verschiedenen Briefe angekommen sind. So sehen Sie, daß ich doch oft an Sie und alle ehrw. Schwestern denke.

Es freut mich, daß Sie und alle ehrw. Schwestern ein so kindliches Gottvertrauen haben. Auf irgendeine Weise bin ich ja sicher bei Ihnen in der Rekreation. Aber wir wollen einmal unsern hl. Vater Dominikus tüchtig bestürmen, daß ich so bei Ihnen sein kann, wie Sie es meinen und wünschen. — Es freut mich, daß das Friedensbüchlein[18] gut abgeht. Senden Sie mir gelegentlich ein Exemplar! Ich habe es noch nicht richtig gelesen. Die Mission muß sich nicht niederdrücken lassen.[19] Wir wollen beten, daß bald alles wieder flott gehen kann. Was machen die Neu-Missionare P. Manfred, Walter, Ferdinand? Wann ist die Ausreise?

Oft bin ich auch in Betrachtung im heiligsten Herzen Jesu. Beten wir viel für die, die vielleicht etwas gegen uns haben, und danken wir oft für unsere Kreuzlein, die der liebe Heiland in Seiner Liebe uns auferlegt. Wenn ich im letzten Briefe sagte, die Exerzitien müssen so aus der gottverbundenen Seele herausfließen, so meine ich doch, daß man sie auch schriftlich ausarbeiten müßte. Beides muß sich vereinigen. — Es geht mir gesundheitlich gut, Gott Dank! Im übrigen wollen wir weiter beten und vertrauen. Bereiten wir uns gut vor auf das Fest unserers hl. Ordensvaters. Das Tiefste im hl. Dominikus ist wohl seine Liebe zum Kreuz, zum Gekreuzigten. Hier fand er den Schlüssel, die Kraft zu seiner eigenen Heiligung und auch den Seeleneifer für seine apostolischen Arbeiten. Möge er uns segnen in dieser Zeit, daß wir in beiden seine treuen Söhne und Töchter sein dürfen. Aus der

wahren Kreuzesliebe kommt auch die tiefe, wahre Freude. Beten wir treu weiter füreinander! Streben wir recht nach Heiligkeit, in tiefer Demut und Geduld, vertrauend auf die Mutter, die uns führt zum Heilandsherzen, das uns liebt und uns eine Zufluchtstätte geworden ist. Kindlich munter vertrauend, alles erwartend, mit allem zufrieden, selbstlos den andern sich aufopfernd und ihnen Freude machend, dann finden wir Jesus durch Maria und St. Dominikus.

Heute will ich schließen, damit der Brief morgen früh abgegeben werden kann. Ich denke, noch einen Brief für China zu senden und für Mutter General-Oberin und P. Gregor.[20] Im Gebet und Opfer sind wir vereint. Viele Grüße an alle lieben Schwestern! Ihr P. T.

Oldenburg, 25. Juli 1935

Einliegend zwei Briefe an die Missionare und an P. Gregor. Darf ich Sie bitten, sie weiter zu besorgen? P. Gregor hatte ich gebeten, in diesem Jahre meine Dominikuswünsche für mich der Mutter Generaloberin zu übermitteln, oder glauben Sie, daß ich selbst schreiben soll? Morgen, 26. 7., ist P. Jordanus schon 10 Jahre in der Ewigkeit und am 3. 8. P. Timotheus. Sie müssen uns helfen und unsere Fürbitter sein.

Wenn Magdalena[21] fertig ist, senden Sie bitte an Gisela ein Exemplar. Wann hat Gisela[22] Namenstag? Fröhliche Namenstagsfeier morgen!

Eben erhielt ich Ihren lieben Brief vom 22. 7. Um P. Prior hatte ich mir Sorgen gemacht. Hoffentlich erholt er sich gut.

Ist nicht im St.-Josephs-Konvikt eine Schwester, die in der Welt „Binchen"[23] hieß, dann hat sie heute weltlichen Namenstag? Nun lachen Sie einmal recht. Gott befohlen! Im Gebet vereint! In St. Dominikus Ihr dankbar erg. P. T.

O l d e n b u r g, 28. Juli 1935

Soeben erhielt ich die beiden letzten Nummern der „Christlichen Familie". Vielen Dank! Einliegend sende ich Ihnen die vom Missions-Büro gewünschte Stelle über die Demut: Das tiefe Tal und die Gerechtigkeit und Gnade zur Rechten des Vaters. Hoffentlich macht sie den ehrw. Schwestern eine kleine Freude. So herrliche Stellen regen immer an. Wir streben dann wieder nach Demut, bitten darum, und wie kann eine solche Bitte nicht eine reiche, tiefe wahre Erfüllung erhalten? — Nun hoffe ich, daß Sie und alle lieben ehrw. Schwestern recht munter sind. Wir sind ja in der Vorbereitung auf das Fest unseres Ordensvaters, und wenn wir auch damit rechnen, daß ich mit Ihnen allen dort sein darf, so steigen doch schon unsere Gedanken gern zu unserm Vorbild und Führer auf. Was hat er uns in diesem Jahr zu sagen? Sicher, daß wir besonders treu sein sollen im Streben nach Heiligkeit. Er zeigt uns den Weg durch seine D e m u t. Das Eingestehen dessen, was wir vor Gott sind, und das freudige Mitwirken mit allen Gnaden, um das Göttliche in uns zu entfalten. — St. Dominikus leuchtet uns voraus durch seine Liebe zur A b t ö t u n g. „Das ist meine Buße!" Welche Abtötung: Gottes Abtötung! Gottes Wirken an uns jeden Tag und jede Stunde, da, wo wir sind, wie Kinder vor dem lieben Gott. Treu sein in den k l e i n s t e n Abtötungen, und als Blümlein sie bringen zum Schmuck unseres Seelenheiligtums. Werden wir ganz selbstlos! Einen Blick nicht tun, kann ein gnadenvolles Opfer sein, einen freundlichen Blick tun, kann ein ebensolches Opfer sein. St. Dominikus muß unser Lehrer sein; der Heilige Geist, die Liebe, muß durch und durch über unserm Seelenschifflein wehen. Schließlich und vor allem üben Sie W a n d e l v o r G o t t! Dominikus sprach entweder mit Gott oder von Gott! Beschauung und heilige Tätigkeit! Wo stehen wir? Sicher können wir eins tun: gestützt auf die Gnade Gottes und die Fürsprache und den Segen unseres hl. Ordensstifters sagen und ins Werk setzen: H e u t e f a n g e i c h a n in Liebe, Treue und Ausdauer, vom frühen Morgen bis zum letzten wachen Augenblick! Und dann soll noch jeder Herzschlag und jeder Atemzug ein Gebet sein. Die schönen Gebetlein: „O heiligste Dreifaltigkeit, die Du durch Deine Gnade in meiner Seele wohnst, ich bete Dich an" etc., muß jede Schwester kennen und oft wiederholen. Aber wohin bin ich gekommen! Einige Gedanken zur Vorbereitung auf St.-Dominikus-Tag. Wenn ich dann komme, gibt St. Dominikus mir noch neue Gedanken ins Herz. Nun Gott befohlen! Die Freude in dieser Woche soll das Zeichen sein, daß wir in der Vorbereitung voran-

einziehen. — Es freut mich, daß die ehrw. Schwestern alle so treu streben und so kindlich einfach und froh sind. Dann sind wir immer beim Vater, der uns segnet, der Dreieinige im Innern unserer Seele. Und gibt Er uns nicht, um was wir bitten, dann gibt Er uns bestimmt noch etwas Besseres. Aber nie ist ein wahrhaft kindliches Gebet ohne reiche Gnadenerhörung geblieben. Freilich, wir müssen übernatürlich denken, wir sind ja Kinder unseres *himmlischen* Vaters! Über die Hingabe an Maria müßte man eine Reihe von Vorträgen halten, ich hatte daran gedacht nach Louismet, nun müssen wir sehen, was Gottes heiligster Wille ist. Hingabe an Maria muß ganz einfach sein, kindlich. Durch Maria zu Jesus und mit Jesus zu Seinem himmlischen Vater. Dieselben tiefen Gedanken wie im Rosenkranz. Vielleicht einmal Exerzitien darüber, wenn es Gott will. Wie das Kind im natürlichen Leben zur Mutter, so das Gnadenkind zur Gnadenmutter.

Durch Maria im Geiste der Mutter Gottes: Geist des Opfers, der Gnade;

mit Maria in ihrer Tugendnachfolge: Reinheit, Demut, Glaube (1. Geheimnis des freudenreichen Rosenkranzes);

in Maria — Beschauung, sie bewahrte alle Worte im Innern ihres Herzens. Welch herrlicher Tempel des heiligen Geistes, unser Gebetsort zum heiligsten Herzen Jesu, eins mit dem Herzen Jesu; und wir werden durch und in Maria

noch lieblicher, sicherer, gnadenvoller eingeführt in das heiligste Herz Jesu, um dort mit Maria zu wohnen!

für Maria — für Maria eintreten, verbreiten, Rosenkranzleben, Predigt, verbreiten das Reich Mariens, das Reich der Gnade.

Alles ein Weg zu höherer Vollkommenheit, ganz kindlich, liebevoll, einfach, nur *einfach* sich aussprechen wie ein Kind bei der Mutter, alles sagen! Keine Angst im Verkehr mit Gott, wohl Ehrfurcht, aber Liebe, kindliche Liebe.

Beten wir alle füreinander! — Hoffentlich können Sie meine schlechte Schrift entziffern. Entschuldigen Sie bitte! Im heiligsten Herzen Jesu und Mariä vereint Ihr dankbar ergebener P. T.

*

Die um Gott ringen — sind die Tiefsten: sie haben das Notwendige erkannt. Ihre Seele ist brennend geworden um das Höchste.

Die um Gott ringen — sind die Stillsten: sie haben weder Zeit noch Lust, sich an die Nichtigkeiten und Oberflächlichkeiten, an den Lärm der Außenwelt hinzugeben. Ihr Denk- und Liebesinhalt ist der Unendliche.

Die um Gott ringen — sind die Feinsten: sie legen alles Rauhe und Kantige ab. Ihr Durst ist, Gott ähnlich zu werden. Gott aber ist die Güte, die Liebe.

Die um Gott ringen — sind die Treuesten: sie rechnen nicht mit Augenblickserfolgen; sie beharren zäh im Kampf; für den Höchsten muß Höchstes eingesetzt werden.

Die um Gott ringen — sind die Stärksten: sie setzen alle ihre Kraft auf die Gnade Gottes. Von Ihm erwarten sie alles, von sich selber nichts.

Die um Gott ringen — sind die Kühnsten: ihr Gegner und Verbündeter zugleich, ihr Kampfobjekt wie ihre Stütze, ihr Kampfziel wie ihr Siegespreis ist Gott selbst. Mit Ihm ringen sie um Ihn.

Die um Gott ringen — sind die Gesegneten: ihnen gilt die frohe Verheißung: Die mich aus ganzem Herzen suchen, werden mich finden. Wir werden zu ihnen kommen und Abendmahl halten, sie mit uns, wir mit ihnen.

Das Größte und Schönste, was wir überhaupt erleben können, ist Gott —

Das Ernste, was wir versäumen können, ist Gott —

Wichtigeres, Frohes, Herrlicheres können wir, auch wenn wir Jahrmillionen lebten, nicht erobern als Gott!

Die um Gott ringen, werden Gott besitzen!
Die um Gott kämpfen, werden Gott schauen![25]

Oldenburg, 4. August 1935

Nun war es doch nicht Gottes heiligster Wille, daß wir das Fest unseres hl. Ordensvaters in Vechta zusammen feierten. Es war ein lieber, kindlicher Wunsch, aber wir müssen auch so zufrieden sein. Oder wie P. Cormier sagte: Wird uns eine Bitte vom lieben Gott gewährt — einmal danken; gewährt Er uns unsere Bitte nicht: zweimal danken. Also danken wir recht! Es ist sicher, daß der liebe Gott uns für jedes freudig gebrachte Opfer eine besondere Gnade schenkt.

Zuerst will ich aber noch danken für das neue Briefpapier mit dem herrlichen Gedenkspruch: „Die um Gott ringen — sind die Tiefsten!" Das religiöse Leben, das Ordensleben, ist und sollte sein ein Ringen um Gott, ein Kämpfen und Siegen, Entsagen und Gewinnen. Wir wollen gerade in der jetzigen Prüfungszeit um Gott, um eine größere Vertrautheit mit Gott, ringen. Wir wollen Ihn nicht von uns lassen, „bis Er uns gesegnet", d. h. bis wir in seiner Liebe gewachsen sind, bis wir Ihm nähergekommen sind. Wir sind — glaube ich — in einer großen Gnadenzeit. Beten wir füreinander, daß wir sie ganz ausnützen! Also vielen, vielen herzlichen Dank! —

Nun habe ich noch eine große Freude Ihnen mitzuteilen. Vom Noviziat in Walberberg erhielt ich (ebenso auch P. Provinzial und P. Thomas) einen großen, prachtvoll gemalten Brief (großes Format) zum Dominikusfest. Wirklich herrlich, es tut mir nur leid, daß ich Ihnen das Kunstwerk nicht zeigen kann. Die Fratres wollen treu beten und opfern. Es wird doch bei uns die Nächstenliebe treu geübt! Gott Dank! Da sehen wir, und ich kann es jeden

Tag beobachten, wie der liebe Gott gut für uns sorgt. — Es freut mich, daß Sie aus meinen einfachen Betrachtungspunkten Nutzen ziehen können. Wenn wir auch wünschen sollen, in dem liebenden Verkehr mit dem lieben Gott immer mehr Fortschritte zu machen, so müssen wir uns doch hüten, den Boden unter den Füßen zu verlieren, d. h. nie außer acht lassen, die täglichen, schlichten, einfachen Tugenden, meist ungesehen, aber deshalb um so treuer zu üben. Das ist gleichsam das feste Fundament, auf dem unser Tugendgebäude errichtet werden muß, es darf nicht Sand sein! Beten wir füreinander, daß wir es einsehen und befolgen. — Noch eins muß ich Ihnen sagen zum St.-Dominikusfest, nämlich vielen, vielen herzlichen Dank für alles. Sie haben so viel für mich getan, ich kann es nicht alles aufzählen. Dank für alle Arbeiten im Verlag, Mission, Haushalt, auch da kann ich nicht alles aufzählen. Der liebe Gott weiß es, Er wird es Ihnen vergelten. Haben Sie Geduld, arbeiten Sie treu weiter, es kommt wieder besser. Schlägt der liebe Gott mit der einen Hand, dann hat er schon in der andern Hand den Balsam, um ihn in die Wunde zu träufeln. Vielen Dank besonders für Ihr Gebet und Opfer! Wie soll ich danken! Ich will den lieben Gott bitten, daß Er Ihnen überreiche Belohnung schickt! Hoffentlich sind Sie alle recht munter! Sankt Dominikus, der Apostel der Freude, der Freude aus Gott, möge uns segnen und uns weiterführen auf dem Wege der Vollkommenheit! Je näher zu Gott, um so tiefer

und wahrer die Freude. Viele herzliche Grüße an alle lieben ehrw. Schwestern! Gruß und Segen im hl. Vater Dominikus Ihr dankbarer P. T.

Oldenburg, 5. August 1935

Zunächst wollte ich Ihnen nochmals danken und zwar Ihnen persönlich für all Ihre unermüdliche Arbeit im Verlag, in der Mission, im Haushalt und überall. Danken auch für alle Sorge und Mühe um mich. Sie sind jetzt gut ein Jahr in Vechta.[26] Es war kein ruhiges Jahr, sondern das letzte Viertel war für Sie nicht leicht. Ich danke Ihnen, daß Sie ausgehalten haben. Suchen Sie, soweit möglich, alles zu fördern im Verlag und in der Mission! Halten Sie weiter durch, der liebe Gott wird auch für Sie und das Sankt-Josephs-Konvikt gut weiter sorgen! Alle Sorgen und so manches Leid hat Sie sicher auch dem lieben Gott nähergebracht, und das ist ja das Wichtigste! Also nochmals vielen Dank, ich bete täglich für Sie und alle ehrw. Schwestern ganz besonders.

Aus Louismet habe ich da gerade eine Stelle abgeschrieben, die Ihnen und den ehrw. Schwestern von Nutzen sein könnte: Die Heilung unserer Leiden. Die Schwestern haben ja so vieles zu leiden. Sie nützen es vielleicht nicht immer gut aus. Klagen oft, daß sie dann nicht recht beten können. Wenn wir geduldig leiden mit dem Blick auf den leidenden Erlöser, dann wird unser Leiden Gebet, wir sind im Zustand des Gebetes, auch ohne münd-

lich zu beten. Da sehen wir, wie gottwohlgefällig unsere Leiden sind, und wie sie ein Mittel sein können, uns zu heiligen, im Gebetsleben voranzuschreiten.

Viele herzliche Grüße an Sie und alle ehrw. lieben Schwestern! Seien wir munter unter Gottes Schutz! Beten wir treu füreinander! Im hl. Dominikus Ihr dankbar ergebener P. T.

Opfer, Leiden und Gebet

(Louismet)

Alle leiblichen Schmerzen, die sich aus Krankheit oder Unglück oder Alter oder aus Unbilden der Jahreszeiten, aus dem Mangel und der Armut, aus den Mühsalen notwendiger Arbeiten, aus der Bosheit und Grausamkeit schlechter Menschen ergeben — wenn wir alle diese körperlichen Schmerzen, seien sie nun selbst verursacht oder nicht, mit Ergebung annehmen und mit Sanftmut und Geduld im Geiste des Opfers und in Vereinigung mit unserm gekreuzigten Erlöser tragen, dann werden sie „unsere Leiber zu einem lebendigen, heiligen, gottwohlgefälligen Opfer" (Röm. 12, 1) machen, auch wenn wir dabei unter dem Druck leiblicher oder geistiger Pein nicht viel innerlich beten können. Wir befinden uns ja dann in einem Zustand des Gebetes; so wird das Leiden zum Beten (zur Beschauung) . . .

Oldenburg, 11. August 1935

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 5. 8.! Es freut mich, daß Sie munter sind und viel vertrauen. Nie sind wir sicherer, daß wir auf dem richtigen Wege sind, als wenn wir fühlen, daß wir ein wenig — entsprechend unserer geringen Kraft — auf dem Kreuzweg wandeln dürfen. Der Kreuzweg war für Jesus der Weg des Sieges, allerdings — in voller Ergebung in den Willen Seines himmlischen Vaters — über Golgatha. Auch für uns ist er der Weg des Sieges! Also mutig voran mit der Gnade Gottes! Die liebe Gottesmutter wird ihren Kindern am Himmelfahrtstage mehr und Tieferes ins Herz geben und Sie alle segnen. — Nun seien Sie munter und einfach, die ganz kleinen Tugenden täglich, stündlich treu üben! Das ist alles, da liegt unsere Kraft, da finden wir sicher den heiligsten Willen Gottes! Gott ist die Ruhe! Ruhig sein im Streben. Gott ist Friede! Deshalb Liebe, Nächstenliebe. Gott ist ganz einfach, deshalb sprechen wir mit Ihm einfach, wie ein Kind alles, was es drückt, ehrfurchtsvoll, aber auch kindlich liebevoll, unendlich vertrauend dem Vater, der Mutter sagt . . . Gott ist vor allem Wahrheit und Wirklichkeit. Schlicht bleiben auf dem Boden des täglichen Lebens. Das Tägliche, Alltägliche heiligen, das ist die Kunst der Heiligen. Die Wirklichkeit ausnützen für Gott, in ihr Gott finden. (Wandel . . .)[27] Nun seien Sie gesegnet und gegrüßt! Die Himmelskönigin wird uns in dieser Woche ganz nahe sein. Seien wir

ganz einfach! Im Alltäglichen, Einfachen liegt unsere Heiligkeit; Demut Mariens im Hause zu Nazareth.

Im heiligsten Herzen Jesu vereint Ihr . . .

Brief vom gleichen Tage

Vielen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 7. 8. und die vielen Einlagen. Es freut mich, daß Sie und die ehrw. Schwestern zuversichtlich sind und alle Wünsche gleichsam in kindlichem Mutwillen dem himmlischen Vater durch Maria vortragen. Er hat seine Freude daran, segnet uns dafür mit himmlischen Gaben, wenn Er die irdischen Gaben nach Seiner himmlischen Liebe uns nicht so geben kann, wie wir es wünschen. — Es freut mich, daß Sie alle munter sind und ein schönes St.-Dominikusfest gefeiert haben. Die Grignionsche Andacht ist sehr lieblich, tief und heiligend. Durch Maria, d. h. Mariens Vermittlung anrufend. Hat das Kind gefehlt, muß die Mutter zuerst zum Vater und vermitteln. (Recordare . . .)[28] Mit Maria, an ihrer Hand, als Kind aufschauend zu ihr, ihre Tugend, ihr Leben nachahmen, mit Maria durchs Leben gehen, d. h. täglich so tun, leiden, opfern, freuen, beten, danken, wie Maria an unserer Stelle tun würde! In Maria, noch eine Stufe mehr, auf den Armen, am Herzen Mariä die geheimste und heiligste Herzensgesinnung ihres heiligsten Innern kennenlernen, dort das Herz Jesu finden und durch die Gesinnungen Mariens eingeführt werden in das

Allerheiligste des göttlichen Herzens Jesu! Für Maria ist dann leicht: für unsere Königin eintreten, ihr Reich fördern. Möge Maria Sie alle segnen! Alles recht kindlich, nicht so viel System und künstlich, sondern kindliches Sprechen mit Liebe und schauen auf die Mutter!

Viele herzliche Namenstagswünsche der guten Schw. Ph. Ich bete für sie besonders. Vielen Dank für all ihre Arbeiten! Sie möge recht munter bleiben! Ich vergesse nicht ihr kindliches Gebet, das sie uns lehrt: „Fuchs, du hast . . .!“[29] In diesem Geiste wollen wir oft beten und am Herzen Jesu uns ausruhen!

Ihnen allen ein gnadenreiches Fest Mariä Himmelfahrt! Ein Fest der Sehnsucht für uns, aber auch ein Fest, um sich inniger an die Gottesmutter anzuschließen, um sicher durch sie recht bald oben an den Herrlichkeiten der Himmelskönigin teilzunehmen. Wie können wir sicher teilnehmen? Nur dadurch, daß wir auch festen Schrittes mit Jesus und Maria den Kreuzweg, den täglichen, gehen und über „unser“ Golgatha hinaufsteigen zum ewigen Tabor! Ein Golgatha steht in jedem Leben, besonders dem der Ordensperson. Keine Angst! Im Dunkel dieser Nacht haben wir eine Mutter, die uns hält, leicht tröstet und uns Kraft gibt. Und schauen wir auf das einfache Leben in Nazareth — Maria (Beschauung) und Marta (heilige Tätigkeit) (Evangelium) unsere täglichen, kleinen Tugenden, — dann erhalten wir große Gnaden, himmlische Stärke, sind

vorbereitet auf alles, was Gottes Vaterliebe für uns ausersehen hat. — Nun Gott befohlen! Munter im Dienste Gottes weiter! Danken wir für a l l e s ! Wie gut ist der liebe Gott! Beten wir für die, die vielleicht etwas gegen uns haben! Seien wir in allem frohe Gotteskinder, die eine so mächtige Mutter haben! Im heiligsten Herzen Jesu vereint Ihr P. T.

O l d e n b u r g, 15. August 1935

Gerade gestern, am Vorabend des Festes unserer lieben Himmelsmutter, traf Ihr und der ehrwürdigen Schwestern A l l e l u j a[30]-Brief ein und versetzte mich ganz in Feststimmung. Vielen Dank für all Ihre so erfinderische Liebe!

Im Geiste war ich bei Ihnen, hoffentlich erhalten Sie alle recht viele Gnaden! Die liebe Gottesmutter verläßt mich auch nicht, sie sendet mir viel Gnade und Trost. Das Fest ist ja tief; das einzig Notwendige wird uns gezeigt in höchster Schönheit, und wie wir es immer mehr erreichen können durch Beschauung (innerliches Leben, Innerlichkeit) und heilige Tätigkeit (hl. Leben), Üben der kleinen Tugenden, Freudigkeit im Dienste Gottes, übernatürliche Auffassung, Hochschätzung der Leiden, Dank dafür, vollständige Hingabe wie ein Kind in die fürsorgende Liebe unseres himmlischen Vaters. — „Und wenn eine Mutter ihr einziges Kind vergessen könnte, ich könnte Dich nicht vergessen." — Nun seien Sie alle recht munter! Ich sende meinen Schutzengel in Ihre Rekreation, der muß mir dann berichten, ob alle munter waren am Hochfeste

unserer himmlischen Mutter. Gebe Gott, daß Sie sich alle recht heiligen! Haben wir großes Vertrauen! Heute ist unsere „fürbittende Allmacht" im Himmel. Müssen wir uns da nicht freuen und ausruhen wie ein Kind am Herzen unserer Mutter?! Gott befohlen! Die himmlische Mutter, unsere Königin, segne uns vom Himmel herab, Sie und alle ehrw. lieben Schwestern und Ihren dankbar ergebenen P. T.

O l d e n b u r g, 18. August 1935

Einliegend ein Brief für meine Schwester nach Blumenthal! Vielen Dank! Wenn Sie den Brief an meine Schwester vielleicht für die ehrw. Schwestern verwenden wollen durch Vorlesen, habe ich nichts dagegen. Ich wünsche ja nur, den Schwestern Freude zu machen und ihnen auf dem Wege zum lieben Gott behilflich zu sein. Ich bin ja auch Ihnen und den ehrw. Schwestern zu so vielem Dank verpflichtet. Freilich bete ich auch für Sie alle täglich, daß der liebe Gott mit „Seinen Gaben" Ihnen vergelte. Und um es nicht zu vergessen, schon heute der ehrw. Schwester Rosa zum Namenstag viele Gnadenwünsche, Dank für all ihre treue Arbeit, ihr Gebet, sie möge recht treu weiterstreben nach dem Vorbild ihrer lieblichen Namenspatronin, nicht außergewöhnliche Abtötungen, sondern innerliches Leben pflegen, durch die kleinsten Opfer der k l e i n e n Tugenden im täglichen Leben und Verkehr und die daraus hervorfließende Freude, die sich äußert in selbstloser Nächstenliebe. Hoffent-

lich sind Sie und alle ehrw. Schwestern munter. Können die ehrw. Schwestern sich auch etwas erholen? Besonders die frische Luft ist unersetzlich. Nun seien Sie doch alle munter! Wo könnte unsere Sache besser liegen als in der Hand Gottes! Ihm wollen wir all unsere Sorgen täglich anvertrauen! Mir geht es gut. Bin sehr gut mit meiner Gesundheit dran. Gott Dank! Nun Gott befohlen! Im Gebet sind wir vereint. Die Himmelskönigin ist in der Oktav noch unser besonderer Schutz und unsere Freude. St. Dominikus segne Sie, die ehrw. Schwestern und Ihren treu und dankbar ergebenen
P. T.

Oldenburg, 22. August 1935

Vielen Dank für ihren freundlichen Brief vom 17. 8. und all die lieben Einlagen! Vielen herzlichen Dank für alles! Da kann man sehen, was ich verwöhnt werde. Es freut mich, daß Sie und alle Schwestern munter sind und sich nicht unterkriegen lassen. Wenn wir als Erwachsene vor Gott wie ein Kind werden sollen, müssen wir zunächst darum *unablässig* beten. Das „Vater unser" erinnert uns ja schon daran. Zur Mutter Gottes gehen; ihre Aufgabe ist es, die Gotteskindschaft in uns zu begründen durch unser kindliches Verhältnis zu ihr. Alles kindlich besprechen mit der Mutter, und durch die Mutter mit Jesus und Seinem himmlischen Vater. Sich kindlich freuen, danken, bitten, klagen, auch traurig sein, hilflos sein! Eine gute Lehrmeisterin im kindlichen Verkehr mit Gott ist die kleine

hl. Theresia von Lisieux. Schließlich demütig sein und selbstlos! Es gibt so einen stillen, lieblichen, kindlichen Verkehr mit Jesus durch Maria (eine hl. Familie, Jesus, Maria, hl. Joseph und die kindliche Seele); ganz selbstlos, schwach und demütig, immer klein bleiben wollen, gern ganz kleine Opfer bringen; aber eine große Sehnsucht nach Heiligkeit, alles gleich übernatürlich sehen, überall Jesus sehen und Seine Liebe! Kindliches Vertrauen usw. Beten wir, der liebe Gott und Seine Mutter werden es Ihnen besser sagen in der Betrachtung. — Es freut mich, daß Sie feierliches Hochamt hatten.[31] Wir wollen alle unsere Sorgen dem lieben Gott anvertrauen, Er wird es gut machen. Gruß und Segen im hl. Vater Dominikus! Ihr dankbar ergebener P. T.

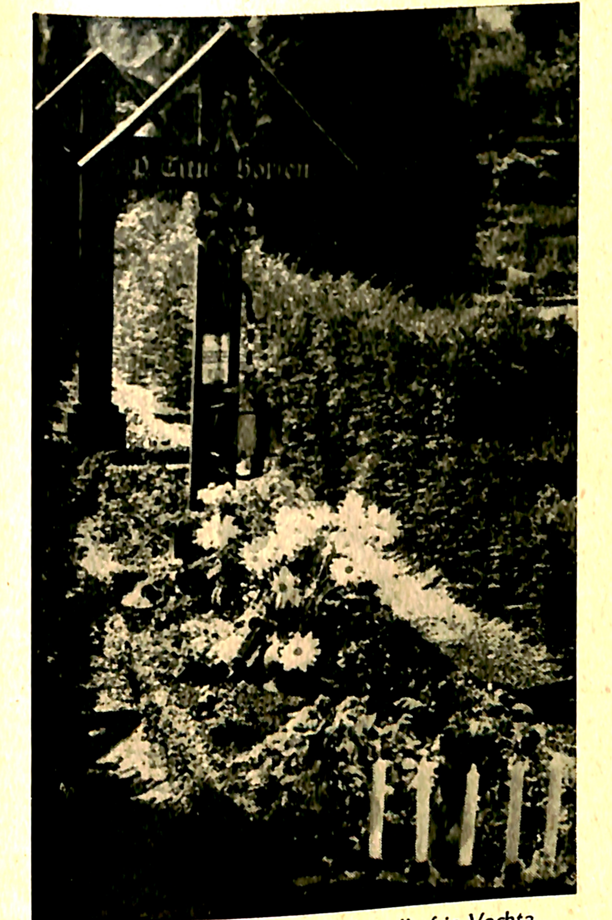
Oldenburg, 23. August 1935

Es freut mich, daß Sie viel Arbeit haben. Aber „eins nach dem andern" und „nur die Ruhe kann es machen". Nun noch ein Wort zum Brief vom 20. 8. Nun bin ich froh, daß mein Brief vom 5. angekommen ist. Wir müssen immer bedenken, daß der liebe Gott unser Hauptseelenführer ist, alles, wie Er es fügt, ist gut, heilig, groß, göttlich für jeden einzelnen. Nur als Kind liebend aufschauen, danken, annehmen, sich fügen, benützen, mit sich machen lassen, wie unser himmlischer Vater es für gut findet! Das ringt die Sinnlichkeit nieder, trennt uns ab vom Geschöpf, das uns immer so leicht von Gott abhält, oder die ungeteilte, volle, restlose Hingabe an Gott beeinträchtigt. Das ist dann der Grund,

warum wir nicht vorankommen. Unsere Gottesliebe ist noch viel Geschöpfesliebe. Unter Geschöpf müssen wir alles verstehen, was nicht von Gott ist: Personen, Ort, Arbeit, eigenliebige Gedanken, z. B. Süßigkeit beim Gebet, Trost. Man muß auf alles verzichten. Sie werden verstehen: In allem müssen wir ganz Gott angehören. Nur Gott kann es machen. Er gibt uns, wenn wir als arme, schwache Kinder Ihn bitten, die Hand aufhalten, uns in Seine Arme werfen, munter und freudig sind und in allem Gott sehen, und das ganz Kleine treu tun, so wie ein Kind nur Geringes zustandebringt. Ihm das Kleinste bringen, daß Er es segne, denn auch das ist von Ihm! Keine Furcht und keine Angst, denn auch die Mutter ist bei uns, ihren Kindern! Danken wir also dem lieben Gott für das Jahr, das Sie nicht missen möchten. Bitten wir Ihn um Verzeihung, was wir gefehlt haben. Er wird uns weiter helfen. Nun Gott befohlen! Im Gebete vereint! Im hl. Vater Dominikus Ihr dankbarer P. T.

Oldenburg, 24. August 1935

. . . Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 17. August und die Übersendung der Aufstellung für die Missions-Rundschau! Vielleicht lassen Sie noch folgende Gedanken einfügen: alle, wenn wir nur gute Christen sind, arbeiten für die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. Dies ist ja auch der Grundgedanke der rein beschaulichen Orden (Marienthal bei Venlo, Karmel, Ewige Anbetung).



Grabstätte auf dem kath. Friedhof in Vechta

Die Kirche ist der mystische Leib Christi: Vom Haupte, von Christus, flutet die Gnade durch alle Glieder dieses mystischen Leibes. Ist dieses Gnadenleben kräftig in uns, sind unsere Seelen wahre Tempel des Dreieinigen, dann können wir durch heiliges Leben, eifriges Beten und Opfern andern dieses Gnadenleben erwirken, erflehen. Das ist die heiligste und erste notwendige, auch in gewissem Maße alle verpflichtende Missionsarbeit, die eben alle Christen immer verrichten können und sollten. Je heiliger unser Leben, Beten und Opfern, um so mehr arbeiten wir an der Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. Leben wir heilig, dann haben wir wenig Ansprüche, dann lieben wir, arm zu sein wie Christus.

Ich liebe diese Gedanken sehr, möchte, daß sie vielen bekannt würden. Uns sind sie ja geläufig, nur müssen vielleicht diese Gedanken noch mehr unser religiöses Leben durchdringen. Es freut mich sehr, da Sie alle treu nach Vollkommenheit streben. Dies ist sicher auch die Absicht Gottes für uns in dieser Prüfungszeit. Immer sind dies Gedanken der Heiligen: 1. Verzichten auf alles, was nicht Gott ist, vor allem auf Trost, Süßigkeit beim Gebet! 2. Demut, nicht nur äußerlich, von Herzen, gegen Mitschwestern, gegen alle! Demut vor Gott, Demut um jeden Preis! 3. Leiden! — Leiden, die Gott schickt, dankbar annehmen, alle körperlichen, seelischen. 4. Blick auf Jesus, sein ganzes Leben, sein Leiden! So werden wir uns selbst verlassen, unserer Eigenliebe, unserem Eigensinn, Eigenwillen und

der Kreatur, allem Trost absterben! Beten wir, daß wir es fassen!

St. Augustin, St. Rosa segne Sie alle! Alles Kreuz, das Gott uns schickt, das wir in Geduld tragen dürfen, als besondere Gnaden ansehen, durch die der Gekreuzigte uns segnet!

Im Gebet und Opfer vereint Ihr . . .

Oldenburg, 29. August 1935

Recht herzlichen Dank für alle Ihre freundlichen Briefe vom 24. 8. mit Einlagen; dann kam noch heute Ihr großer Gratulationsbrief! Vielen, vielen Dank! Wir wollen danken, und immer wieder danken und uns freuen. Nun will ich erst auf Ihren lieben Brief vom 24. 8. antworten. Es freut mich, daß Sie das „heilige Allotria" verstehen, d. h. daß im tiefsten Innern den Gottesfrieden und das Einssein mit Gott uns niemand (kein Geschöpf) nehmen kann. Wir müssen nur ganz Gott gehören und täglich aus Liebe zu Ihm auf alles verzichten (soweit der Gehorsam es erlaubt). Freilich bleiben wir noch Menschen, die den Schmerz fühlen. So wie Christus am Ölberg betend: „Vater, wenn es möglich ist . . ." oder am Kreuze selbst: „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!" Aber bei allem Schmerz ist doch das Tiefste unserer Seele im Frieden und genießt übernatürliches Glück. Ich weiß nicht, ob ich mich richtig ausdrücke. — Es freut mich, daß das Palybuch[32] so gut vorangeht. So eilt es nicht. Ich glaube, auch P. Thomas[33] sorgt nicht genug für seine Gesundheit. Vielen Dank der ehrw. Schw. C. für

die neue Gebetshilfe! Der liebe Gott muß uns helfen. Sorgen Sie gut für alle Schwestern und vergessen Sie sich selbst nicht! Ich muß schließen, weil ich wieder etwas schriftlich arbeiten muß. So Gott will, schreibe ich Ihnen wieder in den nächsten Tagen. Es freut mich, daß Sie alle mit mir Ihre hl. Profeß erneuert haben. Die liebe Gottesmutter segne Sie alle und Ihren dankbaren P. T.

O l d e n b u r g, 31. August 1935

Also nochmals recht herzlich „Vergelt's Gott!"
für Ihre liebe Gratulation zur Silberprofeß. Wenn
ich auch wieder schriftlich zu arbeiten habe und
viele Briefe auf Dank warten, finde ich doch einen
Augenblick für Sie und die ehrw. lieben Schwe-
stern. Zunächst noch wieder vielen Dank für Ihren
letzten Brief vom 29. 8. mit Einlage des Briefes von
meiner Schwester und die Glückwunschkarte vom
Marienkrankenhaus in Osnabrück! Wenn man zu-
rückschaut auf die 25 Jahre, dann ist man voller
Dank gegen den lieben Gott für die Berufung. Er
hat uns aus der Welt gerettet und an sich gezogen,
für all die Gnaden, die Er geschenkt hat, so über-
reich jeden Tag und immer größere und tiefere
Gnaden. Man hat aber auch das Bewußtsein seiner
beständigen Fehlerhaftigkeit, des Nichtentsprechens
und Nichtausnutzens aller dieser großen Gnaden.
Was soll man da tun? Sich in die Arme und an das
Herz des lieben Gottes werfen und Ihn um Ver-
zeihung bitten und alles gern von Seiner Vaterhand
annehmen, was immer Er uns in Seiner Liebe und

Vorsehung schickt. Wie gut der liebe Gott ist: Er
gibt mir Gelegenheit gutzumachen, was ich gefehlt,
und ich glaube, dabei große Gnaden zu gewinnen
im Gebetsleben, im Leben aus dem Glauben, im
Gnadenleben, im Leben der Vereinigung mit Ihm,
Seinem heiligsten Willen, im Absterben und im
Verzichten auf alles, was nicht Gott ist. Wir wollen
füreinander beten, daß wir den Einsprechungen
gleich willig folgen, daß in allem Dunkel das Glau-
benslicht um so heller aufleuchte, das Vertrauen
auf unsere himmlische Mutter und durch ihre Ver-
mittlung auf das heiligste Herz Jesu. Seien wir
treu in den kleinen Opfern, die wir täglich bringen
können und dürfen; die kleinsten Opfer, möchte ich
sagen, zeigen das zarteste, demütigste, kindlichste
Liebesverhältnis und sind der Beweis einer steten,
innigen Vereinigung, ohne irgendwie aufzufallen
oder bei unseren Arbeiten gestört zu werden. Ganz
einfach kindlich spielend vor den Augen Gottes, er-
finderisch in Erweisen unserer innigen Liebe!

Nun ist es Sonntag geworden. Ich schreibe so
viel vom Absterben, da kommt mir schon länger der
Gedanke, schreibe ich Ihnen und den ehrw. Schwe-
stern nicht zu viel? Dies ist aber nur eine ganz
vertrauliche Frage für Sie!

Absterben allem, dann auch der Korrespondenz,
wenn nicht wichtige Gründe dafür sprechen! Soeben
Sontagmorgen habe ich das neue Buch von P. Karl
erhalten. Vielen Dank! Das ist ja herrlich! So eilte
es ja nicht. Da haben Sie und die ehrw. Schwe-

stern viel Arbeit gehabt. Sie haben eine kleine Vor-
Auflage gemacht. Doppeltes Zurichten etc. etc.
Ja, vielen, vielen Dank; ich will aus Dankbarkeit
besonders treu für Sie beten. Möge der liebe Gott
Ihnen alles vergelten! Der Umschlag ist sehr an-
sprechend. Wie sind die Bilder so wunderschön!
Vielen Dank der ehrw. Schw. Ch.

Nun alles Gute! Gott befohlen! Fassen Sie,
bitte, die vertrauliche Anfrage oben richtig auf!
Dieser Monat bringt wieder trostreiche Feste, der
lieben Gottesmutter Geburt, Namen, Sieben Schmer-
zen! Seien wir mutig, voller Vertrauen, halten wir
aus im Gebet! Dann haben wir auch die wahre,
tiefe göttliche Freude im Herzen und mit ihr als
Kinder den echten Gottesfrieden.

In der Liebe zum heiligsten Herzen Jesu, Ihr
dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 12. Sept. 1935

Heute morgen erhielt ich die große, schöne
Decke. Vielen Dank! Ich hatte gar nicht daran
gedacht, daß so etwas für mich notwendig oder nütz-
lich sei. Nun ich sie hier habe, fühle ich doch, daß
sie gute Dienste tut. Hoffentlich leidet sie hier
nicht zu viel. Haben auch P. Provinzial und P.
Thomas genug in dieser Beziehung oder werde ich
allein verwöhnt? Nochmals vielen Dank! Heute
haben wir eigentlich alle Namenstag![34] Wir wollen
uns der Liebe unserer himmlischen Mutter erfreuen
und ihr unsere Wünsche darbringen. Sie wird uns

dann segnen mit den Gnaden, die wir als ihre
Kinder, jeder einzelne, am notwendigsten
brauchen. Überlasesn wir ihr die Sorge für unser
Seelenheil und den täglichen Fortschritt in der
Gnade. Als Mutter sorgt sie für ihre Kinder und
weiß am besten, was ihnen fehlt. Sie werden sicher
alle recht munter sein, wie es Marienkindern ge-
ziemt. Hoffentlich kommen Sie mit der Arbeit gut
durch! Sie werden draußen auch in Füchtel Haus-
putz gehalten haben. Wenn nur alle Schwestern
gesund bleiben und sich nicht überanstrengen!

Immer wieder tritt es mir vor die Seele, was
der liebe Gott will durch diese unfreiwillige Tren-
nung und Prüfungszeit. Er will uns Verständnis
geben für eine ganz heilige, geistige Liebe. Die
große hl. Theresia spricht so schön darüber. Wir
sollen über die örtliche Gemeinschaft und das per-
sönliche Zusammensein hinaus Verständnis ge-
winnen für eine geistige und damit geistlich hei-
lige Gemeinschaft. Wie nahe sind wir jetzt ver-
einigt in Gott, in Christus, dem Haupte des
mystischen Leibes. Wir sind vereinigt durch die
Gnade, das Gebet, das Opfer und die Leiden. Alles
das vereinigt uns durch Maria mit Christus im
Schoße des Vaters, mit Christus in uns als Tempel
und Heiligtum der heiligsten Dreifaltigkeit. Haben
wir also Schmerz über die äußere Trennung, dann
eilen wir zur Vereinigung mit Christus in Gott.
Was ist das für eine heilige Liebe und Vereinigung!
Da lernen wir, was geistige, heilige, geistliche Liebe
ist, worauf sie gegründet sein muß: das Kreuz; da

fühlen wir, wie wir eingegliedert sind in den mystischen Leib Christi; kehren wir ein in uns, um die heiligste Dreifaltigkeit zu finden, anzubeten und alle Lieben Ihr zu empfehlen und für sie zu beten! Leben der Sammlung, Glaubensleben, Wandel vor Gott und mit Gott in uns. Beten wir um diese Gnade füreinander! Überaus wichtig diese Lehre: über das Sinnliche sich erheben, um Gott in uns tiefer zu finden.

Immer wieder müssen wir dies lernen, besonders durch die heilige Übung, wie der liebe Gott sie uns jetzt an die Hand gibt in Seiner unendlichen Güte. „Der sinnliche Mensch begreift nicht, was Gott ist", oder, wie der hl. Johannes vom Kreuz es zum Ausdruck bringt: „Willst Du dahin gelangen, alles zu kosten (d. h. Jesus, Gott, die heiligste Dreifaltigkeit), suche in nichts Genuß!" Wo sollen wir das lernen als in der Schule Mariens; Lehrmeisterin des innerlichen Lebens, der „hl. Liebe", Mater pulchrae dilectionis![35] Die Schmerzhafte Mutter wird uns am Sonntag noch mehr sagen über die heilige Freundschaft mit Jesus und durch Jesus untereinander. — Nun Gott befohlen! Ihr hl. Schutzengel möge Sie alle recht fröhlich stimmen! Viele Grüße an alle und alle! Der hl. Vater Dominikus segne Sie alle und Ihren dankbar ergebenen P. T.

O l d e n b u r g, 17. Sept. 1935

Heute am 17. 9. habe ich erst Ihren freundlichen Brief vom 5. 9. erhalten. Vielen Dank! Ebenso die Drucksachen, die den Poststempel tragen vom

7. 9. Es freut mich, daß das Examen[36] der Novizinnen so gut verlaufen ist. Nun ist auch die hl. Profeß schon gewesen. Herzliche Segenswünsche für die drei Glücklichen. Welch schöner Tag für sie am Feste der Sieben Schmerzen Mariä! Es freut mich sehr, daß A. R. P. Prior die Feier vorgenommen hat. Soll ich den drei Professen noch etwas schreiben? Richtige Bildchen habe ich n i c h t zur Hand. Ich bete noch besonders für sie, und ich habe schon immer an sie und ihre Profeß gedacht. — Es freut mich sehr, daß Sie alle so munter sind und Vertrauen und Zuversicht haben, auch, daß Sie jetzt wieder Vorträge haben. Möge der liebe Gott Ihr Streben segnen. Ich kann für die Lebensskizze von P. Timotheus hier nur Vorarbeiten machen. Es fehlt mir Verschiedenes (seine Briefe, seine Betrachtungen, seine Aufsätze etc.). Aber nicht schicken! Ich bin viel im Gebet bei ihm. Ich habe ihm am nächsten gestanden, schon von meiner Gymnasialzeit her. So mache ich schon Notizen, und alles wird vorbereitet; mündlich könnte ich alles besser erklären. Eine große äußere Tätigkeit hat P. Timotheus ja nicht gehabt. Man muß sein i n n e r e s Leben zeigen: seine Liebe und Aufopferung für andere (leiden: seelisch, körperlich), sein Schweigen, Beten, Betrachten, Rosenkranz. Sein Leben außerordentlich lehrreich: Gute Begabung, reiche Verhältnisse, Kampf mit der Welt und mit sich. — Alles verlassen — vollkommene Treue gegenüber der Gnade und immer reicheres Tugendleben und größere Leiden, vollständiges Ab-

sterben! Wenn die ehrw. Schwestern auch viel-
leicht privatim etwas dafür beten! Ich will sehen,
daß ich *täglich* — auch *schriftlich* — etwas
daran arbeite. Ich lese jetzt morgens 6.05—6.35.
Vielen Dank für all Ihr Gebet! — Ich schrieb Ihnen
schon früher, daß mein Wecker nicht gut geht.
Wenn es geht, hätte ich gerne einen, auf den man
sich verlassen kann. Aber es eilt nicht. A. R.
P. Prior müßte erst gefragt werden. Oft sende ich
Ihnen den hl. Segen. Die ehrw. Schwestern, die
so gern den hl. Johannes vom Kreuz lesen möchten,
sollen zur Nachfolge des sel. Thomas von Kempen
greifen. Es ist auch neben Johannes vom Kreuz
ein wunderbares Buch. Zum Trost können Sie ihnen
sagen, daß ich herrliche Vorträge vom hl. Johannes
v. Kreuz gefunden habe, die für *Schwestern*
gut geeignet sind. Also nun müssen wir alles dem
lieben Gott überlassen. Er ist immer bereit, uns zu
heiligen. Gehen wir zu Ihm, hören wir auf Ihn,
Er hat Worte des ewigen Lebens. — Nun alles
Gute! Seien Sie recht munter! Der Dreifaltige wohne
in Ihnen allen und segne Sie alle und Ihren dank-
bar ergebenen P. T.

Oldenburg, 22. Sept. 1935

. . . Vielen Dank für Ihren Brief vom 7. 9., den
ich erst am 20. 9. erhielt. Hoffentlich geht es Ihnen
allen recht gut und sind Sie alle munter. Noch
etwas Erbauliches aus dem hl. Johannes vom Kreuz:
Die geistige Seele muß zwei Dinge im Auge be-
halten: 1. Die Tugend besteht weder in den Wahr-

nehmungen und Gefühlen von Gott, so erhaben sie
auch sein mögen, noch in etwas dieser Art, was man
in sich selbst empfinden kann, sondern viel mehr in
dem, was man in sich nicht empfindet. Mit andern
Worten: sie besteht in der tiefen Demut und Ver-
achtung seiner selbst und alles dessen, was man be-
sitzt, von der die Seele die tiefste und vollkommen-
ste Überzeugung haben muß, sowie auch in dem
Verlangen, andere möchten ebenso von uns denken.
So wird man auch darauf verzichten, in den Herzen
anderer etwas zu gelten. — 2. Man muß überzeugt
sein, daß alle Visionen, Offenbarungen und über-
natürlichen Empfindungen und was man sich sonst
noch Hohes denken kann, *viel weniger Wert
haben als der geringste Akt der De-
mut*; denn dieser weist die Wirkungen der Liebe
auf, die sich in nichts achtet und sucht, von sich
nur böse, von andern aber Gutes denkt. Demzu-
folge dürfen solche übernatürlichen Wahrnehmungen
das Herz nicht aufblähen, vielmehr muß man Sorge
tragen, durch Vergessen derselben die Freiheit zu
wahren. — Möge die Rosenkranzkönigin uns helfen,
in dieser Schule der Demut zu lernen! Viele Grüße
an alle ehrw. lieben Schwestern! Ihr P. T.

Oldenburg, 22. Sept. 1935

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief vom
11. 9., den ich erst am 20. erhielt. Es tut mir leid,
daß ich Ihnen so viel Arbeit mache. Es kommt
durch die schwierigen Verhältnisse! Es freut mich
sehr, daß unsere Neumissionare[37] abfahren. Ich will

weiter besonders ihrer im Gebete gedenken. Unser Beten muß mit unserm Leben übereinstimmen, wie wir beten im Vaterunser: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir (in unserem täglichen Leben) vergeben unser Schuldigern. . Beten und Leben muß eins sein, kein Gegensatz: Gott, die Gnade muß beides durchdringen. Das Beten ist ein Wandel vor Gott unserer Erkenntnis, unserer Vernunft nach; das Leben ist ein Wandel vor Gott unserem Willen nach, dies wichtiger, — Gottes Wille, unser Wille, e i n Wille, — der Wille Gottes ist unsere Heiligung. Nun seien Sie alle munter! Lassen wir Gott viel in uns wirken; es genügt, wenn wir als brave Kinder unsere Händchen aufhalten. Er füllt sie dann mit den Gold-Äpfeln Seiner Gnaden. — Der liebe Gott segne, bereite Sie alle vor auf den Rosenkranzmonat, daß das Rosenkranzgebet in uns immer mehr in ein Rosenkranzleben sich umgestalte! — Im hl. Vater Dominikus Gruß und Segen Ihr P. T.

O l d e n b u r g, 29. Sept. 1935

. . . Ich nehme Gelegenheit, Ihnen und den ehrw. Schwestern zum Rosenkranzfest meine aufrichtigen Segenswünsche zu senden. Der Rosenkranz ist ein so wichtiges Gebet, weil wir es täglich beten; wir müssen unsere Mutter darum bitten, daß sie uns recht beten lehre. Auch beim Rosenkranz hängt Leben und Beten zusammen. Um die Gnade zu erhalten, in die Gnadenwelt des Rosenkranzgebetes tiefer und tiefer hineinschauen zu dürfen, müssen wir kindlich treu sein im Leben, hinschauen immer

auf die Mutter, um ihr Freude zu machen, ihren Wünschen zuvorzukommen. Wenn wir so marianisch gewandelt sind bei der Arbeit und am Tag, wie werden wir dann bereit und gestimmt sein, zu beten bei der Mutter — durch sie, mit ihr, — in ihre Gebetsschule zu gehen, die bald mehr Betrachtung sein wird und liebevolles Schauen göttlicher Geheimnisse, oft auch ein Ausruhen bei Jesus und Seiner Mutter und ein beginnendes Verkosten dessen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gedrungen ist: was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.

Es sind einige Stunden später. Ob ich mich wohl richtig ausgedrückt habe? Ich wollte sagen: Wollen wir gut den Rosenkranz beten lernen, müssen wir 1. darum kindlich unsere himmlische Mutter bitten und nicht nachlassen, darum zu bitten; 2. ganz treu sein bei der Arbeit und im täglichen Leben, aber ohne Angst; das Kind kennt bei der Mutter keine Angst. Wie Kinder, die Augen auf die Mutter gerichtet und das Herz bei ihr, ihr Freude machen bei den täglichen kleinen und kleinsten Opfern, so bei Ausführung unserer Vorsätze. 3. Dann wird die Herrlichkeit des Rosenkranzgebetes sich uns erschließen in unsagbarer Schönheit, wir werden dort alles finden: Maria, die Gnade, Jesus, Sein heiliges Leben und Sterben, die heiligste Dreifaltigkeit, alle Tugenden, alle Stufen des Gebetes, Wandel im Glauben, — vor allem Glaube, Hoffnung und Liebe, — das alles an der Hand der lieben Mutter, die sorgt, daß wir demütig bleiben und dankbar und

das Leiden lieben. 4. Dies strahlt dann wieder gnadenvoll zurück auf unser Leben unser Arbeiten, Opfern, geduldiges Ertragen, übernatürliches Verstehen der Schicksalsschläge in unserm Leben — dann wird es immer mehr, ohne daß wir es wissen — ein Rosenkranzleben. Dies möchte ich Ihnen allen wünschen, und das wollen wir uns gegenseitig erflehen im Rosenkranzmonat. — Nun hoffe ich, daß Sie alle recht munter sind und es nicht zu streng mit der Arbeit haben. Ich bete, daß alles gut geht, auch mit der Missions-Rundschau. Nächste Woche ist ja auch das Fest der hl. Theresia v. Kinde Jesus. Patronin aller katholischen Missionen; sie wird uns helfen, besonders wenn P. F. mithilft. An dem Büchlein über P. Timotheus sel. arbeite ich täglich etwas schriftlich. — Nun Gott befohlen! Die Rosenkranzkönigin segne Sie alle! Sie und der hl. Joseph werden uns helfen! Viele Grüße an alle ehrw. lieben Schwestern, Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 30. Sept. 1935

Heute, am 30. 9., erhielt ich erst Ihre beiden Briefe vom 16. und 18. 9. Vielen Dank! Ich habe immer gleich geantwortet, sobald ich die Briefe ausgehändigt erhielt. Es tut mir leid, daß die Profeß verschoben werden mußte. Die drei Schwestern können sich trösten mit der kl. hl. Theresia und von ihr lernen.

Es geht uns hier, soweit ich weiß, gut. Vielen Dank für Ihr und der Schwestern Gebet! Ich bete

viel für das St.-Josephs-Konvikt und seine Bewohner.

Mit der Post scheint es seine Schwierigkeit zu haben. Früher dauerte es nicht so lange. Wir müssen Geduld haben. Im Schweigen und im Hoffen liegt unsere Stärke.

Da ich gestern noch geschrieben habe, sende ich heute nur herzliche Grüße und Segen der Rosenkranzkönigin, Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 5. Okt. 1935

Gestern, am 4. Oktober, erhielt ich Oktober-Nummer vom Apostel und Marienpsalter. Vielen Dank! Es scheint mit der Post auf einmal seine Schwierigkeit zu haben. Hoffentlich sind nun meine beiden letzten Briefe in Ihren Händen. Wir müssen also Geduld haben! Hoffentlich geht es Ihnen und den ehrw. Schwestern recht gut und sind alle munter. Im Geiste bin ich morgen mit Ihnen bei der Prozession in Füchtel.[38] Uns geht es hier, soweit ich weiß, auch gut. Wir müssen weiter beten und vertrauen! — Gerade soeben erhielt ich auch ein neues Exemplar von P. Ludwig Paly. Die Aufmachung ist ja herrlich, so schön haben wir es noch nie gehabt. Ganz modern! Ich glaube, es wird schon gut abgehen. Vielen, vielen Dank den lieben Schwestern für alle ihre Mühe! Möge der liebe Gott es ihnen lohnen! Für P. Ludwig sollte uns auch nichts zu gut sein! Ich glaube, er ist ein guter Fürsprecher für uns bei Gott! Ich sehe gerade das Nachwort. Das sind ja meine Gedanken. Wer hat es geschrie-

ben? Es ist sehr gut ausgedrückt. Möge Gott es in die Herzen recht vieler Leser senken und reiche Frucht bringen lassen! Ich denke, daß Sie heute am Rosenkranzfest Profeß haben. Ich habe wenigstens besonders für die drei Novizinnen gebetet. Möge der Segen der Rosenkranzkönigin auf ihrem hl. Versprechen für immer ruhen!

Nun Gott befohlen! Bleiben wir im Gebet vereint und in der freudigen Erfüllung von Gottes heiligstem Willen!

Die liebe Rosenkranzkönigin segne Sie und alle lieben Schwestern und Ihren dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 9. Okt. 1935

Soeben erhalte ich meinen Brief an meinen Bruder vom 25. 9. zurück. Ich hatte denselben einem Briefe an Sie beigelegt mit der Bitte um Weiterbeförderung. Ich kenne Leos Adresse nicht genau. Also ich lege ihn heute wieder bei.

Viele herzliche Grüße! Am 5. 10. habe ich zuletzt geschrieben. Hier ist alles gut, soweit ich weiß. Morgen allen ehrw. Schwestern ein recht gnadenreiches Fest des hl. Ludwig, des Patrons der Noviziate, und Namenstag von P. Ludwig Paly. Alle müssen recht munter sein! In der Liebe Jesu vereint Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 10. Okt. 1935

Gestern (9. 10.) erhielt ich Ihren Brief vom 29. 9. Vielen Dank! Die Post geht lange, deshalb selbständig handeln! Wenn A. R. P. Prior da ist, können Sie ihn fragen. Sie sind ja jetzt ganz eingearbeitet,

Gott Dank! Suchen wir in allem den lieben Gott, Er wird sich uns dann offenbaren. Durch Gebet und Opfer bin ich unter Ihnen mehr als früher, weil es so heiliger ist, mehr uns auf Gott hinweist und uns mit Ihm verbindet. So gewinnen wir Verständnis für die einzig wahre, weil ganz selbstlose, heilige Freundschaft. Sie eröffnet uns auch Lichtblicke in das Glaubensgeheimnis der Gemeinschaft der Heiligen. Ganz ähnlich ist ja auch das Verhältnis der streitenden, triumphierenden Kirche. Die Rosenkranzkönigin, die kl. hl. Theresia, P. Timotheus sel. sind uns ganz nahe, aber in und durch Gott, und so müssen wir auch durch Ihn mit ihnen verkehren, Hilfe erflehen. Der Dreieinige in uns muß mit der hl. Kommunion die Grundlage bilden für unser ganzes religiöses Leben.

Es freut mich, daß den Neumissionaren eine Abschiedsfeier bereitet wird in Füchtel, — für die Ordensschüler ja so eindrucksvoll und wichtig! Die armen Novizlein müssen immer noch warten! Ich will besonders für sie beten. Vielen Dank für all Ihr Gebet und Opfer! Soweit ich weiß, geht es uns hier noch gut. Beten wir weiter und vertrauen wir, der liebe Gott wird uns helfen. Weil die Post so lange geht, will ich schon heute meine Segenswünsche senden für ehrw. Schw. B. und Schw. S. Ich bete für sie, daß sie recht reiche Gnaden erhalten und täglich dem lieben Gott näherkommen.

Nun möge Sie alle die liebe Rosenkranzkönigin segnen! Sie ist uns sicher in diesem Monat besonders nahe. Darum alle recht munter sein! Alles

Gute und Gott befohlen! Im hl. Vater Dominikus Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 13. Okt. 1935

Mit innigem Dank gegen Gott sehe ich aus Ihren lieben Zeilen, daß Sie auch das neue Kreuz,[39] das der liebe Gott uns schickte, richtig aufnehmen. Kindliches Vertrauen und gänzliche Hingabe in die heiligste Vorsehung Gottes! Wir opfern das Kreuz auf für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen und beten treu für ihn. Mir geht es gut, ich bin ganz ruhig und habe das feste Vertrauen, daß alles Kreuz uns näher zum lieben Heiland führt.

Beten wir auch weiter treu füreinander! So Gott will, kommt ja in diesem Rosenkranzmonat die Entscheidung.[40] Ich habe jetzt manches mehr: Der Anstaltsgeistliche darf zu mir kommen, auch der Herr Rechtsanwalt; täglich kann ich eine Stunde spazierengehen. Alle hier im Hause sind sehr lieb zu mir. Da ich vor einigen Tagen noch schrieb, habe ich nicht viel mitzuteilen.

Nun Gott befohlen! Kreuz und Gebet vereinigen uns! Seien Sie trotz aller Heimsuchung munter! Der hl. Dominikus segne Sie alle! Die Rosenkranzkönigin beschütze Sie und Ihren dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 15. Okt. 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 10. 10. Sie können immer schreiben. Ich freue mich immer, wenn ein Brief von Ihnen und den Schwestern kommt. Gehen Sie weiter recht den Weg des Ver-

trauens. Einliegend ein Brief an meine Schwester in Blumenthal. Bitte lesen! Sie müssen meine Schwester auf dem Laufenden halten. Ich will gern Ihren Wunsch bekräftigen und segnen: daß die liebe Gottesmutter alles, alles im St.-Josephs-Konvikt mache! Wie die hl. Theresia, deren Fest wir heute feiern, ja auch getan hat. Jedes Kreuzlein, das kommt, annehmen, danken, gleich bitten, daß die liebe Gottesmutter uns helfe, für uns und andere Nutzen daraus zu ziehen. Es freut mich, daß Sie einen guten Eindruck von Gis.[41] haben. Es ist gut, daß der hochwürdigste Bischof von Münster zwölf Feiertage für Sie und die Schwestern bestimmt hat.[42]

Meine hl. Messe 6.05—6.35.

Auf jeden Fall herzliche Grüße an alle, reiche Segenswünsche an die Professen! Vielleicht schreibe ich noch einmal. Habe heute nicht viel Zeit.

In treuer Gebetsvereinigung Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 19. Okt. 1935

Vielen Dank für Ihre beiden letzten Briefe vom 10. und 11. Oktober. Auch meinen herzlichen Dank für die Einlagen über Lankiatu.[43] Ich hoffe, daß sie in irgendeiner Weise Verwendung finden. Ich freue mich, daß Sie nun alle Briefe erhalten haben. Jetzt, glaube ich, geht die Post schneller! Sie müssen achtgeben, daß die Novizlein nicht ohne Profeß sind! Sie und A. R. P. Prior müssen es nun machen, wie Sie es für gut finden. Ich glaube aber, die Novizlein leiden sehr, wenn sie so lange warten müssen. Sonst wissen Sie ja, wie gerne ich Ihnen

einen Vortrag oder selbst Exerzitien halte, nur müssen die Oberen und besonders der liebe Gott damit einverstanden sein. Wir sind ganz in der Hand des lieben Gottes. Er wird es gut machen. Sein heiligster Wille sei angebetet! Wie lieblich die Rosenkranzkönigin uns beschützt! Bleiben wir ihre treuen Kinder: alles durch Maria! Am schönsten wäre ja wohl Mariä Opferung für die Profeß. — Es freut mich, daß es Ihnen allen gut geht. Sie haben sicher viel Arbeit. Jetzt kommt die Missions-Rundschau. Hoffentlich gelingt sie gut und wird zur rechten Zeit fertig! Schade, daß M. G.-Oberin nicht nach China fährt. Nun, wie Gott will! Vielleicht später einmal. Es freut mich, daß so viele Sachen für die Mission geschickt worden sind. Der liebe Gott ist so gut. Und unsere Freunde bleiben uns doch treu. Vielen Dank, daß Sie wieder an die befreundeten Klöster geschrieben haben![44] Nun müssen wir auch alle wie Kinder Gottes munter sein und Vertrauen haben.

20. 10. Es ist Sonntag geworden. Ob ich im Laufe der Woche nochmals zum Schreiben komme, weiß ich noch nicht. Deshalb Ihnen und allen lieben Schwestern schon ein recht gnadenreiches Christ-Königs-Fest. Für uns ist es ja, wie das Herz-Jesu-Fest, mehr ein Fest der Innerlichkeit. „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerem Gepränge, das Reich Gottes ist in euch." Oder wie es im Fest-Evangelium heißt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." So wollen wir denn diese Innerlichkeit, daß unser Herz ganz unserm König gehöre, immer

wieder als ein sehr hohes Gut anstreben und erflehen. Der hl. Johannes vom Kreuz legt so viel Wert auf Schweigen (Einsamkeit der Seele, Absterben der äußeren Welt), und dann unverdrossen Tugend üben (die kl. Tugenden, Demut, Nächstenliebe und schließlich Leiden, was der liebe Gott schickt in seiner Güte!). Ob es zu streng ist? Gehen wir in die Schule Mariens, sie muß unsere Innerlichkeit beschützen, fördern und zur Vollendung bringen. Das gilt auch für das beschauliche und betrachtende Gebet. Es gibt so viele Bücher darüber; sie können uns leicht verwirren, ja auch stolz machen. Gehen wir zu Maria, in ihre Schule — sie bewahrte alle Worte in ihrem Herzen —, sie unterweist uns liebevoll; alles ist leicht, was sie uns aufdrängt, wir bleiben demütig, und wir gehen sicher zu Jesus. So bleibt unser Streben nach Innerlichkeit ruhig und ganz der liebenden Mutter anheimgestellt.

Nun Gott befohlen! Der hl. Erzengel Raphael beschütze Sie alle! Seien Sie recht munter wie Kinder, die ganz in der Hand ihres himmlischen Vaters sind. Er kann uns nur Gutes geben. Viele herzliche Grüße an alle! Die liebe Rosenkranzkönigin segne Sie, die ehrw. Schwestern und Ihren dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 22. Okt. 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 19. 10. mit verschiedenen Einlagen! Es freut mich sehr, daß Profeß am Sonntag ist. Drei Bildchen liegen bei.

So ist es das Beste. Ich feiere mit Ihnen von gan-
zem Herzen durch dankvolle Erneuerung der hl.
Profeß. Ich bin den ganzen Tag im Geiste und Ge-
bet bei Ihnen. Wie schön, für unser schweres An-
liegen opfern die drei Glücklichen und wir alle mit.
Nun Gott befohlen! Es geht mir gut! Ich will
den Brief schon schließen, damit er morgen früh ab-
gegeben werden kann und so rechtzeitig wegen der
Bildchen dort ist! Viele herzliche Grüße an alle!
Jesus, unser König und Heiland, wohne in Ihnen
allen und segne Sie alle und Ihren dankbar er-
gebenen P. T.

Oldenburg, 23. Okt. 1935

. . . Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom
22. Oktober! Es freut mich, daß Sie alle so zuver-
sichtlich sind. Ich gebe mich ganz der göttlichen
Vorsehung hin. Gott, der himmlische Vater, wird
über uns wachen. Es ist recht, machen Sie die Profeß
recht feierlich! Vielen Dank für alles treue Zu-
sammenstehen!

Möge St. Raphael uns allen starke Nerven und
eine gute Gesundheit erflehen! Nochmals reichen
Gnadensegen für Sie und alle dort zum Christ-
Königs-Fest. In treuer, steter Gebetsvereinigung.
Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 7. Nov. 1935

. . . Heute nur einen kurzen Brief. Vielen Dank
für all Ihr Opfern und Beten! Der liebe Gott wird
es Ihnen vergelten! Wir wollen Ihm auch danken
für alles. Sein heiligster Wille sei angebetet! Beten

wir für alle, die vielleicht etwas gegen uns haben!
Sollte ich vorerst noch hier bleiben,[45] könnte ich für
dort etwas Arbeit übernehmen. Es muß wirklich
eine Hilfe für Sie sein. Viele herzliche Gnaden-
wünsche zum bevorstehenden Fest des hl. Thomas,
des hl. Albert, Omnium sanct. O. P. Alle müssen
munter sein und Allotria machen. Der liebe Gott
segne Sie alle und Ihren dankbaren P. T.

Oldenburg, 12. Nov. 1935

. . . Heute traf die über alles Erwarten gut ge-
lungene Missions-Rundschau ein. Vielen herzlichen
Dank an alle, die mitgearbeitet haben! Ich bin
sicher, daß sie viel Gutes stiften wird. Kann ich
ein Münster-Gebet- und Gesangbuch haben mit No-
ten, ich möchte still für mich singen. Nun, liebe
ehrw. Schwestern, hätte ich gern, daß Sie alle recht
munter sind. Ich bin es auch. Die Erfüllung des
heiligsten Willens Gottes ist doch unsere Aufgabe
und unsere Freude. Beten wir, daß wir die Zeit der
Prüfung zu unserer Heiligung benutzen; so hat es
Pater Timotheus auch getan und ist uns voraus-
geeilt. Beten wir treu weiter füreinander! Ich
schreibe Ihnen, ich könnte vielleicht etwas für Sie
arbeiten. Heilige Messe lese ich vorläufig später,
7.15 bis 7.45. Es geht mir gesundheitlich gut. Gottes
Segen und Gnade für die schönen Feste! Einen
freudigen Geber liebt Gott! Herzlichen Dank für
alles! In ständiger Gebetsvereinigung Ihr dankbar
ergebener P. T.

Oldenburg, 14. Nov. 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 7. 11.!
Heute will ich nur kurz schreiben, da ein Brief für
M. General-Oberin zum Namenstag beiliegt, der
eilt. Die beiden fehlenden Bände von Johannes vom
Kreuz habe ich erhalten. Es ist also alles in Ord-
nung. Gesundheitlich geht es mir, Gott Dank, gut.
Ich pflege mich täglich, damit ich durchhalte. Auf
Gottes Gnade gestützt, habe ich festes Vertrauen
und lasse den Mut durchaus nicht sinken. Sobald
ein Gedanke über die Zukunft kommt, bete ich:
Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf Dich!
Seien Sie alle munter, nie haben wir mehr Grund,
munter zu sein, als wenn uns der Heiland seinen
Kreuzweg gehen läßt. Der sicherste Weg zur Heilig-
keit, weil die Eigenliebe und der Eigenwille aus-
geschlossen sind. Der hl. Albert sei Ihnen allen in
Gnade und Fürsprache nahe! Viele herzliche Grüße
an alle ehrw. Schwestern! Ihr in St. Dominikus
dankbarer und munterer P. T.

Oldenburg, 17. Nov. 1935

Zunächst vielen Dank für verschiedene Sendun-
gen. Alles hat mir große Freude gemacht. Sie
müssen nun nicht denken, daß ich nicht munter bin.
Ich bin ganz munter. Wie Gott es fügt, bin ich ver-
gnügt. Es ist eine Gelegenheit, in der wir recht
das Vertrauen auf Gott lernen können. „Suchet zu-
erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und
alles andere wird euch hinzugegeben.“ Wie viele

Gnaden schenkt uns der liebe Gott jeden Tag, und
wenn er so gut für die Seele sorgt, wird Er auch
das Nötige für den Körper geben. Es geht mir ge-
sundheitlich gut. Allerdings pflege ich mich auch.
Morgens zelebriere ich erst 7.20. Dann tue ich alles
ruhig und nehme mir Zeit. — Meine Schwester
Johanna wird Ihnen wahrscheinlich das Buch von
Louismet „Die Beschauung“ schicken. Da ich nicht
weiter mit den ehrw. Schwestern es durchnehmen
kann, und damit sie keinen Schaden leiden, nehmen
Sie es mit den ehrw. Schwestern durch! Nun hoffe
ich, daß Sie alle munter sind. So schöne Feste in
dieser Woche: St. Elisabeth, Mariä Opferung! Legen
wir in die Hand Mariens unsere heilige Profeß!
Kann ich den Schwestern irgendeinen Gefallen tun?
Ich opfere und bete täglich für Sie alle. Timotheus-
Aufzeichnungen sind so weit fertig, wie ich sie
hier aus dem Gedächtnis machen kann. Nun Gott
befohlen! Der Friede Jesu Christi sei immer in
Ihren Seelen! Gott segne Sie und Ihren dankbar
ergebenen P. T.

Oldenburg, 20. Nov. 1935

Einliegend einen Brief für unsere Missionare in
China zum Weihnachtsfeste und zum neuen Jahr!
Da es eilt, wenn er noch rechtzeitig eintreffen soll,
will ich ihn gleich heute absenden. Am Sonntag
schrieb ich Ihnen noch. Hoffentlich geht es Ihnen
allen gut und sind Sie munter. Morgen ist das
schöne Fest Mariä Opferung. Möge es uns etwas
vom Opfergeist Mariens schenken! Ich gewinne

immer mehr Freude an der Grignionschen Andacht.[46]
Man wird ganz ein Kind Mariens für Zeitliches und
Ewiges. All unser Streben nach Vollkommenheit
müssen wir in ihre mütterliche Hand legen. Dann
sind wir wie Kinder ruhig und freudig und dank-
bar. Alles, was mir der heilige Johannes vom
Kreuz sagt, sage ich erst der Mutter, und sie sagt
mir dann, was für mich, ihr armes Kind, paßt und
was ich üben darf. Ist das nicht lieblich und gnaden-
voll? Kann ich vielleicht etwas für Sie arbeiten?
Nun alles Gute für Sie und die ehrw. Schwestern!
Beten Sie, daß ich immer mehr ein Priester nach
dem Vorbilde des heiligsten Herzens Jesu werde!
— Unsere himmlische Mutter segne Sie alle und
Ihren dankbaren P. T.

O l d e n b u r g, 22. Nov. 1935

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief, den
Sie auf St. Albert schrieben. Dann erhielt ich heute
morgen Karton mit Arbeit.[47] Ich warte noch auf
Anweisung von Ihnen. Die Arbeit soll mich ab-
lenken, es ist also ein Liebesdienst, den Sie mir tun,
nicht umgekehrt. Mit der Timotheus-Biographie
steht es wie folgt: Alles, was ich im Gedächtnis
hatte von meinem Bruder, habe ich in Stichworten
aufnotiert und in bestimmte Gruppen (Kapitel) ein-
geteilt. Ich will es nochmals durchsehen und viel-
leicht nochmals abschreiben und noch besser ein-
teilen. Es sind 15 Seiten. Mehr kann ich hier in
der Einsamkeit nicht tun. Ich müßte ja auch mit
meinen Verwandten über P. Timotheus sprechen,

ebenso mit manchen Mitbrüdern; seine Briefe, sein
Tagebuch sind mir hier nicht zur Hand, auch seine
Aufsätze im Marienpsalter und Apostel müßte ich
einsehen können. Oder wie meinen Sie und die
ehrw. Schwestern? Ich will gern alles tun, um die
Sache zu fördern. Es wird schwer sein, die innere
Entwicklung, das Streben nach Heiligkeit, das Fort-
schreiten recht zu schildern. Göttliches Wirken in
der Menschenseele, Gottes Gnade und die Mit-
wirkung des Menschen, beides überaus herrlich bei
P. Timotheus. Wie schwer zu schildern, und wie
fühle ich mich unfähig dazu! Trotzdem will ich es
versuchen. Dann schreiben Sie von Vorträgen.
Ernstlich habe ich mit ihrer Ausarbeitung noch nicht
begonnen. Der hl. Johannes vom Kreuz hat vieles
Herrliche, was sich verwerten läßt, und er ist sicher
ein guter Führer. Meinen Sie, ich sollte Ihnen zu-
weilen etwas vom hl. Johannes vom Kreuz schrei-
ben, wo Sie doch Ihre Vorträge etc. von anderer
Seite schon haben? — Ich muß schließen, damit der
Brief morgen (Samstag) noch abgeht. Gott segne
Sie alle! Seien Sie munter! Ihr in S. Dominico
dankbar ergebener P. T.

O l d e n b u r g, 26. Nov. 1935

Schon wieder habe ich eine Reihe Briefe ge-
schrieben, die ich Sie bitten möchte abzusenden.
Könnte ich Ansichtskarten haben von unserem
Kloster (d. h. der irischen Provinz) San Clemente
in Rom, besonders von der Krypta und dem Grabe
des hl. Clemens? Br. Christophorus wird es gern

besorgen. Es eilt nicht. Sonst Gott befohlen! Gnadenreiche Adventszeit! Im Gebet und Opfer vereint. Ihr dankbar ergebener P. T.

O l d e n b u r g, 28. Nov. 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom Cäcilienfest! Ich schreibe gleich heute, weil das Paket heute morgen angekommen ist. Vielen Dank für die süßen Überraschungen! Ich freue mich, aus Ihrem Brief zu ersehen, daß es Ihnen und den ehrw. Schwestern gut geht. Den China-Missionaren habe ich schon einen Brief gesandt und Ihnen zum Weitersenden zugeschickt. Haben Sie ihn nicht erhalten? Dann würde ich einen neuen schreiben. Gerne schreibe ich den Missionsschwestern. Wenn Sie glauben, daß ich an die Prokuratoren im Inland schreiben soll zu Weihnachten, will ich es gern tun. Ob ich Weihnachten bei Ihnen sein darf, auch dem Körper nach, wollen wir dem göttlichen Kinde überlassen, und gegebenenfalls alles mit doppeltem Dank annehmen. Die Schreibarbeiten habe ich nach Ihren Angabe begonnen, es macht mir Freude, mich etwas nützlich machen zu dürfen. Eilt die Arbeit sehr? — Ich würde Ihnen raten, Louismet, Beschauung, erst für sich nochmals durchzulesen und dann später mit den ehrw. Schwestern von vorne zu beginnen. Das einzige Kapitel, das etwas schwerer ist und sich zum Vorlesen weniger eignet, ist das, was er betitelt „Im Hause der Ruhe". Sonst ist das Büchlein lieblich; ich möchte es den ehrw. Schwestern nicht vorenthalten. Es gibt den Grundton allen Gebetes,

das Gotteskind und als Gotteskind mit dem himmlischen Vater zu sprechen, überaus ergreifend an, und was noch mehr wert ist, es gibt eine praktische Anleitung dazu. Sollten Sie anderer Meinung sein, dann beten Sie und tun dann, was Ihnen vor Gott gut scheint. Das Fest des hl. Johannes vom Kreuz habe ich still gefeiert. Vielen Dank für Ihr Gebet. Ich habe seine Schriften so gern, weil er, wenn er auch noch so hoch steigt in der Vereinigung mit dem lieben Gott, immer praktische Winke und Regeln gibt, so daß man nicht in der Luft schwebt, sondern immer weiß, was man zu üben hat, worauf alles hinausgeht, worauf es ankommt.

Mit der Wäsche schicke ich meine Lüsterjacke. Der rechte Ärmel ist zerrissen. Ein Knopf ist abgerissen. Er ist aufbewahrt in der linken Tasche. Mein Skapulier ist zerrissen und müßte gewaschen werden. Senden Sie mir bitte ein neues zum Auswechseln. Ich bin ein Quälgeist! Schon jetzt Ihnen allen ein gnadenreiches Fest der lieben Gottesmutter: Tota pulchra es, Maria[48] — — — Haben wir nur noch um so mehr Vertrauen zu ihr! Möge sie uns segnend mit ihrem göttlichen Kinde beschützen und uns allen voranhelfen auf dem Wege der Heiligkeit: Ihnen, allen ehrw. Schwestern und Ihrem dankbar ergebenen P. T.

O l d e n b u r g, 1. Dez. 1935

Um den Brief zu Weihnachten an die ehrwürdigen Missions-Schwestern nicht noch länger hier zu behalten, will ich doch noch heute schreiben. Ist

es nicht besser, wenn ich von hier nicht viele Weih-
nachtswünsche sende, nur gerade die Korrespondenz
an die Verwandten? An die Prokuratoren will ich
sehen, daß ich dieser Tage einen Brief aufsetze.
Aber wäre es nicht besser, wenn alles Pater Prior
übernähme? Vielleicht sprechen Sie einmal mit ihm.
Die Mission darf nicht leiden durch mein Gebunden-
sein. Ich glaube, man nimmt zu viel Rücksicht auf
mich. Wie die Oberen es bestimmen, so möchte ich
es tun. Ich denke, Sie verstehen mich. Überlegen
Sie mal! Ich will gern alles arbeiten, aber ich bin
doch so gehindert. Dann bleibt mir immer noch:
opfern und beten für beides. Und das ist doch das
Wichtigere. — Es freut mich, daß alle sich lustig
machten über meine Wäsche-Liste. Diesmal sende
ich keine. Ich glaube, Sie werden sich durchfinden.
Nun alles Gute! Möchten wir alle an Gnade täglich
zunehmen. Recht viele Gnaden zum Feste des
hl. Franz Xaver, des Patrons der Missionen, zum
ersten Freitag, zum Fest der Unbefleckten Empfäng-
nis! Was sind wir verwöhnte Kinder! Dazu Advent!
Ich hoffe, daß Sie deshalb alle recht munter sind und
dankbar und voll Vertrauen. Die hl. Zeit des Ad-
vents hat etwas Stilles, Sehnsüchtiges. Vielleicht
nützt uns das Wort, das ich heute in der Betrach-
tung las: das Wichtigste und dem Menschen am
meisten Zuträgliche ist, Gott in der Stille dienen,
d. h. sowohl den Gelüsten als auch der Zunge
Schweigen gebieten; nur so vernimmt man die
Worte der Liebe.

„Das Tiefste des Advents ist: daß wir der
Gottesmutter ähnlich werden: daß wir den
Herrn empfangen — Ihn hegen: daß Er Ge-
stalt in uns annehme und daß wir Ihn zur
Welt bringen am hochheiligsten Weihnacht-
fest.“

Beten wir füreinander, die liebe Mutter Gottes
wird uns unterweisen. Hoffentlich bringt Ihnen
der hl. Nikolaus allen etwas recht Gutes, daß Sie
tüchtig lachen. In der Liebe zum heiligsten Herzen
Jesu stets Ihr in Dankbarkeit ergebner P. T.

Oldenburg, 2. Dez. 1935

Als Drucksache erhielt ich die Missions-Rund-
schau mit dem netten Gratulationskärtchen „O Du
liebes Jesuskind . . .“ Vielen herzlichen Dank!

Oldenburg, 5. Dez. 1935

Um den Brief an die Missionsprokuratoren nicht
länger zurückzubehalten, will ich schon heute den
Brief an Sie absenden. Vielen Dank für Ihren lieben
Brief vom 28. 11.! Soeben bringt auch St. Nikolaus
den Handkoffer. Ich habe nur kurz hineinsehen
können. Viele süße Überraschungen und Bücher.
Vielen Dank für alles!

Die Adressen[49] schreibe ich alphabetisch. Habe
ungefähr die Hälfte geschrieben; am besten be-
arbeitet sie eine Schwester, die Berlin etwas kennt
und meine Handschrift lesen kann.

Soeben habe ich doch noch den Inhalt des übersandten Handkoffers ansehen können. Vielen Dank für alle Liebe und Güte! Ich rauche nicht mehr. Also Zigarren nicht mehr senden! Meine gute Schwester sendet mir so viele Bücher! Wie gern möchte ich sie lesen, aber ich kann so schnell nicht lesen. Aber schreiben Sie ihr nichts. Anfang der nächsten Woche sende ich sie wieder, so Gott will, zurück. Ich vereinige mich mit Ihrer hl. Stunde. Auf Ihren freundlichen Brief komme ich noch zurück. Viele Grüße an M. Reginalda![50] Viele Grüße an alle ehrw. Schwestern! In steter Gebets- und Opfervereinigung Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 8. Dez. 1935
Tota pulchra es Maria!

Am Donnerstag (5. 12.) schrieb ich Ihnen kurz und versprach, auf Ihren freundlichen Brief zurückzukommen. Heute zunächst nochmals vielen Dank für alles, was im Handkoffer war! Das einzelne aufzuzählen, geht wohl kaum. Nur glaube ich, daß ich durch die süßen Überraschungen zu sehr verwöhnt werde. Vorläufig habe ich noch eigene Beköstigung aus der Stadt, sehr gut, vielleicht etwas zu kräftig. Wöchentlich kaufe ich noch 3—4 Pfund Äpfel — der Doktor wollte es — und etwas Zwieback.

Zwei Drittel der Adressen sind fertig. Es sind auch noch viele Laien-Adressen, soll ich sie auch noch schreiben? Ich glaube nicht, daß es mich zu sehr anstrengt. Ich schreibe täglich mit Unter-



Die Überführung vom Friedhof in die Dominikanerkirche glich einem Triumphzug

brechung 1½ Stunde. Ich habe dadurch Ablenkung. Täglich habe ich auch ca. 1 Stunde für Korrespondenz. Nun dachte ich so: wenn ich keine Korrespondenz zu erledigen habe, schreibe ich Ihnen etwas aus Johannes vom Kreuz auf und gebe vielleicht einige Erklärungen dazu, wenn notwendig. Es freut mich sehr, daß Sie im Rückblick auf das verflossene Kirchenjahr so übernatürlich denken. Ich habe nur einen Wunsch, daß Sie alle recht heilig werden und täglich in „Ihm" wachsen, koste es, was es wolle. Täglich b e w u ß t nach größerer Heiligkeit streben, ausgehend vom Dreifaltigen in uns, den Blick aufs Kreuz, unter dem Schutz unserer himmlischen Mutter! Ich bete und opfere nach meinen schwachen Kräften gerne weiter für Sie und alle ehrw. Schwestern.

Habe seit einiger Zeit zur Vorbereitung aufs Gebet — für die Zeit zwischen dem 1. und 2. Zeichen — eine vierfache Anmutung.

1. Durch Maria, mit Maria, in Maria, für Maria;
2. an „in Maria" anknüpfend — die allerheiligste Dreifaltigkeit;
3. Stoßgebetlein: O heiligste Dreifaltigkeit, die Du durch die Gnade in meiner Seele wohnst, ich bete Dich an: Erweckung der drei göttlichen Tugenden;
4. geistige hl. Kommunion. Speise auf dem Wege zur Anschauung der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Dies vielleicht zur Anregung, je nach Belieben ohne Zwang, oder weiß eine der ehrw. Schwestern bessere Gebetsvorbereitung?

Seien Sie alle recht munter! Viele Grüße an Mutter Reginalda und Sie und alle ehrw. Schwestern. Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T.

O l d e n b u r g, 9. Dez. 1935

Anbei sende ich Ihnen Streifen 1—30.[51] Sobald Sie mir schreiben, daß Sie die Streifen gut erhalten haben, schicke ich weiter. Haben die ehrw. Schwestern Wünsche? Vielleicht kann ich mit der gleichen Mühe den ehrw. Schwestern die Arbeit durch Änderung nach Ihren Wünschen erleichtern. Gelegentlich hätte ich gern: „Mein Weg zur Klosterpforte".[52] Im Gebet und Opfer vereint Ihr dankbarer P. T.

O l d e n b u r g, 13. Dez. 1935

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 10. 12. Ich lese darin und freue mich darüber, daß Sie die Adressen noch vor Weihnachten gebrauchen wollen. Ich bin fertig damit und schicke sie morgen früh (Samstag) ab. Ich schreibe jetzt die Laien.[53] Sollten Sie es nicht wünschen und lieber andere Arbeit wünschen, dann schreiben Sie mir bitte. Zu meiner g r ö ß t e n Freude waren heute P. Prior und P. Otto hier, ich konnte auch P. Provinzial sehen. Pater Prior hat nichts gegen Vorträge aus Johannes vom Kreuz. Ich habe schon mit einem begonnen; er folgt, so Gott will, Sonntag. Schreiben S i e bitte an wohlehrwürdige M. General-Oberin und P. Gregor und P. Hugo in meinem Namen zu Weihnachten und Neujahr! Wenn Sie glauben, daß ich doch schreiben soll, dann bitte Nachricht. Ich wünsche Ihnen des

Christkindleins reichsten Segen und bete und opfere für Sie alle. Heute kann ich Ihren Brief nicht mehr beantworten. Ich meine, die einzelnen Punkte. Ich denke am Sonntag. Noch vielen Dank für alles, was Sie geschickt haben; besonders der so sinnige und schön gelungene Kalender ist wirklich fein! Den Namenstagskindern recht viele Gnaden, eifriges Streben, das ohne Kreuz nicht möglich ist, und Dank für all Ihr aufopferndes, treues Arbeiten und Beten! Ich will besonders für Sie beten. Seien Sie alle recht munter! Am Dienstag, 17. Dezember, Sterbetag von P. Cormier (gest. 17. 12. 1916, Seligsprechungsprozeß ist eingeleitet).[54] Ein ganz heiligmäßiger Ordensmann. Durfte mit ihm in Rom anderthalb Jahre zusammenleben. Dann Quatember, schließen Sie mich bitte ein in Ihr Gebet um gute Priester! Recht gnadenreiche Vorbereitung auf das Weihnachtsfest! — Sonntag: Gaudete, also: Freuet euch! Abermals sage ich euch: freuet euch, denn der Heiland ist nah! Das Glück der Gotteskindschaft. Beten wir füreinander! Aus stiller, heiliger Einsamkeit sendet Ihnen und allen ehrw. lieben Schwestern den Segen des Dreifaltigen Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 15. Dez. 1935

Gaudete in Domino semper, iterum dico vobis gaudete![55]

Nochmals vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 10. 12.! Ich glaube, ich nehme Ihnen durch die Beantwortung meiner Briefe und Erfüllung aller

Wünsche zu viel Zeit weg. Sie arbeiten sicher in die Nacht hinein und schädigen Ihre Gesundheit, die Sie als Priorin besonders notwendig haben. Ich bin bei Ihnen und den ehrw. Schwestern in dieser Beziehung sehr verwöhnt worden. Es freut mich, daß Sie so gut mit P. Prior zusammenarbeiten. Auch bei den Briefen möchte P. Prior unterschreiben. Es ist mir tröstlich zu denken, daß wir im Kreuze verbunden sind.

Nun alles Gute! Gott befohlen! Ich schreibe im Laufe der Woche nochmals, da der Brief an meine Schwester noch nicht fertig ist. Beten wir füreinander! Seien Sie munter! Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 17. Dez. 1935

Darf ich Sie bitten, die beiden einliegenden Briefe weiter zu besorgen? Um auch mit meinen Wünschen zum Weihnachtsfest für Sie und die ehrw. Schwestern nicht zu spät zu kommen, will ich sie heute schon aussprechen. Was soll ich Ihnen und den ehrwürdigen lieben Schwestern wünschen? Das Größte im lieben Gott uns gegenüber ist seine Barmherzigkeit, sein Erbarmen mit uns. So betet der Priester im Psalm 144: „*Mild bist Du, o Herr,* allen gegenüber, und *Deine Erbarmungen* sind über alle *Deine Werke!*" Das sagt auch der hl. Johannes vom Kreuz: Es ist leichter, die ganze Welt aus nichts zu erschaffen, als die geringste Sünde zu vergeben. Die Sünde ist weniger als das Nichts, sie will

sich gegen Gott erheben. Nun, das größte Werk der Erbarmung, das der liebe Gott an uns getan, ist Seine heiligste Menschwerdung, der Beginn unserer Erlösung von der Sünde. Was wird also die beste Tugendübung sein, wenn wir den Glauben voraussetzen? Ich glaube, die D e m u t. Der Mensch ist ein Nichts, das sich gegen Gott erhebt; die Demut erkennt und bekennt die Wahrheit, daß der Mensch ein Nichts ist, sich unterordnen muß und zugeben, daß er alles, was er hat, von Gott empfangen hat. Das alles wissen wir, und trotzdem fällt es uns so schwer, die Demut zu üben. Wir sind eben in die Sünde verstrickt, und Sünde ist Stolz. Also gehen wir auf das Wichtigste: Bitten wir um Demut, um Erkenntnis, wie wichtig sie ist, um Erkenntnis, wie wenig demütig wir sind. Bitten wir um Kraft, wahre Demut zu üben, die Verdemütigungen als besondere Gnaden anzuschauen, freudig auf uns zu nehmen. Betrachten wir die Demut im hochheiligen Weihnachtsgeheimnis! Alles predigt die Demut, nur in Demut können wir uns dem lieben Jesuskind nahen, nur in Demut näher zum lieben Gott hinkommen, näher mit Ihm vereinigt werden. Wir wünschen alle, im Gebetsleben, im Wandel, in der liebenden Beschauung Fortschritte zu machen; nur die Demut kann uns dazu verhelfen. Aus dieser Demut kommen alle Tugenden: Herzensfriede, Freude, heiliges Beten, kindliches Vertrauen, wahre Selbstentäußerung. Gehorsam, Liebe des Nächsten. So wollen wir denn um die Demut bitten, daß das liebe Jesuskind unseren Wunsch, demütig zu werden, uns erfülle! Er gibt den Wunsch in unser Herz, Er gibt auch das Vollenden, freilich ohne uns schauen zu lassen, damit wir nicht doch wieder stolze und selbstgefällige Gedanken haben. Das sind meine Wünsche und Gebete für Sie in diesen heiligen Tagen. Sie scheinen wohl etwas ernst, sind es aber wohl nicht, denn wo Demut, da ist Gnade, da ist Freude und wahrer Herzensjubel. So soll es sein. Beten wir weiter füreinander! Gottes heiligster Wille geschehe, unsere Heiligung! Das göttliche Kind segne Sie alle und Ihren dankbar ergebenen P. T.

O l d e n b u r g, 17. Dez. 1935

Dem allgemeinen Brief will ich noch einige Zeilen an Sie beifügen. Am Weihnachtsfeiertag feiern Sie ja Ihren Namenstag. Mit aufrichtigen Segenswünschen möchte ich vor allem meinen Dank Ihnen aussprechen für alle Sorge und Arbeit um Verlag, Mission und Haus; dies wird ja auch P. Prior tun. Besonders möchte ich Ihnen danken für all Ihr Gebet, Opfer und Ihre Hilfe durch Sendungen und Briefe nach hier. Möge der liebe Gott Ihnen alles reichlich vergelten! Ich bete und opfere täglich auch besonders für Sie durch die Hand Mariens. Hoffentlich haben Sie sich nicht überanstrengt. Denn mein Segenswunsch ist: eine Vertiefung der Gnade der Gotteskindschaft. Weihnachten ist das Fest der Gotteskindschaft. Gott wird ein Kind, um uns zu lehren, daß wir im übernatürlichen Leben der Gnade Kinder werden müssen, um den Weg ins himmlische

Vaterhaus zurückzufinden. Das ist eine große Gnade, schließt das Tiefste und Innerste aller Heiligkeit in sich. Als Hilfe haben wir die liebe Mutter Gottes, und deshalb brauchen wir nicht zu verzagen. Louismet wird Ihnen mehr darüber sagen. Auch der ehrw. Sr. Johanna recht viele Gnaden! Ich will sie besonders mit einschließen in Gebet und Opfer. Nun Gott befohlen! Seien Sie alle recht munter! Im Geiste feiere ich alle die stillen hl. Tage mit Ihnen. Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T.

O l d e n b u r g, 22. Dez. 1935

So viel habe ich schon von Ihnen erhalten, daß ich unbedingt danken muß, damit Sie wissen, ob alles gut angekommen ist. Also vielen Dank für alles! Möge der liebe Gott es Ihnen mit Seinen Gaben vergelten! Heute morgen (22. 12.) kamen zwei Pakete an; ich kann nicht alles aufzählen. Vor allem aber ein so liebes Jesuskind-Altärchen, so wie ich es mir gerade gewünscht hatte. Ich kann es auf den Altar stellen beim Zelebrieren und tagsüber auf meinen Tisch. So bin ich immer vor dem göttlichen Kind. Also ganz besonderen Dank dafür! Nun segne Sie alle das göttliche Kind! Im Geiste bin ich bei Ihnen. Kann drei hl. Messen zelebrieren. Nochmals vielen Dank für alle Liebe und Güte!

„Ich bitte nur um eins allein:
Daß ich Dich heißer liebe."

Ihr danbarer P. T. (Sprüchlein auf dem Altärchen)

O l d e n b u r g, 26. Dez. 1935

Nochmals vielen Dank für all die guten Sachen und all Ihre Liebe und Güte! Vielen Dank für Ihre Segenswünsche zum hochheiligen Weihnachtsfeste! Ich verstehe sie gut, und sie sind auch die meinigen. Das Weihnachtsfest ist für Sie alle und auch für mich besonders gnadenvoll. Ich ergebe mich ganz, ohne schauen zu wollen, in die liebende Vorsehung meines himmlischen Vaters. Er wird es gut machen, gut für Zeit und Ewigkeit. Das ist Leben aus dem Glauben. Und wenn Befürchtungen kommen für die Zukunft, sobald ich es merke: Heiligstes Herz Jesu, ich v e r t r a u e a u f D i c h! — und der tiefe Weihnachtsfriede ist wieder in uns. So wird unser Leben durch Opfer und Gottes Gnade zum Gebet. Alles muß uns dazu verhelfen, näher zu Gott zu kommen. Es freut mich, daß die Gedanken des hl. Johannes v. Kreuz zusagen. Dieser Tage, so Gott will, sende ich noch einige Gedanken, die mir immer besser gefallen, je öfter ich sie betrachte. Es eilt ja nicht, daß Sie sie mit den Schwestern durchnehmen. Vielleicht nehmen Sie dieselben erst mal selbst zur Betrachtung oder geistlichen Lesung. —

Vielen Dank für Dreifaltigkeits-Bildchen! Es ist gut, daß in diesem Jahre alle Feiertage und Sonntage gefeiert werden, da können die Schwestern sich körperlich und seelisch etwas ausruhen. Am 29. 12., Sterbetag meiner ältesten Schwester, darf ich um Memento bitten, evtl. auch am 30. oder 31.,

wenn Brief zu spät kommt? Nun Gott befohlen!
Alle müssen munter sein, wie auch P. T. ganz mun-
ter ist. Alles Gute, des Christkindleins Segen und
Gnade zum neuen Jahr! Im Gebet vereint Ihr P. T.

Oldenburg, 27. Dez. 1935

Bin mit der Beantwortung der Weihnachtskorre-
spondenz beschäftigt. Lege einige Briefsachen bei.
Können Sie in meinem Namen antworten oder ant-
worten lassen? Wenn Sie meinen, ich sollte doch
das eine oder andere selbst beantworten, dann bitte
mit Adresse zurück. Können Sie mir vielleicht
schicken: Verkade, „Der Antrieb ins Voll-
kommene". Nicht neu anschaffen, ich glaube,
P. J. hat das Buch. In zwei bis drei Wochen sende
ich es zurück.

Nun alles Gute, die Liebe und Gnade des gött-
lichen Kindes zum neuen Jahr! Vielen Dank für
all Ihre und der ehrw. Schwestern aufopfernde Liebe!
Der liebe Gott wird es Ihnen vergelten. Ich glaube,
wir können dem lieben Gott nicht genug für alle
Gnaden und Führungen des verflossenen Jahres
danken. Er hat Sein Werk an uns getan, ein Werk
der Barmherzigkeit und Liebe. Wir sind Ihm sicher
bedeutend nähergekommen. Also Dank, Dank!
Misericordias Domini in aeternum cantabo![56] Ihm
nähergekommen und auch dem Himmel! Und so
wollen wir uns denn zu Beginn des neuen Jahres
ganz rückhaltlos in die Arme unseres Gottes werfen
und ihm alles vertrauen für Zeit und Ewigkeit.
Freudig ergeben in Seinen heiligsten Willen! Ich

hoffe, daß alle Schwestern recht munter sind. Das
göttliche Kind segne Sie und alle dort! Ihr dank-
barer P. T.

Oldenburg, 1. Jan. 1936

Anbei wieder einige Briefsachen, die Sie für mich
vielleicht erledigen lassen können. Wenn Sie aber
bei dem einen oder anderen glauben, daß ich es
besser selbst erledigen soll, dann schicken Sie es
bitte zurück! Die lieben Schwestern von Truns[57]
haben so lieb geschrieben. Möchte aber meinem
Grundsatz treu bleiben und nicht selbst antworten.
Ich kann nicht mit allen Schwestern schreiben, dann
besser nicht. Ich bete und opfere für alle dort, also
im Leiden Christi sind wir eng verbunden und ver-
einigt. — Hoffentlich können Sie sich etwas aus-
ruhen, den Körper und die Seele! Mir geht es gut.
Machen Sie sich bitte keine Sorge! Habe den Arzt
konsultiert.

Lese gerade in dem kleinen Büchlein, das Sie
schickten: „Natur und Nützlichkeit." Sehr anregend
und trostvoll. Das Menschlein — habe oft darüber
betrachtet im 1. Geheimnis des Schmerzhaften Rosen-
kranzes. Wie demütig fleht der Heiland! Wie
nimmt er Trost vom Engel! Wir können nicht viel
leiden, und zu dem Wenigen, das wir leiden dürfen,
muß Gott uns Seine Gnade und Kraft geben. „Ich
bin ein armes und schwaches Kind, einen tiefen
Wunsch habe ich, heilig und täglich heiliger zu
werden. Hilf mir, ich kann nicht viel leiden, und
doch kann Heiligkeit nur durch Leiden errungen

werden. Laß mich täglich ein wenig leiden, meinen schwachen Kräften angemessen, und dann sei Du meine Stütze im Leiden, dann werde ich ergeben und freudig, d. h. heilig, leiden." So spricht die hl. Theresia über Heiligkeit und Leiden. Sehen Sie, daß die ehrw. Schwestern sich nicht k r a n k arbeiten und auch nicht k r a n k beten! Liebend hinschauen und aus dem Herzen beten, auch liebend schweigen und ausruhen! Gnadenreichen Herz-Jesu-Freitag; Donnerstagabend halte ich Betstunde; am Samstag für alle Priester und für mich beten!

Seien Sie alle munter! Das göttliche Kind segne Sie alle und Ihren dankbaren P. T.

O l d e n b u r g, 5. Jan. 1936

Da Sie uns ja gestern[58] die große Freude Ihres Besuches schenkten, so will ich nur ganz kurz schreiben. Den Handkoffer schicke ich Montag (13. 1.) zurück; wenn möglich, senden Sie dann bitte Ende der Woche (17. oder 18. 1.) Handkoffer zurück mit den schwarzen Sachen etc. Das wird dann genügen. Ich sende zurück wahrscheinlich am 27. 1. Am 29. 1., dem wichtigen Tage,[59] ist das Fest des hl. Franz v. Sales. Er hat die Heimsuchung gestiftet. Durch Gnade und Fürbitte ist er uns nahe. Beiliegend einige Adressen-Streifen. Könnte noch gut schreiben. Ihren und meiner Schwester Brief habe ich noch nicht erhalten.

Haben Sie eine deutsche Übersetzung des Gebetszettels: Message du Sacré-Coeur de Jésus au

coeur du Prêtre? Botschaft des heiligsten Herzens Jesu an das Herz des Priesters! Es beginnt: Mich friert, mich dürstet. Danken wir dem lieben Gott oft (bei Gewissens-Erforschung) für alle am Tage von ihm empfangenen Gnaden, Wohltaten, Liebeserweise, Seine Vatergüte, auch die natürlichen Geschenke und Überraschungen, mit denen Er uns Freude macht.

Die Stoßgebetlein „O heiligste Dreifaltigkeit, die Du durch die Gnade in meiner Seele wohnst, ich bete Dich an", leiten an zum innerlichen Beten, indem wir es weiterbilden: ich opfere mich Dir auf, ich erneuere meine Profeß, ich glaube, hoffe, liebe, vertraue etc. etc., lehr mich leiden etc. Nun seien Sie recht munter und feiern in Freude und Dank das große Glaubens- und Missionsfest der hl. drei Könige!

Es freut sich mit Ihnen und ist munter Ihr stets dankbarer P. T.

O l d e n b u r g, 8. Jan. 1936

Da ich einen Brief an meine Schwester Johanna geschrieben habe, wollte ich ihn gleich an Sie zum Weitersenden schicken. Deshalb heute nur einige Worte. Vielen Dank für Ihre und der ehrw. Schwestern Segenswünsche zum neuen Jahre und zum Namenstage! Sie haben mir die liebsten Gnadenwünsche ausgesprochen, die ich nur immer erflehe: ein Priester ganz nach dem Herzen des Welterlösers,

und zwar durch unsere himmlische Mutter Maria. Also recht herzlichen Dank! Möge Maria Ihnen recht reiche Gnaden erflehen von ihrem göttlichen Kinde! — Heute morgen waren P. Präfekt und P. Pius hier und brachten die Sachen für die hl. Messe etc. Ich muß sehen, ob und wie ich alles verwenden kann. Zunächst herzlichen Dank!

Nun alles Gute! Hoffentlich strengen Sie sich nicht zu sehr an. Ein gnadenreiches Fest des sel. Franz Cap.[60] für alle ehrw. Schwestern, besonders im Missions-Büro!

Der Segen des göttlichen Kindes beschütze Sie, alle ehrw. Schwestern und Ihren dankbaren P. T.

O l d e n b u r g, im Dez. 1935

Wenn Sie die Abhandlung des hl. Johannes vom Kreuz mit den ehrw. Schwestern durchnehmen wollen, dann ist es gut, wenn Sie den Text erst mehrmals für sich durchlesen und durchdenken, ja, am besten auch üben. Der erste Eindruck wird Ihnen, wie auch mir, sein: es ist zu hoch für uns. Das ist in gewissem Sinne auch richtig, aber auf der anderen Seite muß man auch bedenken: hält man strebenden Seelen etwas Ideales vor, so muß es auch zum Streben sein, also höher liegen als das bis jetzt Geübte. Dann muß man bedenken, der hl. Johannes vom Kreuz spricht von einer ganz reinen, glühenden, sehr vollkommenden Gottesliebe, die ihn gleichsam zu Gott hinriß, verzückt sein ließ. So können wir es nicht üben, aber in geringerem Grade können

wir es wohl, wie er auch im letzten Abschnitt von den Anfängern sagt und beide Weisen des Widerstandes billigt. Sehr schön und für uns nutzbringend ist die Anregung, durch Erweckung der Gottesliebe alles zu überwinden zu suchen, was dieser entgegensteht. Wir machen oft, glaube ich, in der Vollkommenheit nicht die Fortschritte, wie wir es wohl sollten, weil wir uns nicht genug in Erweckung der göttlichen Tugenden (Glaube, Hofnung und Liebe) üben. Sie sind doch der Inbegriff alles Betens, und die vollkommenste der drei göttlichen Tugenden ist die Liebe. Wenn wir nun die Gottesliebe üben, so oft wir zu kämpfen haben, wie oft haben wir dann Gelegenheit die göttlichen Tugenden zu erwecken, und wir wachsen so hinein in den Dreieinigen und werden stark im Herrn. Hier muß die liebe Gottesmutter helfen.

Die nächsten Abhandlungen von Johannes vom Kreuz sind leichter, wenn Sie es für angebracht halten, daß ich sie Ihnen schicke.

Aus den Werken des hl. Johannes v. Kreuz

Auf zweifache Weise kann man den Lastern entgegentreten und sich Tugenden erwerben. Die eine Weise ist allgemein und weniger vollkommen und besteht darin, daß man irgendeinem Laster, einer Sünde oder Versuchung durch Akte der Tugend begegnet, die diesem Laster, dieser Sünde oder Versuchung entgegengesetzt ist, und sie so beseitigt. Zum Beispiel: Fühlt meine Seele infolge irgend-

eines erlittenen Unrechts oder wegen verletzender Worte das Laster der Ungeduld oder die Versuchung zur Rache in sich erwachen, so widerstehe ich durch einige gute Gedanken, z. B. an das Leiden des Herrn (der bei übler Behandlung seinen Mund nicht öffnete), oder ich denke an die Güter, die sich der Mensch durch geduldige Ertragung oder durch Selbstüberwindung erwerben kann, oder ich erwäge, es sei Gottes Wille, daß wir leiden, weil dies zu unserer Besserung gereicht. Solche Gedanken bringen mich dazu, das genannte Unrecht, den Schimpf oder Verlust zu erdulden und freiwillig hinzunehmen, ja sogar danach zu verlangen, und zwar zur Ehre und Verherrlichung Gottes. Diese Weise des Widerstandes und Kampfes gegen eine Versuchung, gegen ein Laster oder eine Sünde erzeugt die Tugend der Geduld; sie ist sehr gut, wenn auch schwierig und weniger vollkommen.

Es gibt auch noch eine andere Art, die Laster und Versuchungen zu überwinden und sich Tugenden zu erwerben, und diese ist viel leichter, weil fröhlicher und vollkommener. Sie besteht darin, daß die Seele durch Liebesakte oder durch Akte der Erhebung des Herzens zu Gott oder durch sonstige äußere Überwindungen allen Versuchungen des Feindes widersteht, sie zunichte macht und sich so die herrlichsten Tugenden erwirbt. Dies ist nach meiner Meinung auf folgende Weise möglich: Wenn man die erste Regung oder den ersten Ansturm irgendeines Lasters, z. B. der Unlauterkeit, des Zornes, der Ungeduld oder der Rachsucht wegen

einer zugefügten Beleidigung, in sich wahrnimmt, so widerstehe man nicht durch einen Akt einer entgegengesetzten Tugend, sondern nehme seine Zuflucht zu einem Akte der Liebe oder der Erhebung des Herzens zu Gott, der gegen dieses Laster gerichtet ist, und suche seinen Willen mit Gott zu vereinigen. Durch eine solche Erhebung zu Gott, wodurch die Seele gleichsam aus sich herausgeht, vor Gott hintritt und sich mit ihm vereinigt, wird das Laster oder die Versuchung oder der böse Feind unschädlich gemacht, da er keine verwundbare Stelle findet. *Die Seele ist ja mehr da, wo sie liebt, als wo sie lebt*, und so entfernt sie auf geheimnisvolle Weise den Leib von der Versuchung, und der Feind findet nicht, wo er ihm einen Schlag versetzen oder einen Fang machen könnte. Denn die Seele ist nicht da, wo die Versuchung oder der Feind sie verwunden oder beängstigen wollte. Wunderbarerweise hat ja die Seele, die in ihrer Verbindung und Vereinigung mit dem Geliebten der sündhaften Regung sich gar nicht bewußt wird, kein Gefühl von dem Reize eines solchen Lasters, wozu der böse Feind sie versuchen wollte und auch tatsächlich versucht, weil sie, wie schon erwähnt, den Leib mit sich fortriß, so daß er nicht da ist. Das heißt nichts anderes, als einen toten Leib versuchen, kämpfen mit etwas, was nicht ist, mit etwas, was kein Gefühl hat; ja in einem solchen Zustand ist er nicht einmal fähig, versucht zu werden. Auf diese Weise erwirbt sich die Seele eine wunderbare und heroische Tugend,

welche der englische Lehrer, der hl. Thomas, die Tugend einer vollständig geläuterten Seele nennt. Diese Tugend, sagt der Heilige, wird der Seele verliehen, wenn Gott sie zu einem solchen Stand erhebt, daß sie infolge ihres hohen Tugendgrades weder von den sündhaften Regungen, noch von den Angriffen und Anfällen des bösen Feindes, noch auch von seinen Versuchungen ein Gefühl hat. Und daraus wächst jene erhabene Vollkommenheit heraus, in der die Seele in keiner Weise betroffen wird, ob man sie beschimpft oder lobt, ob man sie erhebt oder demütigt, ob man gut oder schlimm über sie redet. Wenn darum diese geheimnisvollen Liebesantriebe die Seele zu einem so erhabenen und hohen Stand erheben, so ist die eigentliche Wirkung die, daß sie interesselos wird für alle Dinge, außer ihrem Bräutigam Jesus Christus. Ist also die Seele mit Gott in Verbindung getreten und mit ihm vereinigt, dann können ihr die Versuchungen nichts anhaben. Sie sind nicht imstande, dorthin zu gelangen, wohin die Seele sich erhob und wohin sie von Gott erhoben wurde. „Kein Unheil wird sich dir nahen" (Ps. 90, 10).

Die Anfänger, deren Liebesakte nicht so schnell und leicht dem Herzen entsteigen und auch nicht so glühend sind, daß sie sich von allem Irdischen wegwenden und mit ihrem Bräutigam vereinigen können, sollen auf folgendes achthaben: Wenn sie nach einem solchen Liebesakt die Wahrnehmung machen, daß sie den verkehrten Regungen der Versuchung gegenüber nicht vollkommen unempfindlich

blieben, so sollen sie es nicht unterlassen, sich für den Widerstand mit allen möglichen Waffen der Betrachtung zu rüsten, bis sie die Versuchung vollkommen besiegen. Und die Weise ihres Widerstandes und Kampfes muß sich so gestalten: Zuerst sollen sie nach Maßgabe ihrer Kraft mit den glühendsten Liebesaffekten Widerstand leisten und sie des öfteren wiederholen; und wenn dies nicht hinreicht (denn die Versuchung ist heftig und sie sind schwach), so mögen sie zu allen ihnen zu Gebote stehenden Waffen guter Gedanken oder sonstiger Übung ihre Zuflucht nehmen, die sie zum Widerstand und Siege für notwendig erachten. Und sie sollen überzeugt sein, daß diese Art des Widerstandes sehr vorzüglich und zuverlässig ist; denn sie schließt alle notwendigen und wichtigen Kunstgriffe des Kampfes in sich.

Oldenburg, 12. Jan. 1936

Vielen Dank für ihren lieben Brief vom 4. 1. und Ihren Besuch, der mir große Freude machte und ein ganz unerwartetes Namenstagsgeschenk war. Überlassen wir nun alles dem lieben Gott! Es regelt sich in einem Monat alles von selbst. Gottes heiligster Wille geschehe! Ich bete und opfere. Vielen Dank für all Ihre Sorge um mein Befinden. Will sehen, was ich tun kann. Handkoffer geht morgen ab. Die Albe, die Sie sandten, ist zu schwer (mein Herz ist sehr klapperig, dies nur für Sie, bin in ärztlicher Behandlung), auch die zu große Altardecke. Legte die gebrauchte bei, da sehen Sie die Größe. Sie

gehört dem Pius-Hospital hier. Senden Sie Ende der Woche, wenn möglich.

Es freut mich, daß Sie den Vortrag vom hl. Johannes verwerten können. Der ehrw. Schwester Prisca viel Gnade und Segen zum Namenstag (18. 1.)! Ich will besonders für sie beten. Seien Sie alle recht munter und streben Sie danach, eine hl. Familie zu bilden!

Der Termin ist jetzt festgelegt: 29. 1., 10 Uhr morgens. Es wird wohl 2—3 Tage dauern. Beten Sie öfter ein Stoßgebetlein, daß ich durchhalte! Ein Brief für P. Gebhard liegt bei, er ist in Jerusalem. Viele Grüße an Frl. Magnussen! Ich danke für ihre Briefe und antworte, sobald ich kann. Nun alles Gute! Im Gebet und Opfer vereint. Das göttliche Kind segne uns! Ihr dankbarer P. T.[61]

Letzte Zeilen, bei seinem Nachlaß vorgefunden

Gern wollte ich Ihnen und den ehrw. Schwestern eine kleine Freude machen. Deshalb schicke ich noch einen Vortrag aus Johannes (vom Kreuz) — leider etwas lang, erschrecken Sie nicht! Er läßt sich leicht teilen. Ich halte ihn für sehr schön und grundlegend nützlich. Jede ehrw. Schwester sollte die Grundgedanken behalten und üben. Sie übt sie schon längst. Freilich müßten die Schwestern öfter darüber sprechen. Ich habe zehnmal gelesen. Immer neue Freude und Dank. Es ist der Beginn des geistlichen Gesanges und die Erklärung der 1. Zeile der 1. Strophe.

Vorwort: Kehr der Seele von der Welt zu Gott (hin) grundlegend. Grundlage aller Frömmigkeit, der Bekehrung; dann beginnt der Aufstieg zu Gott durch den Weg der Reinigung, Erleuchtung, Vereinigung. Vorerst gewidmet einer Oberin des Karmel in Spanien. Manche schwere, dunkle Stellen — zweimal lesen, dann ganz lesen, dunkel lassen bis zur Ewigkeit oder vielleicht Erklärung durch Pater.

Vorbemerkung

Nachdem die Seele bezüglich ihrer Lebensaufgabe ins Reine gekommen, sieht sie ein, daß das Leben kurz (Job 14, 5), der Pfad zum ewigen Leben schmal (Matth. 7, 14) und selbst der Gerechte kaum gerettet werde (1. Petr. 4, 18). Es wird ihr klar, daß die irdischen Dinge eitel und trügerisch seien (Eccl. 1, 2), daß alles ein Ende nehme und vergehe wie verrinnendes Wasser (2. Kön. 14, 14), daß die Zeit ungewiß, der ewige Untergang sehr leicht möglich und das ewige Heil nur mit großen Schwierigkeiten zu erreichen sei. Andererseits ist sie sich der großen Schuld vor Gott bewußt, der sie einzig für sich erschaffen und dem sie aus diesem Grunde ihr ganzes Leben zu weihen verpflichtet ist, der sie einzig um ihretwillen erlöst, weswegen sie ihm mit rückhaltloser Gegenliebe erwidern müsse. Sie nimmt ferner unzählige andere Wohltaten wahr, für die sie ihrem Gott schon vom Tage ihrer Geburt an verbunden ist, sieht ein, daß ein großer Teil ihres Lebens in Eitelkeit dahingeflossen und sie

über dies alles vom ersten bis zum letzten, ja bis zum geringsten Heller Rechenschaft geben müsse (Matth. 5, 26), wenn Gott Jerusalem mit Laternen durchforschen werde (Soph. 1, 12). Sie erkennt, daß es schon spät an der Zeit und vielleicht die letzte Stunde des Tages sei (Matth. 20, 6), um so viel Übel und Verluste wieder auszugleichen, und das um so mehr, da sich Gott, wie sie fühlt, von ihr entfernt und zurückgezogen habe, weil sie nahe daran gewesen, durch den Umgang mit den Geschöpfen seiner ganz zu vergessen. Ergriffen von Furcht und Seelenschmerz über diesen gefahrbringenden Verlust, entsagt sie allen für sie nicht mehr notwendigen Geschöpfen, entwindet sich, ohne auch nur einen Tag oder eine Stunde zu zögern, aller nicht notwendigen äußeren Beschäftigung und beginnt mit Sehnsucht und unter Seufzen ihres Herzens, das schon von Liebe zu Gott verwundet ist, mit folgenden Worten nach ihrem Geliebten zu rufen:

> Wo hast du, Liebster, dich verborgen?
> Warum mich seufzend hier zurückgelassen?
> Dem Hirsche gleich bist du entflohen,
> Nachdem du Wunden mir geschlagen;
> Ich lief dir rufend nach, doch warst du schon
> entschwunden.

Erklärung

Von Liebe zum Worte, zum Sohne Gottes, ihrem Bräutigam entzündet, offenbart die Seele in dieser ersten Strophe ihre Liebessehnsucht sowie das in-

nige Verlangen nach Vereinigung mit ihm durch klare und wesenhafte Anschauung; sie beklagt sich bei ihm über seine Abwesenheit, sowie darüber, daß sie sich zwar zum Danke für die Liebeswunde, die sie von ihm empfangen, von allen Geschöpfen und von sich selbst losgelöst habe, aber dennoch die Abwesenheit des Geliebten empfinden müsse, daß sie noch nicht von den Fesseln des sterblichen Fleisches befreit sei, um ihn in der ewigen Verherrlichung genießen zu können.

„Wo hast du dich verborgen?"

Damit will sie sagen: Wort, mein Bräutigam, zeig mir den Ort, wo du dich verborgen hast! Mit diesen Worten bittet sie schon um die Offenbarung seines göttlichen Wesens. Denn der Ort, wo der Sohn Gottes sich verborgen hält, ist nach den Worten des hl. Johannes (Joh. 1, 18) der Schoß des Vaters, nämlich die göttliche Wesenheit, die für jedes sterbliche Auge unzugänglich und jedem menschlichen Verstand verborgen ist. Darauf wollte auch Isaias hinweisen, wenn er zu Gott sprach: „Wahrhaftig, du bist ein verborgener Gott" (Is. 45, 15). Daraus ist zu entnehmen, daß die außergewöhnlichen Mitteilungen und Offenbarungen sowie die tiefen und erhabenen Erkenntnisse Gottes, die einer Seele in diesem Leben zuteil werden können, Gottes Wesenheit nicht kundtun noch auch eine Ähnlichkeit damit haben. Denn in Wahrheit bleibt er der Seele immer verborgen, und sie muß ihn trotz dieser erhabenen Gnadenerweise als verborgen ansehen,

in seiner Verborgenheit ihn suchen und ausrufen: „Wo hast du dich verborgen?" Und in der Tat, wie die erhabenen Mitteilungen und die fühlbare Gegenwart kein Zeichen seiner gnadenvollen Anwesenheit in der Seele sind, so beweisen auch die Trockenheiten und der Mangel all dieser Gunstbezeugungen in keiner Weise seine Abwesenheit nach den Worten des Propheten Job: „Wenn er zu mir kommt, sehe ich ihn nicht, und geht er weg, merke ich es nicht" (Job. 9, 11). Damit will er zu verstehen geben, daß die Seele, wenn sie einer außergewöhnlichen Mitteilung gewürdigt wird, sei es auf dem Wege einer sinnlichen Wahrnehmung oder einer geistigen Erkenntnis, nicht im Glauben leben soll, es bestehe hierin der Besitz oder die klare und wesenhafte Anschauung Gottes. Mag die Wirkung dieser Gunstbezeugungen auch noch so tiefgehend sein, so soll sie dies doch nicht als ein Zeichen ansehen als sei sie inniger mit Gott vereint oder fester in ihm begründet. Ebensowenig darf sie annehmen, daß Gott, wenn sie dieser sinnenfälligen und geistigen Mitteilungen entbehrt und in Trockenheit, Finsternis und Verwirrung sich befindet, ihr ferner stehe als sonst. Denn nach den Worten des weisen Mannes: „Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist" (Eccles. 9, 1), kann man in der Tat aus keinem dieser beiden Zustände sagen, ob er im Stande der Gnade sich befinde oder nicht. Was daher die Seele in diesem Verse vor allem im Auge hat, ist nicht bloß die Bitte um inbrünstige und fühlbare Andacht, da ja

hierin ein deutlich gesicherter Besitz des Bräutigams in diesem Leben nicht besteht, es ist vielmehr das Verlangen nach der reinen Gegenwart und klaren Anschauung seiner Wesenheit, die sie im anderen Leben in ungestörter Sicherheit und voller Befriedigung zu besitzen hofft. Dasselbe wollte auch die Braut im geheimnisvollen Hohenliede sagen, wenn sie in ihrem Verlangen nach der Vereinigung mit der Gottheit des Wortes, ihres Bräutigams, an den Vater die Bitte stellte: „Tu mir kund . . . wo du weidest, wo du ruhst am Mittag" (Hohel. 1, 6). Denn die Bitte, ihr zu zeigen, wo er weide, besagt nichts anderes, als die Bitte um Offenbarung des Wesens des göttlichen Wortes, da ja der Vater nirgends anders als in seinem einzigen Sohne weidet, der die Herrlichkeit des Vaters ist. Und die Bitte, ihr den Ort zu zeigen, wo er sich niedergelassen, hat denselben Sinn, da der Sohn allein die Wonne des Vaters ist, der sich nirgends anders niederläßt als in seinem geliebten Sohn. Dort ruht er vermöge der Mitteilung seiner ganzen Wesenheit am Mittag, d. h. in der Ewigkeit, wo er ihn immer wieder zeugt und als Sohn besitzt. Diese Weide des Wortes, ihres Bräutigams also, an welcher der Vater in unvergänglicher Herrlichkeit sich erfreut, und jenes auserlesene Ruhebett, wo er verborgen vor jedem sterblichen Auge und jedem Geschöpfe in unendlicher Liebeswonne ruht, kennenzulernen, bittet hier die Braut, wenn sie fragt: „Wo hast du dich verborgen?"

Damit nun eine solche dürstende Seele imstande ist, ihren Bräutigam zu finden und sich mit ihm durch die in diesem Leben mögliche Liebesvereinigung zu verbinden, damit sie ihren Durst mit einem Tropfen seiner Gottheit, soweit sie auf Erden verkostet werden kann, zu stillen vermag, wollen wir ihr zu Hilfe kommen. Es wird gut sein, wenn wir der Seele an Stelle des Bräutigams, den sie darum bittet, Antwort geben und ihr den sicheren Ort zeigen, wo er verborgen ist, damit sie ihn dort mit der in diesem Leben möglichen Vollkommenheit und Wonne findet und nicht vergebens hinter den Spuren ihrer Gefährtinnen einherzulaufen braucht. Dabei ist zu beachten, daß das Wort, der Sohn Gottes, in Vereinigung mit dem Vater und dem Heiligen Geist wesenhaft und persönlich im innersten Grunde der Seele verborgen ist, so daß diese, wenn sie ihn finden will, ihren Neigungen und ihrem Willen nach von allen Geschöpfen ausgehen und in tiefster Sammlung in ihr eigenes Innere eingehen muß, in dem sie alle Dinge betrachtet, als wären sie nicht. Deshalb sagt auch der hl. Augustin in seinen Selbstgesprächen mit Gott: „O Herr, ich finde dich nicht außer mir, denn irriger Weise suchte ich dich draußen, während du doch in meinem Innern warst."

Gott ist ja in der Seele verborgen, und da muß ihn der wahrhaft beschauliche Mensch in Liebe suchen und sagen: „Wo hast du dich verborgen?"

Auf nun, o Seele, du schönstes aller Geschöpfe, die du so großes Verlangen trägst, den Ort zu

wissen, wo dein Geliebter weilt, um ihn zu suchen und dich mit ihm zu vereinigen; höre die Antwort, daß du selbst seine Wohnung bist, wo er sich aufhält, das himmlische Gemach und das Versteck, wo er verborgen ist.

Welch große Beruhigung und Freude ist es darum für dich zu sehen, daß all dein Glück und all deine Hoffnung dir so nahe, ja in dir selber ist, oder besser gesagt, daß du ohne ihn nicht sein kannst! „‚Sehet', so spricht der Bräutigam, ‚das Reich Gottes ist in euch'." Und der Apostel Paulus, sein Diener, fügt hinzu: „Ihr seid Tempel Gottes" (2. Cor. 6, 16). Es ist ein großer Trost für die Seele, zu wissen, daß Gott niemals von ihr weicht, auch wenn sie in der Todsünde lebt (der Heilige hat hier die wesenhafte Gegenwart im Auge, vermöge deren Gott in allen Geschöpfen ist), um wieviel weniger verläßt er jene Seele, die im Stande der Gnade sich befindet! Was willst du mehr, o Seele, und was sollst du noch außer dir suchen, da du doch in dir selbst deine Reichtümer, deine Wonne, deine Befriedigung, deine Sättigung und dein Reich, mit einem Worte, deinen Liebsten besitzest, den du ohne Unterlaß herbeisehnst und suchst? Erfreue und ergötze dich an ihm in innerer Sammlung, da du ihn so nahe bei dir hast! Hier liebe ihn, hier verlange nach ihm, hier bete ihn an und geh nicht aus dir heraus, um ihn zu suchen, da du dich sonst nur zerstreuen und ermüden würdest; du wirst ihn nirgends sicherer, nirgends schneller und nirgends so nahe finden und dich seiner erfreuen, als in dir selbst. Nur eines

darfst du nicht vergessen, daß er, obwohl in dir, doch verborgen ist. Darum ist es von großer Wichtigkeit, den Ort zu wissen, wo er sich verborgen hält, damit man ihn dort sicher suchen kann. Und um dieses bittest du auch, wenn du mit inbrünstiger Liebe ausrufst: „Wo hast du dich verborgen?"

Aber du wirst sagen: Wenn nun der, den meine Seele lieb hat, in mir weilt, wie kommt es denn, daß ich ihn nicht finde und wahrnehme? Der Grund ist, weil er verborgen ist, du aber dich nicht verbirgst, um ihn zu finden und wahrzunehmen. Denn wer eine verborgene Sache auffinden will, der muß sich ebenso verbergen und bis an den Ort vordringen, wo sie verborgen ist; und wenn er sie findet, ist er in gleicher Weise verborgen, wie die gefundene Sache. Wenn also dein geliebter Bräutigam der im Acker deiner Seele verborgene Schatz ist, für welchen der kluge Kaufmann all seine Habe hingab (Matth. 14, 44), so mußt auch du, um ihn zu finden, auf all das Deine vergessen, dich von allen Geschöpfen losmachen, dich im inneren Gemach deines Geistes verbergen (Matth. 6, 6) und die Türe hinter dir zuschließen, d. h. allen Dingen entsagen und zu deinem Vater im Verborgenen beten. Wenn du so mit ihm im Verborgenen weilst, dann wirst du ihn auch im Verborgenen wahrnehmen, ihn lieben, ihn im Verborgenen zu kosten bekommen und dich an ihm im Verborgenen ergötzen, und zwar in einer Weise, die man weder schildern noch sich vorstellen kann. Auf also, du bevorzugte Seele! Da du weißt, daß dein Geliebter, der Gegenstand deiner Sehnsucht, verborgen in deinem Innersten weilt, so suche, mit ihm wohl verborgen zu bleiben, und du wirst ihn in deinem Innersten in innig hingebender Liebe umarmen und wahrnehmen. Bedenke, daß er dich durch den Mund des Propheten Isaias in diese Verborgenheit ruft mit den Worten: „Gehe, tritt ein in dein Kämmerlein, verschließe die Türe hinter dir (d. h. verwahre dein Seelenvermögen gegenüber allen Geschöpfen) und verbirg dich auf eine Weile, auf einen Augenblick" (Is. 26, 20), d. h. für diesen kurzen Augenblick des menschlichen Lebens. Denn wenn du, o Seele, in dieser kurzen Lebenszeit dein Herz mit aller Sorgfalt bewachst, wie der Weise sagt (Sprichw. 4, 23), dann wird dir Gott zweifellos auch das geben, was er mit den Worten desselben Isaias verheißt: „Ich werde dir verborgene Schätze geben und dir das Wesen und die verborgenen Tiefen der Geheimnisse aufdecken" (Is. 45, 3). Das Wesen der Geheimnisse ist Gott selbst; denn Gott ist der Wesensgrund und Grundbegriff des Glaubens, der Glaube aber das Geheimnis und verborgene Kleinod. Und wenn einmal das, was der Glaube uns verborgen und verhüllt lehrt — die Vollkommenheiten Gottes nämlich, wie der hl. Paulus sagt —, aufgedeckt und offenbar werden, dann werden der Seele das Wesen und die verborgenen Tiefen der Geheimnisse enthüllt. Aber wenn auch die Seele in diesem sterblichen Leben, mag sie auch noch so sehr im Verborgenen weilen, die Geheimnisse nicht in so vollkommener Weise durchdringen kann wie im anderen

Leben, so wird sie, wenn sie sich gleich dem Moses
in der Felsenhöhle ihres Bräutigams, d. i. in der
wahren Nachfolge des Sohnes Gottes, verbirgt, wo
Gott sie mit seiner Rechten beschützt, doch gewür-
digt werden, daß ihr die Rückseite Gottes gezeigt
wird (Ex. 33, 22, 23); mit anderen Worten, sie wird
in diesem Leben zu einer so großen Vollkommen-
heit gelangen, daß sie sich mit eben diesem Sohne
Gottes, ihrem Bräutigam, vereinigt und in ihn um-
gestaltet wird.

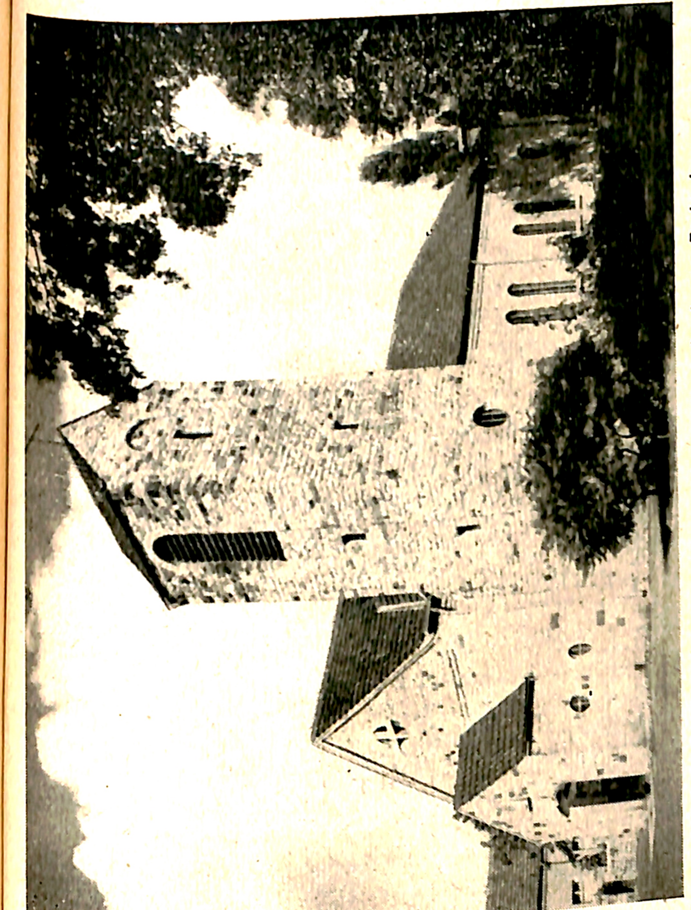
Wenn nun die Seele sich so innig mit ihm ver-
bunden, in seinen Geheimnissen so gründlich unter-
wiesen und in dieselben eingeführt sieht, so weit
es dieses sterbliche Leben zuläßt, dann hat sie nicht
mehr nötig zu sagen: „Wo hast du dich verborgen?"

Es ist dir nun klargelegt, o Seele, wie du dich
zu verhalten hast, um den Bräutigam im Verbor-
genen zu finden. Willst du aber noch deutlichere
Fingerzeige, so vernimm ein Wort voll kerniger
Kraft und unerreichbarer Wahrheit: Suche ihn im
Glauben und in der Liebe, ohne von irgend etwas
eine Befriedigung oder einen Genuß zu erwarten,
noch auch mehr davon verstehen zu wollen, als du
wissen sollst. Denn Glaube und Liebe sind die
beiden Führer der Blinden; sie werden dich auf dir
unbekannten Pfaden dorthin geleiten, wo Gott ver-
borgen ist. Der Glaube, jenes von uns erwähnte
Geheimnis, dient der Seele statt der Füße, mit denen
sie zu Gott gelangt, und die Liebe ist der Führer,
der sie auf dem Wege leitet. Und während die
Seele sich mit diesem geheimnisvollen Glauben be-

faßt und beschäftigt, wird sie gewürdigt, daß ihr
die Liebe das enthüllt, was der Glaube in sich
schließt, nämlich den Bräutigam, dem sie, wie schon
erwähnt, mittels der übernatürlichen Gnade und
göttlichen Vereinigung in diesem Leben sehnsuchts-
voll entgegengeht mit der Erwartung, daß sie ihn im
anderen Leben durch die wesenhafte Glorie von
Angesicht zu Angesicht und nicht mehr als den
Verborgenen genießen darf. Bis sie aber dieses Ziel
erreicht hat, wird der Bräutigam für die Seele, mag
sie auch zur genannten Vereinigung gelangt sein,
— die höchste in diesem Leben erreichbare Stufe, —
immer im Schoße des Vaters verborgen sein. Und
da das Verlangen, ihn in der ewigen Beseligung zu
genießen, stets lebendig in ihr bleibt, so muß sie
auch immer dieselbe Frage stellen: „Wo hast du
dich verborgen?"

Du handelst ganz recht, o Seele, wenn du immer
im Verborgenen suchst; denn dadurch ehrst du Gott
gar sehr und kommst ihm nahe, wenn du ihn für
erhabener und unergründlicher hältst als alles, was
du zu fassen vermagst. Halte dich darum weder
teilweise noch vollkommen bei dem auf, was für
deine Seelenkräfte erreichbar ist, d. h. suche deine
Befriedigung nie in dem, was du von Gott verstehst,
sondern vielmehr in dem, wa du von ihm nicht
verstehst. Deine Liebe und dein Ergötzen soll sich
nicht auf das stützen, was du von Gott begreifst
und empfindest, sondern auf das, wovon du kein
Verständnis und keine Empfindung hast. Das heißt
man, wie schon erwähnt, ihn im Glauben suchen.

Denn da Gott unerreichbar und verborgen ist, so mußt du ihn, so viel du auch von ihm gefunden, empfunden und erkannt zu haben vermeinst, dennoch für verborgen halten und ihm, dem Verborgenen, im Verborgenen dienen. Handle nicht wie jene große Schar von Toren, die so gering von Gott denken, daß sie in der Ansicht leben, Gott sei ihnen um so ferner und verborgener, je weniger sie von ihm begreifen, kosten und empfinden; vielmehr entspricht das Gegenteil der Wahrheit. Je weniger genau sie ihn wahrnehmen, desto näher sind sie ihm. Sagt ja doch der Prophet David: „Die Finsternis nahm er zu seiner Hülle" (Ps. 17, 12). Wenn du dich ihm daher näherst, mußt du bei der Schwäche deiner Augen notwendigerweise die Finsternis empfinden. Daher tust du wohl, Gott sowohl in Widerwärtigkeiten als auch bei zeitlichem und geistigem Wohlergehen immer als den verborgenen Gott anzusehen und zu ihm zu flehen mit den Worten: „Wo hast du dich verborgen?"



Neue Ruhestätte in der Dominikanerkirche zu Füchtel

II. Briefe an seine leibl. Schwester (Ordensfrau v. hlst. Herzen)

Oldenburg, Christi Himmelfahrt 1935

Das heutige trostreiche Fest will ich benutzen, um Dich ein wenig zu trösten. Gerade hatte ich vor ca. drei Wochen zu Dir kommen wollen, da hat der liebe Gott, unser liebreichster und gütigster Vater, es anders gefügt. Aber glaube mir, es ist so heiliger für uns. Der liebe Gott führt uns einen höheren Weg der Beschauung zur wahren Innerlichkeit und Heiligkeit. Es ist der Weg des Leidens und des heiligen Kreuzes. Deshalb sei getröstet, sei dankbar und munter! Liebenstein[62] war überaus schön, aber es war Honigkuchen und Backwerk. — Herr, zeig' mir, was ich tun muß, um zum wahren inneren Gebet zu kommen! — Der liebe Heiland führt uns jetzt weiter, Er gibt uns jetzt kräftigere Kost wie Erwachsenen. Doch es soll kein Stolz darin liegen, denn alles ist von Ihm, und ohne Ihn vermögen wir nichts. — Nur müssen wir Seine Stimme verstehen, Seine heiligen Einsprechungen. Wie notwendig sind uns die Kraft und die Gaben des Heiligen Geistes! Also sei recht munter, nie sind wie sicherer auf dem Wege zu Jesus, als wenn wir mit Ihm wahrhaft den Kreuzweg gehen dürfen. Beten wir füreinander! Sind wir uns nicht ganz

nahe im Gebet und Opfer, im Streben nach wahrer Heiligkeit? — Ich habe bei mir eine Reliquie Eurer Mutter Stifterin. Ich habe ihr Fest am 25. 5. mit Dir gefeiert, bete täglich die Gebete des Novenenzettels: „O Herr Jesus, Du hast gesagt: ‚Bittet, und ihr werdet empfangen . . .“ So sind wir geeint in Jesus, im Wandel vor der heiligsten Dreifaltigkeit. Ich sende Dir oft am Tage den hl. Segen. Nun sei munter, froh, dankbar; denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten.

Öfters in der Woche darf ich die hl. Messe lesen. Das hlst. Herz Jesu muß im Juni-Monat die Entscheidung bringen. Es wird dann immer gut sein, weil es von seinem heiligsten Herzen kommt und uns inniger mit Ihm vereinigt.

Also hatten wir uns in der Novene vor Pfingsten recht geeint, dann wird auch der Heilige Geist uns trösten kommen mit seiner Gnade.

Dies wünscht Dir in der Liebe Jesu Dein . . .

10. Juli 1935

. . . was immer kommt, es kommt vom heiligsten Herzen, und dann ist es immer gut und gnadenvoll für uns. Also haben wir rechtes Vertrauen! . . . Wir helfen uns gegenseitig in dem einen Notwendigen, unserer Heiligung. Ich will mehr als je mit der Gnade Gottes, als Kind der lieben Gottesmutter, mir Mühe geben, diesem hl. Beruf nachzukommen und treuer zu entsprechen. — Es ist wahr, die geistige hl. Kommunion ist eine große Gnade. Jesus

schenkt sich immer mehr, tiefer, reicher, wir werden immer mehr umgewandelt in Ihn. Die Heilige Schrift sagt über den Verkehr mit Jesus: Die Unterhaltung mit Ihm hat nichts Bitteres, Unangenehmes. Vertrauen und Hingabe sind die Grundzüge allen Gebetes, und wie ein Kind Gottes müssen wir uns Ihm hingeben ohne Angst und Sorge. Jeder Herzschlag, jeder Atemzug ist Gebet, selbst das Ausruhen an Seinem Herzen ist vertrauensvolle Hingabe ... Das heiligste Herz Jesu wird uns helfen und uns sicher die Kraft geben, alles freudig und heilig zu tragen, was kommt. Wie oft treffen wir uns beim lieben Gott, im heiligsten Herzen Jesu! Dort ist Jesus, unser Vermittler zwischen uns, wie heilig! — und Vermittler beim Vater, wie gnadenvoll! und Maria segnet uns! ...

O l d e n b u r g, 4. August 1935

Gestern erhielt ich Deinen lieben Brief. Vielen Dank! In dieser Zeit der Prüfung für uns darf ich wohl gleich antworten und unser Dominikusfest benutzen, um mit Dir einige Augenblicke zu plaudern. Wir sprechen ja doch meist vom lieben Gott. Es freut mich, daß Du in Ferien bist ... Mache Dir keine Sorgen! Wenn trotzdem solche kommen, erwecke einen Akt des Vertrauens auf das heiligste Herz Jesu, oder der ganz kindlichen Hingabe an Gott, unsern himmlischen Vater! So wachsen wir im Vertrauen, und ist nicht das Vertrauen das beste Gebet? So lernen wir beten in der Schule des heiligsten Herzens. Jeden Tag treffen wir uns im

heiligsten Herzen ... Bete treu für mich, aber überanstrenge Dich nicht, das will der liebe Gott nicht. Der liebe Gott, das heiligste Herz Jesu muß es machen. Vertrauensvolles Gebet! Oft kleine Stoßgebetlein! Gottes unendliche Vatergüte wacht über uns! Diese Zeit ist für uns eine Schule des Vertrauens! ... Sei munter und stark! Wir sind in Gottes Hand! ... Es wird so viel gebetet und geopfert in unserm Anliegen, der liebe Gott, unser himmlischer Vater, wird alles zum Besten lenken! ... Ich bin von so viel Liebe umgeben, innerhalb und außerhalb des Hauses, das glaubst Du gar nicht! Alles ein Abglanz der Liebe unseres himmlischen Vaters! Beten, danken, vertrauen!

... Über allem, was auf uns eindringt, Jesus erblicken! Müssen wir nicht immer sagen: da, wo etwas schwer für uns ist, da ist Jesu hl. Wille für mich, Seine Liebe, Sein gütiges Herz, Seine Gnade! Dann wollen wir es schnell mit Freude und Dank auf uns nehmen. Haben wir Jesu Freundschaft, Jesu Liebe, dann haben wir alles! ... Beten wir füreinander! Dann treffen wir uns oft am Tag in hl. Zweisamkeit im heiligsten Herzen Jesu; Jesus ist dann unsere Einigung, und unsere beiden Herzen werden eins im Willen, in der Absicht, in den Gesinnungen des heiligsten Herzens Jesu! ...

O l d e n b u r g, 18. August 1935

Liebe Schwester! Du wirst erstaunt sein, von mir schon wieder einen Brief zu erhalten. Mein Schutzengel fordert mich dazu auf, und auf ihn soll

man doch hören. Erst einmal, um Dich zu beglückwünschen nach Deinen hl. Exerzitien, um Dir zu danken für Dein treues, anhaltendes Gebet, und um Dir zu sagen, daß es mir soweit gut geht, besonders gesundheitlich fühle ich mich wohl. Sonst müssen wir Geduld haben. Alles liegt in Gottes Hand, der doch unser himmlischer, fürsorgender, liebster Vater ist. Wo könnte unsere Sache besser liegen! Also haben wir Vertrauen; lernen wir immer mehr, im Glauben wandeln und aus dem Glauben leben! „Der Gerechte lebt aus dem Glauben." Wie trostreich ist unsere hl. Religion: wir haben ja noch dazu das so herrliche und über alles Irdische erhabene Fest der *Himmelfahrt unserer liebsten Mutter*; als Königin tritt sie für uns ein, und sie, die nun herrscht, hat sie nicht einst auch den Kreuzweg gehen und unter dem Kreuze stehen müssen? Ist unser Leben hier unten mit dem Ihrigen etwas ähnlich, dann wird auch unser Leben in der Ewigkeit mit dem Ihrigen ähnlich sein. Also sei munter, voll Dank, haben wir Vertrauen, wir sind auf dem richtigen Wege, den alle wahren Kinder Mariens wandern müssen.

Nun haben wir geplaudert, und der liebe Gott war bei uns, hat uns gesegnet, und nur in Seinem hl. Segen ist wahrer Trost. Erhole Dich nun gut in den Ferien, schone Deine Augen! Grüße auch Klara; an ihrem Namenstage habe ich besonders an sie gedacht. Meine Empfehlungen an Deine sehr verehrten Obern. Nun Gott befohlen! Täglich im Gebet und Opfer vor Gott vereint! Quam bonum

habitare in Corde hoc! Dazu wohnt die heiligste Dreifaltigkeit im Tempel unserer Seele und die tägliche Stärkung durch das Brot des Lebens auf unserm Lebensweg. Was sind wir doch überreiche und überglückliche Kinder unseres himmlischen Vaters! Wir wollen dankbar sein!

Die liebe Himmelskönigin segne Dich und Deinen treuen, dankbaren, munteren P. T. . . .

Oldenburg, 3. Sept. 1935

Vielen Dank für Deinen lieben Brief und die Gnadenwünsche zu meiner Silberprofeß . . . Wir wollen dem lieben Gott für das überaus große Glück des Ordensberufes danken. Wenn man zurückschaut, wünscht man doch, manches besser getan zu haben, ich will es gutmachen durch um so größere Treue in den kommenden Jahren. Möge der liebe Gott mir Seine Gnade dazu geben! . . . Die Hauptsache ist die Gnade und unsere kindliche Hingabe, unser festes Vertrauen. Strenge Dich nicht zu sehr an im Gebet! Gewiß, wir haben unsere Pflichtgebete, aber daneben viel kindliches Aufschauen zum lieben Gott, Ausruhen bei Ihm, Sprechen vom Herzen direkt, in allem den lieben Gott sehen: in den Mitmenschen, im Sonnenstrahl, in den Blumen, in den täglichen Speisen, wie Er uns liebt, an uns denkt, für uns sorgt! Wenn Er nun für den Körper so gut sorgt, wie wird Er erst für unsere Seele sorgen: hl. Eucharistie, Einsprechungen, Sein Wohnen in uns als Tempel der heiligsten Dreifaltigkeit! Und wenn Er Kreuz

schickt, ist das nur noch eine größere Liebe und Auszeichnung für uns. Ein Punkt in der Danksagung nach der hl. Kommunion ist für immer der Dank, nicht nur für die gerade empfangene hl. Kommunion, sondern für alles: Beruf, Profeß, Priesterweihe, kath. Glaube, für unsere guten Eltern, auch für jedes Kreuz etc., ein Meer von Wohltaten und Gnaden! Und von neuem werfe ich mich rückhaltlos in die Arme Gottes! . . . Die Hauptsache ist, daß wir heilig werden, und jeden Tag dem lieben Gott kindlich treu dienen mit unseren schwachen Kräften. Er ersetzt dann gern, was uns fehlt. Üben wir treu die Demut! Beten wir viel darum! Bitten wir um die Gnade, die Verdemütigungen recht anzunehmen, zu benutzen! Schauen wir auf unser Vorbild, Jesus, sanftmütig und demütig von Herzen! Und die liebe Mutter Gottes muß uns hinführen zum heiligsten Herzen Jesu. Täglich treffen wir uns im heiligsten Herzen Jesu. Noch eins, weil es Dir wohl Freude macht, Freude, die zu Gott führt und in Gott ruht: Heute las ich vom Stillschweigen: „Ein Wort hat der ewige Vater gesprochen, und dieses Wort war Sein Sohn, und Er spricht zu uns dasselbe Wort in ewigem Schweigen; und im Schweigen soll die Seele dieses Wort vernehmen . . ." Wir sind eigentlich immer vereinigt vor Gott, der uns beide liebt und beschützt! Freuen wir uns! Beten wir weiter, haben wir Vertrauen! Unser himmlischer Vater wacht! . . . Beten wir oft und täglich für die, die vielleicht etwas gegen uns haben . . .

Oldenburg, 15. Okt. 1935
Fest der hl. Theresia

Heute also die freudige Nachricht, daß die Entscheidung in meiner Sache fällt am 29. Oktober, morgens 9 Uhr, also in 14 Tagen. Nun wollen wir recht beten und vertrauen! Wie immer alles ausfallen mag, niemand kann uns hindern, im heiligsten Herzen Jesu zu ruhen und zu wohnen. Immer wird Gottes Vorliebe über uns wachen. Also mache Dir keine Sorgen, werfen wir alle unsere Sorgen auf Ihn! Er wird es gut machen! Viel Trost habe ich gefunden und finde ich täglich in dem Wort: „Suchet zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch hinzugegeben werden!"

Gottes Vatergüte sorgt für die Lilie und das Gras auf dem Felde, für die Vöglein in der Luft. Könnte Er unser vergessen, daß wir nicht alles Notwendige für unsern Leib hätten? Und dann erst unsere Seelen, wie wird Er dafür sorgen! Also haben wir Vertrauen, Vertrauen, Vertrauen auf Ihn, dann sind wir wahrhaft Seine Kinder! . . . Sei also recht stark, wir wollen mit Maria unter dem Kreuze stehen, dann sind wir wahrhaft ihre Kinder! . . .

Oldenburg, 23. Okt. 1935

Vielen Dank für Deinen lieben Brief . . . Joseph[63] hat gute Hoffnung. Ganz Vechta betet . . . Wie herrliche Feste: Christ-Königs-Fest, Allerheiligen! Wie herrlich wird unser Lohn sein: Kein Auge hat

es gesehen . . . und deswegen müssen wir hier unten männlich und tapfer streiten . . . So Gott will, bin ich bald bei Dir. Dann wollen wir fleißig und demütig Beschauung üben. Habe viel Johannes vom Kreuz gelesen. Man kann gut Vorträge daraus halten.

Oldenburg, 7. Nov. 1935

Heute nur einen kurzen innigen Gruß! Wir wollen dem lieben Gott für alles danken und Seinen heiligsten Willen preisen. Es geht mir sonst gut. Alles Nähere[64] erfährst Du über Vechta . . . Täglich treffen wir uns im heiligsten Herzen Jesu: Quam bonum et quam jucundum habitare in Corde hoc! Also sei munter! Im Gebete beständig vereint . . .

Oldenburg, 15. Nov. 1935

. . . Es ist durchaus richtig, daß alles von unserem himmlischen Vater kommt, und das kann nur etwas Gutes sein . . . Wir müssen nun beide füreinander beten, daß wir die verlängerte Prüfungszeit ganz zu unserer Heiligung benutzen. Nichts kann uns trennen vom Wohnen im göttlichen Herzen Jesu . . . Vorläufig ändert sich nichts. Ich bleibe hier und bin mit allem gut versorgt. Ich kann täglich zelebrieren. Das Leben von P. Timotheus habe ich so weit vorgearbeitet, wie es hier in der Abgeschlossenheit geht, d. h. ich habe alles kurz aufgeschrieben, was ich im Gedächtnis hatte . . . Augenblicklich lese ich ein Buch über die Heilige Schrift, das ich Dir sowohl für das Kloster als auch für die Kinder

empfehlen möchte, es heißt: Willam, „Das Leben Jesu im Lande und Volk Israel". Dann lese ich noch die Werke des hl. Johannes vom Kreuz. Ich habe alle seine Werke. Die meisten habe ich schon mehrmals gelesen. Mit ihm mache ich auch meine Betrachtung. Ich finde viel Anregung in diesen Schriften. Oft lese ich auch in dem lieben Leben der kleinen hl. Theresia vom Kinde Jesu. Ich will mir auch das große Leben von Mutter Barat schicken lassen ebenso anregende Schriften über Eure Kongregation . . . Ich treibe auch Kunststudien; so habe ich hier ein Buch über Murillo. Es macht mir viel Freude. Immer kann man seine Bilder bewundern und in ihnen Neues finden. Er hat ja die berühmten Bilder der Unbefleckten Empfängnis gemacht. Also für mich eine fromme Vorbereitung auf den 8. Dezember. So habe ich viel Abwechslung. Die Einsamkeit fällt mir nicht schwer. Hier findet man Gott. Meine Gebete (Brevier) bete ich langsam, bereite die hl. Messe vor, indem ich das jeweilige Meßformular vorher durchlese und durchbetrachte. Das hatte ich mir immer gewünscht. Dann hat man mehr Gnaden und Hilfe aus dem Gebet. Täglich gehe ich entweder eine halbe oder eine Stunde spazieren . . .

Nun Gott befohlen! Sei munter! Oft, oft finden wir uns bei Gott. Es ist sicher, daß alles zu unserem Besten ist. Leiden ist der kürzeste Weg zur Heiligung, zum Wandel vor Gott, zur Beschauung . . .

Oldenburg, 16. Dez. 1935

Schon heute will ich Dir schreiben, damit Du meinen Brief rechtzeitig erhältst. Also ein recht gnadenreiches Weihnachtsfest! Recht, recht viele Gnaden vom lieben Jesuskind! Ich glaube, wir sind dies Jahr besser vorbereitet auf das hohe Fest als in anderen Jahren. Wir haben ein Kreuzlein zu tragen, und das Kreuz ist immer die Schule Jesu gewesen. Deswegen seien wir dankbar und erwarten wir besondere Gnaden! Was wird das liebe Jesulein uns schenken? Einen tiefen, tiefen Seelenfrieden. „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!„ „Er" wohnt ja in unseren Herzen, da muß der Lärm der Welt und der Geschöpfe schweigen, sie können nicht in unser Herz eindringen und uns den Frieden rauben. Lassen wir uns durch nichts diesen tiefen, in Gott gegründeten Frieden rauben! Er macht uns stark in Ihm, hält uns dabei demütig, und befähigt uns, das zu tun, was der liebe Gott im Augenblick von uns haben will, ja, vielleicht unser Kreuz weiterzutragen. Dieser Friede hilft uns auch, die Vereinigung mit Gott zu bewahren und leicht mit Ihm zu verkehren, zu sprechen, zu danken, zu bitten, Ihm alles zu sagen und anzuempfehlen. Wie lieblich das Weihnachtsfest! Das Jesuskind, arm und schwach, wünscht nichts anderes von uns, als daß wir auch ein Kind werden und demütig um Seine Hilfe und Seinen Segen bitten und mit Ihm gehen, wohin Er uns führen will. — Nun habe ich lange

gepredigt. Das Jesuskind wird Dir mehr sagen und die liebe Mutter Gottes und der hl. Joseph und die ganze Weihnachtszeit . . . Weihnachten werde ich sicher drei hl. Messen lesen. Ich erhalte auch immer Blumen für meine Zelle von draußen geschickt. So gut sorgt der liebe Gott! . . . Vielen Dank für Dein und aller Gebet! Harren wir aus im Gebet! Ein gnadenreiches neues Jahr im Namen Jesu! Das sagt alles . . . Bleiben wir in Seinem Herzen wohnen auch für das neue Jahr! . . . Die liebe Mutter Gottes segne Dich . . .

Oldenburg, 8. Jan. 1936

. . . Vielen herzlichen Dank für Dein liebes Weihnachtsgeschenk (hl. Messe). Also am 16. 1.[65] wollen wir auch alle andern Anliegen mit einschließen. Wir sind dann doppelt innig verbunden im Kreuzestode Christi. Ich habe hier ganz still und einsam Heilige Nacht gefeiert. Ich konnte drei hl. Messen lesen. Mit Jesus habe ich gefeiert. Die Stille und Zurückgezogenheit habe ich so gern. Die ehrw. Schwestern in Vechta hatten mir ein liebliches Bildchen vom Jesuskindchen geschickt. Tags habe ich es vor mir auf meinem Tisch, und bei der hl. Messe steht es am Fuße des Altarkreuzes. Es freut mich, daß auch ihr so schönes Weihnachten feiern konntet. Alles Vorbereitung auf die ewige Weihnacht! Es freut mich, daß die Mütter so viel Anteil nehmen, dann beten sie auch. Sonst ist ja nicht viel von hier zu berichten. Was in der Welt draußen vor sich geht, darum kümmere ich mich nicht. Ich ent-

behre es auch nicht. Ich liebe die Einsamkeit. Alle sind so gut gegen mich, P. Prior hat mich zwei- oder dreimal besucht. Mutter Oberin von Vechta war auch einmal hier. Jeder Wunsch wird mir gleich erfüllt. Alle Geschwister haben geschrieben . . . Nun noch eins: wahrscheinlich kommt meine Sache am 29. und 30. wieder vors Gericht. Joseph schreibt sehr zuversichtlich. Der 29. ist das Fest des hl. Franz von Sales. Da muß uns Mama[66] vom Himmel aus gut helfen. Sei recht munter! Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten! Die Weihnachtszeit ist überreich an Betrachtungsstoff, einfach und lieblich, tief und göttlich . . .

III.

Auszüge aus Briefen an die Vechtaer Mitbrüder und die Schüler des Kollegs St. Joseph

Oldenburg, 12. Juli 1935

Lieber hochw. P. Präfekt![67]

Ihren und der Schüler liebe Briefe bekam ich gestern. Vielen herzlichen Dank! Es freut mich, daß Sie alle munter sind und die Schule gut vorangeht. Für die Schüler liegen einige Zeilen bei. Vielen Dank für Ihr und der Schüler Gebet! Wir wollen uns voll Vertrauen dem heiligsten Willen Gottes überlassen und treu weiter füreinander beten. Für meine Gesundheit tue ich, was ich kann. Ich fühle mich frisch und gesund. Gern hätte ich zuweilen einmal die „Junge Front". Es könnte ja das Exemplar der Schule sein, nachdem man es dort gelesen hat. Zur Lektüre, als Unterhaltung, hätte ich gern etwas von Fritz Reuter oder auch Wibbelt, Plattdeutsche Romane. Ich weiß aber nicht, ob ich die Sprache genügend verstehe. Einiges hat Wibbelt auch in Hochdeutsch geschrieben, z. B. „Nur ein Viertelstündchen". Die Wibbelt'schen Sachen sind bei Fredebeul und Koenen, Essen, erschienen. Nun machen Sie sich nicht zu viel Sorgen! Das eine oder andere genügt. Ich habe sehr wenig Raum in

meiner Zelle. — Viele Grüße an alle lieben Mitbrüder! Meine Empfehlungen und besondere Grüße an A. R. P. Prior. Nun Gott befohlen! Beten wir treu weiter füreinander! Ihr in St. Dominikus dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 12. Juli 1935

Liebe Ordensschüler!

Durch Euren gemeinsamen Brief, den ich gestern erhielt, habt Ihr mir eine große Freude gemacht. Es freut mich, daß Ihr munter seid und in den Pfingstferien so herrliche Ausflüge machen konntet. Ich war oft in Gedanken bei Euch, gerade in den Pfingsttagen. Es freut mich, daß Ihr neben der Munterkeit nicht den Ernst der täglichen Arbeit vergeßt. Erholung ist ja dafür da, daß sie uns stähle, stahlhart, zähe machen soll für rechte Arbeit. Vielen Dank für Euer tägliches Gebet! Ich bete auch für Euch jeden Tag. Bleiben wir uns gegenseitig treu im Gebet füreinander! Wir müssen im Gebet „durchhalten", d. h. in Gott unerschütterlich fest gegründet sein in unserem heiligen Glauben. Der Priester betet täglich am Schluß des Tages und läßt es sich von der Kirche sagen: Resistite fortes in fide![68] Dann werden wir auch aus Gott heraus, in Gott *durchhalten in der täglichen Berufspflichterfüllung* und in den besonderen Kreuzen, die der liebe Gott uns schickt. Man spricht von der heutigen Zeit als einer „großen" Zeit; nun gut, eine große Zeit verlangt große

Seelen, große Menschen. Die Größe eines Menschen bemißt sich nach der Tiefe, in der er in Gott gegründet ist. Tiefe Gedanken! Laßt sie Euch durch die Seele gehen und laßt sie dort festen Grund fassen, je nach dem Vermögen des einzelnen. In diesem Sinne wollen wir füreinander beten und vor Gott uns täglich erneuern. Dies ist auch eine gute Vorbereitung auf das Fest unseres hl. Ordensvaters.

Es grüßt und segnet Euch, als Ordens- und Missionsschüler, Bekannte und Unbekannte, in Gott uns immer nahe, Euer im hl. Vater Dominikus treuer P. T.

Oldenburg, 21. Juli 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Dem Briefe an P. Rektor[69] will ich doch schnell einige Dankesperlen beifügen für die treue Ausführung meines Wunsches. Jetzt fühlt man so recht das Glück des Ordensstandes, auch materiell gesprochen. Wie hilfsbereit sind Sie alle, mir zu helfen, mir Freude zu machen! Also vielmals: Gott vergelt's! Ich erhielt: 2 Bände Reuter, 1 Band Wibbelt; das Gebetbuch der Schüler, 2 Nummern Michael und Imelda. Vielen, vielen Dank! „Hus Dahlen" habe ich schon zu lesen begonnen. Besondere Freude bereitete mir das Gebetbuch. Es ist sehr ansprechend und gefällt mir gut.

Nun Gott befohlen! Beten wir weiter treu füreinander! Viele Grüße an die Schüler! In St. Dominikus dankbar und treu P. T.

Oldenburg, 24. Juli 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Da ich weiß, daß Sie trotz Ihrer vielen Arbeit gern mir jeden Gefallen tun, so komme ich heute mit einigen Bitten zu Ihnen.

Sorgen mache ich mir wegen A. R. P. Prior. Ich befürchte, daß er vielleicht krank ist, oder sollte er nur verreist sein? Man macht sich in der Einsamkeit so manche Gedanken und Sorgen, oft schlimmer als es in Wirklichkeit ist. Vielleicht können Sie mir Nachricht geben oder, wenn Sie keine Zeit haben, Nachricht geben lassen. Ich hoffe ja, daß P. Prior sich irgendwo etwas erholt.

Von der Ausgabe der Werke des hl. Johannes v. Kreuz habe ich hier Band I, IV und V. Es fehlen mir also Band II und III. Dürfte ich bitten, mir diese zusenden zu lassen, d. h. wenn es nicht zu unbescheiden ist und niemand sonst sie benötigt. Sie waren auf meiner Zelle beim Eintritt links auf dem Büchergestell. Die Bände sind grün gebunden. Br. Dionys, den ich besonders zu grüßen bitte, weiß wohl Bescheid und wird es gern besorgen. Es eilt nicht.

Hoffentlich geht es Ihnen gut. Sollte ich nicht mehr vor dem 4. 8. zum Schreiben kommen, dann wünsche ich Ihnen und allen Schülern ein recht gnadenreiches Fest unseres hl. Ordensvaters. Möge er in diesem Jahr segnend seine Hand halten über unsere liebe deutsche Ordensprovinz, möge er

jedem einzelnen von uns eine tiefe Innerlichkeit erflehen!

Viele Grüße an alle lieben Mitbrüder und alle Schüler, Ihr dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 28. Juli 1935

Dem Briefe an A. R. P. Prior will ich einige Worte an Sie beifügen und Ihnen vielmals danken für ihre an den Schülerbrief gefügten Worte und Ihre Postkarte. Es freut mich, daß es P. Prior wieder gesundheitlich gut geht, und daß er dieser Tage zurückkommt. Mir geht es gesundheitlich recht gut. Ich kann gut schlafen, und an Appetit fehlt es auch nicht. Machen Sie sich keine Sorgen! Es freut mich, daß die Schüler wie in den letzten Jahren ihre Wallfahrt nach Bethen[70] machten. Die Schmerzhafte Mutter wird uns helfen. Die Bände des hl. Johannes vom Kreuz eilen nicht.

Ihnen und allen Schülern ein recht frohes gnadenreiches Dominikusfest! Im Gebet und Opfer mit Ihnen vereint, Ihr P. T.

Oldenburg, 28. Juli 1935

Vielen Dank für Euren letzten Brief vom 18. 7. mit dem Programm Gemeinschaftsabend: Junge Kath. Aktion, dem Sprechchor: Christus, der herrlichen Postkarte mit dem Blas-Orchester! Alles hat mir große Freude gemacht. Haltet Euch weiter so tapfer, dann seid Ihr die rechten Söhne des hl. Dominikus. Der Sprechchor gefällt mir recht, so markig und tief! Nun gilt es treu sein und wahr — im

Leben! Wir müssen ganz durchdrungen sein von
Christi Geist, bis zum Letzten Ernst machen, und
wenn wir auch nur wenige sind, dann sind wir die
junge kräftige Kirche, der Fels, der nicht überwun-
den wird, der nicht wankt noch weicht gegen die
Brandung, die tobt. Also jeder einzelne ein Fels und
wir alle zusammen „der Fels" Christus! Was ist
das ein Adel für uns, eine Freude, ein Siegen mit
Christus! Alles muß herauswachsen aus Christus in
uns. Wir sind ja Tempel Gottes, heilig, der Drei-
faltige wohnt in uns! „Alle Schönheit des Christus
leuchtet aus seinem Innern." Denkt oft an dieses
unaussprechliche Geheimnis, dann seid Ihr inner-
lich, froh, stark nach außen, rein und opferbereit.
Das ist auch St. Dominikus, sein Inneres; betet, daß
Ihr ihm als seine Söhne ähnlich werden dürft! Er
hat Euch ja dazu gerufen und berufen in die Ordens-
schule.

Körperlich getrennt, im Gebet vereint vor Gott,
treu im Opfer, reich an Gnaden auf die Fürbitte des
hl. Dominikus, bin ich stets Euer P. T.

Oldenburg, 31. Juli 1935

Lieber hochw. P. Otto![71]

Vielen Dank für Ihren so freundlichen Brief vom
29. 7. Ich weiß, daß Sie viel Arbeit haben, beson-
ders bei den heutigen Verhältnissen. Vielen Dank
für alles, was Sie für uns getan haben. Wir merken
so recht, daß wir liebende Mitbrüder draußen haben,
die alles gern für uns tun, was möglich ist.

Heute habe ich mir etwas Obst bestellt. An
Speise und Trank fehlt es nicht. Es freut mich, daß
alle uns treu helfen durch ihr Gebet. Nun Gott be-
fohlen! Bleiben wir uns im Gebet und Opfer treu!
Gnadenreiches Dominikusfest! Vielen, vielen Dank
für alle Ihre Liebe. Viele herzliche Grüße an alle
Mitbrüder! Ihr P. T.

Liebe Ordensschüler!

Oldenburg, 15. Sept. 1935

Noch bin ich Euch meinen Dank für Euren letzten
Brief schuldig. Kurz vor den Ferien erhielt ich ihn.
Von Eurer Wallfahrt nach Bethen habt Ihr mir
erzählt und von der Dominikus-Feier. Also vielen
Dank, besonders auch für Euer tägliches Gebet! Jetzt
seid Ihr wieder aus den Ferien zurück. Der Sommer
hat dem Herbst Platz gemacht. Es kommt das ernste
Winterhalbjahr, in dem Ihr treu studieren müßt.
Der Sommer hat manche Zerstreuung mit sich ge-
bracht, Herbst und Winter geben von selbst Ge-
legenheit zu intensivem Studium. Gerade das Stu-
dium soll Euch anziehen, Euren Charakter festigen,
Euren Willen stärken. Immer wieder über den
Büchern sitzen, immer wieder Neues sich einprägen,
Altes wiederholen und dabei manche Mißerfolge —
das ist eine tüchtige Buße und keine leichte Arbeit!
Aber, liebe Ordensschüler, das ist unbedingt not-
wendig, besonders in der Vorbereitung zum Eintritt
in unseren hl. Orden. Der Dominikanerorden ist ein
Orden, der das Studium pflegt und es zu seiner

Hauptaufgabe gemacht hat. Wer das Studium nicht liebt, dafür kein Interesse hat, ist kein richtiger Dominikaner. Hier könnt Ihr also Euren Beruf erkennen. Könnt ihn Euch erflehen durch Gebet und auch erwerben, eben durch treue Pflichterfüllung im Studium. Durch Fleiß und Ausdauer gewinnt man wirkliches Interesse fürs Studium. Also nicht nachlassen, auch dann nicht, wenn Schwierigkeiten kommen! Ja, gerade dann aushalten, das stärkt den Willen. Wir sind soviel wert, als wir einen starken Willen haben, um überwinden zu können! Also seid treu, gleich im Anfang die ganze Kraft einsetzen. Erkennt den Wert des Studiums für Eure Erziehung!

Besser ein mittelbegabter Schüler, der fleißig ist, als ein talentvoller Schüler, der nie gelernt hat, angestrengt zu arbeiten, Mißerfolge zu überwinden. Zum Studium muß das Gebet kommen! Alle unsere Anstrengungen sind nutzlos, wenn der liebe Gott unser Bemühen nicht segnet. Schutzengel-Monat, Rosenkranz-Monat! Wie viele Hilfe für Euch liegt in diesen Worten! Nutzt sie aus! Lernt beten, täglich mehr und mehr, dann seid Ihr rechte Ordensschüler.

Also nochmals vielen Dank! Seid munter! Betet treu für Euren in der Einsamkeit weilenden P. T.

Oldenburg, 6. Okt. 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Vielen Dank für Ihren und der Schüler Brief vom 19. 9. Ich erhielt ihn erst am 4. 10. Daher die verspätete Antwort. Gottes Segen für das neue Tertial!

Der Anfang in der Gnade und Kraft des Heiligen Geistes ist ja verheißungsvoll! Für die Schüler liegen einige Zeilen bei! Also alles Gute! Vielen Dank für das tägliche Gebet! Uns geht es gut. Im festen Vertrauen auf Gott halten wir durch! Die Rosenkranzkönigin segne Sie, Ihre Schüler und Ihren dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 6. Okt. 1935

Liebe Ordensschüler!

Euren Brief vom 19. 9. habe ich erst am 4. 10. erhalten. Vielen Dank für Euer treues Schreiben! Schon die ersten Tages des neuen Tertials waren für alle von Euch voll Erleben und für eine ganze Reihe von Euch besonders gnadenvoll durch den Empfang der hl. Firmung. Also zu diesem guten Anfang meine herzlichen Segenswünsche. — Da liegt gerade vor mir das Büchlein über P. Ludwig, Leben und Sterben eines deutschen Dominikaners! Lest dies Büchlein! Auf jeder Seite sehen wir da eingeschrieben das Wirken, die Kraft und Gnade des Heiligen Geistes. Lernt von P. Ludwig, er soll Euch Vorbild sein! Sein zielbewußtes, festes, jeden Augenblick bereites, sehnsüchtig verlangtes Opfern für Christus in der Mission. Seht, das ist das Wirken des Heiligen Geistes und Seine göttliche Kraft. Es ist also nicht etwas Halbes. Es muß uns ganz durchdringen, fest und heilig, den inneren Menschen und seine äußere Tätigkeit! Eine geschlossene Persönlichkeit ganz und bis zum Letzten für Christus und

Sein Reich! Man könnte sagen: Nun, wenn Ihr das Büchlein über P. Ludwig lest, dann wollt Ihr alle in die Mission, ja, so sollte und müßte es sein unserem Willen nach, unserer Sehnsucht nach. Der liebe Gott wird schon Seine Auswahl treffen. Sicher ist es eine überaus große Gnade, von Gott für die Heidenmissionen auserwählt zu werden. Beten wir darum, das ist ein wahres Beten im Heiligen Geist.

Wie können wir uns den Geist von P. Ludwig zu eigen machen? Durch Gebet — Gebet zum Heiligen Geist, die Hymnen sind Kraft-Gebete: Veni Creator Spiritus! Dann treue Pflichterfüllung, jeder nach seiner Befähigung, Fleiß, unermüdlich starker Wille, und schließlich Opfergeist, Überwindung. Das Niedere in uns niederhalten, damit der Geist sich aufschwingen kann zur Betrachtung himmlischer, göttlicher Geheimnisse. „Der niedere Mensch hat keinen Sinn für Göttliches." Vincenti dabo Manna absconditum. Nur dem, der sich überwindet, will ich von dem verborgenen Manna zu kosten geben. Das verborgene Manna ist Gott selbst, die Freude am Göttlichen. Das alles finden wir im Rosenkranz und die Kraft, es auszuführen. Nun betet, und ihr werdet finden und verkosten und stark sein wie wahre Streiter Christi. Und die China-Mission ist Rosenkranz-Mission. Auch so kommen wir näher unserem Ziel.

Nun segne Euch die liebe Rosenkranzkönigin! Im Gebet ist mit Euch täglich vereint Euer P. T.

Oldenburg, 8. Nov. 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Ihnen und den Schülern zum Schutzfest des hl. Thomas und zum Feste unseres hl. Albert herzliche Glück- und Segenswünsche. Möge der Geist und die Innerlichkeit dieser großen Heiligen über Ihrem Kolleg ruhen, und möge ihre Fürsprache Ihnen starke Hilfe sein. Dies ist mein inniger und herzlicher Wunsch. Im Gebet werden wir uns besonders nahe sein. Ihnen und den lieben Ordensschülern vielen Dank für alles Gebet der letzten Wochen. Wir wollen auch dem lieben Gott danken für alles. Mit Seinem heiligsten Willen soll sich unser Wille vereinigen in Anbetung und kindlicher Hingabe!

Also alles Gute, Gott befohlen! Es geht mir gut. Machen Sie sich keine Sorgen. Immer heiter, Gott hilft weiter! Werfen wir alle unsere Sorgen auf unseren himmlischen Vater. Beten wir täglich weiter füreinander.

Viele herzliche Segenswünsche auch an R. P. Rektor und das ganze Lehrerkollegium.

In Dankbarkeit und Liebe Ihr P. T.

Oldenburg, 25. Nov. 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Vielen Dank für Ihren und der Ordensschüler lieben Brief. Wir wollen noch mehr wie sonst zusammenhalten. Auf Gottes Gnade gestützt, lasse ich durchaus den Mut nicht sinken. Ich sorge gut für

meine Gesundheit. Herz und Nerven, durch die Verhandlungstage etwas angestrengt, haben sich schon gut wieder erholt. Ich zelebriere jetzt morgens später, um 7.15 Uhr. Ich habe auch andere abspannende Lektüre. Treibe Kunst: Murillo, Fra Angelico. Habe A. R. P. Prior gebeten mitzuschicken: Hugo Ball's Weg zu Gott. Seien Sie nur auch in Füchtel recht munter, und vergessen auch Sie nicht, für Ihre Gesundheit zu sorgen. Grüßen Sie bitte Ihre Schwester Agnes. Sie soll den Mut nicht verlieren und mit den Kindern weiter beten.

Nun alles Gute! Wie oft am Tage sind wir nicht im Opfer und Gebet vereint! Für die Ordensschwestern liegt ein Brieflein bei. Viele, viele herzliche Grüße an alle Mitbrüder, Ihr treuer und dankbarer P. T.

Oldenburg, 25. Nov. 1935

Liebe Ordensschüler!

Vielen Dank für Euren Brief vom 13. 11., der mir zeigt, daß wir fester denn je zusammenstehen. Vielen Dank auch für Euer treues Gebet in den Tagen der Verhandlung. Wir haben alle zusammen gebetet, nun müssen und können wir auch sicher und beruhigt sein, so wie es gekommen ist, ist es Gottes Wille und sicher das Beste für uns. Wir wollen aber weiter beten füreinander — ich danke Euch für dieses Versprechen — und auf den lieben Gott vertrauen. Er wird alles zum rechten Ende führen.

Es freut mich von Eurer Sturmandacht zu hören am Christ-Königs-Fest und wie Ihr die Festtage

unserer großen Heiligen richtig und übernatürlich Euch zu Nutzen macht. Jetzt ist die stille Zeit, in der auch die Natur Euch gleichsam zwingt zur Einkehr und zum Studium. Das ist auch der Grundzug der Adventszeit. Ankunft, Vorbereitung! Christo Raum schaffen in unserem Innern durch die alles überwindende Kraft der Gottesliebe unser Seelenkämmerlein schmücken mit Opfern und Tugenden; dann ist von selbst die Grundstimmung unserer Seele Gebet, Sehnsucht und heiliges Schweigen. So sind wir wieder nahe zusammen im Geist, Gebet und Opfer, wenn auch das örtliche Zusammenleben fehlt. Es ist weniger wichtig. Die geistige und geistliche Zusammengehörigkeit ist das Wichtigste. In allem Ringen hilft uns unsere himmlische Mutter. Sie macht uns Mut in dieser Vorbereitungszeit durch das Aufschauen zu ihr als der Unbefleckt-Empfangenen; sie behütet das Erworbene als Beschützerin unseres Seelengutes.

Nun, liebe Ordensschüler, Gott befohlen! In den Stürmen unseres Lebens leuchtet uns Maria, unsere Mutter, der Meeresstern. Wir sind auf der richtigen Fahrt, und der Hafen ist näher, als wir denken. Also eine gnadenreiche Adventszeit wünscht und erfleht Euch Euer P. T.

Oldenburg, 19. Dez. 1935

Lieber hochw. P. Präfekt!

Vielen Dank für Ihre lieben Zeilen vom Nikolausfest! Es freut mich, daß Sie guten Mutes sind. Uns geht es auch gut. Körperlich und geistig frisch.

Zum Weihnachtfest alles Gute. Möge der Welterlöser uns stark machen in seiner Gnade! Ebenso ein von Gott gesegnetes neues Jahr! Das alte Jahr hat manches Kreuz mit sich gebracht, auch das neue Jahr wird nicht ohne Kreuz sein, aber das Kreuz wird uns immer mehr Jesus finden lassen, in dessen Namen wir das Jahr beginnen.

Alles Gute! Gott befohlen! Für die Schüler liegen einige Zeilen bei. An die Exerzitien denke ich. Im hl. Vater Dominikus Ihr stets dankbar ergebener P. T.

Oldenburg, 19. Dez. 1935

Liebe Ordensschüler!

Vielen Dank für Euren lieben Brief zu Beginn der Adventszeit. Aus ihm ersehe ich, daß selbst der düstere November-Monat erhellt war durch den übernatürlichen Glanz herrlicher Feste. Nun ist schon wieder das Weihnachtsfest ganz nahe! Möge Euch alle das göttliche Kind segnen! Im Advent haben wir uns bemüht, der lieben Mutter Gottes ähnlich zu werden in Reinheit, Demut und Glauben. Die hl. Weihnacht schenkt uns den Welterlöser. Wir empfangen Ihn in der Weihnachts-Kommunion; wir tragen Ihn in uns, im Tempel unserer Seele durch die Gnade. Die Weihnachtszeit fordert nun von uns, daß wir Ihn der Welt bringen. Wie sollen wir das fertigbringen? Im Geist des hochhl. Weihnachtsfestes, und dieser Geist ist die Liebe. Weihnachten ist gleichsam das Geburtsfest der Liebe. Also durch

Liebe, tätige, betende, opfernde, selbstvergessende hl. Nächstenliebe. Übt sie in diesen hl. Tagen gegenüber Euren Mitschülern, Lehrern, Eltern, Geschwistern; nehmt niemanden aus! Große Geschenke könnt Ihr nicht geben. Legt nun alle Eure Liebe in ein stilles Gebetlein zum Christkind in Eurem Herzen nach der hl. Kommunion oder in ein stilles Gedenken vor der lieblichen Krippe, und vergeßt nicht Euren im Geist und Gebet mit Euch Weihnachten feiernden P. T. — Für Eure Exerzitien vom 2.—6. 1. bete ich besonders.

Oldenburg, 1. Januar 1936

Lieber hochw. P. Präfekt!

Viel Freude hat mir Ihr und der Schüler gemeinsamer Weihnachtsbrief gemacht. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott!" Heute will ich den Schülern nicht schreiben, da sie ja in den Exerzitientagen genug geistliche Anregung haben. Ich bete für sie und bin im Geiste mit dabei, besonders beim Schluß (Dreikönige), bei der Aufnahme und Profess im 3. Orden[72]. Ich schreibe vielleicht etwas später noch einmal.

Alles Gute für Sie, Ihre Arbeit und die Schüler fürs neue Jahr! Wir wollen all unsere Wünsche dem göttlichen Kinde anvertrauen.

Viele herzliche Grüße an alle! Ihr dankbarer P. T. — Uns geht es soweit gut!

Oldenburg, 11. August 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 5. 8. Es freut mich sehr, daß Sie von Ihrer Reise zurück sind und sich doch etwas erholt haben. Vielleicht können Sie sich noch etwas in Vechta erholen, so nahe am Wald und bei der Ruhe. Vielen Dank für Ihr und der Mitbrüder Gebet! Ich habe auch Ihrer aller gedacht. Dominikustag ist ja ein Tag, an dem man gern zu Hause weilt, wenn nicht körperlich, so geistig-seelisch. Es freut mich, daß Sie im Verlag gut weiterkommen. — Für Ihre und der ehrw. Brüder hl. Exerzitien bete ich täglich. Viele herzliche Grüße an alle! Beten wir täglich weiter füreinander! Mir geht es gut! Machen Sie sich keine Sorgen! Wir wollen auf den lieben Gott vertrauen!

Mit der Bitte um Ihren hl. Segen, Ihr in St. Dominikus gehorsam ergebener P. T.

Oldenburg, 28. Sept. 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Zum Beginn des Rosenkranz-Monats und beim Herannahen des Rosenkranzfestes möchte ich Ihnen und allen Mitbrüdern dort herzliche Gnadenwünsche senden. Möge der Schutz und Segen der lieben Rosenkranzkönigin uns in diesem Monat besonders reichlich zuteil werden! In diesem Sinne will ich Ihrer täglich im Gebete gedenken.

Hoffentlich sind Sie alle wohlauf. Die Schule wird wieder begonnen haben und damit auch für den Konvent die regelmäßige Tagesordnung. Hier geht, soweit ich weiß, auch alles gut. Wir müssen Geduld haben, beten und vertrauen!

Nochmals alles Gute! Herzliche Segenswünsche! Viele herzliche Grüße an alle, besonders auch die Brüder; einige von ihnen werden ja wohl zum Militärdienst eingezogen sein. Ihr im hl. Vater Dominikus gehorsamer P. T.

Oldenburg, 22. Okt. 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 19. 10., den ich heute erhielt . . . Es freut mich, daß es im Verlag gut geht.

Wollen Sie bitte Br. Dionys für seinen lieben Brief danken, ebenso P. Innozenz! Ich weiß nicht, ob ich noch zum Schreiben komme. Besonders herzliche Grüße an beide! — Herr Vikar Grafenhorst kommt jetzt öfter zu mir. Für mich eine große Freude und Erleichterung.

Nun Gott befohlen! Beten und opfern wir treu weiter füreinander! Mir geht es gut.

Ein recht gnadenreiches Christ-Königs-Fest wünscht Ihnen und allen Mitbrüdern Ihr gehorsamer P. T.

Oldenburg, 6. Nov. 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Viele herzliche Grüße an alle Patres und Brüder und vielen Dank für alles Gebet! Täglich denke

ich an Sie alle. Dem ehrw. Bruder Theodor zum Namenstag viele Gnadenwünsche! Gern will ich seiner besonders im Gebet gedenken.

Zu all den großen Festen der kommenden Woche, Patrocinium Sti. Thomae, festum S. Alberti M. und am 16. S. Otmari[73] meine herzlichen Segenswünsche! Im Geiste werde ich mitfeiern. Lieber hochw. P. Prior, wie täglich, so werde ich Ihrer an Ihrem Namenstag besonders gedenken. Möge der liebe Gott Ihnen alles reichlich vergelten, was Sie vor allem in den letzten Monaten für mich getan haben!

Gerne hätte ich den 1. Band der Werke der großen hl. Theresia, enthaltend ihre Selbstbiographie. Vielen Dank im voraus. Viele Grüße an die ehrw. Schwestern. — Nochmals alles Gute! Recht herzliche Grüße an alle! Im Opfer und Gebet mit Ihnen vereint, Ihr dankbarer gehorsamer P. T.

Oldenburg, 24. Nov. 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 21. 11. Von der Abhaltung meiner jährlichen Exerzitien brauche ich keine Dispens. Ich habe sie, so gut es ging, gehalten in den Tagen vor dem 28. August. — Gesundheitlich geht es mir, Gott Dank, gut, und ich bin munter im Vertrauen auf Gott . . .

Gerne würde ich lesen: Hugo Ball's Weg zu Gott. Wenn Sie es gelegentlich mir schicken ließen, wäre ich dankbar. Ich glaube, es sind mehrere

Exemplare dort. Viele herzliche Grüße an alle lieben Mitbrüder! Den einzelnen, die mir geschrieben haben, werde ich dieser Tage antworten. — Gnadenreiche Adventszeit!

Im Gebet und Opfer vereint, bin ich Ihr dankbarer und gehorsamer P. T.

Oldenburg, 18. Dez. 1935

Lieber hochw. P. Prior!

Nochmals recht herzlichen Dank für Ihren so freundlichen Besuch! Es war mir eine große Freude, Sie und P. Otto und Dr. Sch. einmal wiederzusehen. Am anderen Tage erhielt ich auch Ihren Brief. Vielen Dank, daß Sie sich um das Buch von Dr. Josef Dillersberger, „Der neue Gott. Ein bibl.-theol. Versuch über den Epheser-Brief", bemühen wollen. Nun zum hohen Weihnachtsfest meine herzlichen Gnadenwünsche an Sie und alle Mitbrüder! Durch so manches Kreuz der vergangenen Monate sind wir ja sicher gut vorbereitet auf die Gnaden, die das göttliche Kind uns bringen will. In diesen Weihnachtstagen will ich besonders Ihrer und aller Mitbrüder gedenken. Auch zum neuen Jahre alles Gute! Möge es uns einstimmig finden mit Gottes heiligstem Willen! Vielen, vielen herzlichen Dank für alles, was Sie im Laufe des Jahres für mich getan! Ich war ja sicher die längste Zeit für Sie ein rechtes Sorgenkind! Möge der liebe Gott Ihnen alles vergelten!

Sie fragten mich wegen der Werke des hl. Johannes vom Kreuz. Man muß meines Erachtens vorsichtig sein, wenn man seine Schriften den Schwestern aus dem 3. Orden in die Hand gibt. Wohl erhalten sie vieles Erbauliche und Praktische für Vorträge. Wie weit Schwestern des 2. Ordens (Beschauliche) die Werke lesen, weiß ich nicht, da mir die Erfahrung fehlt. Bekanntlich hat der hl. Johannes vom Kreuz seinen „Geistlichen Gesang" einer Priorin des Karmel von Granada gewidmet und ihn auch auf ihre Bitte verfaßt. — Hier ist sonst alles gut. Machen Sie sich bitte meinetwegen keine Sorgen! Ich fühle mich recht wohl und kann gut arbeiten.

Nochmals ein recht gnadenreiches Weihnachtsfest und ein von Gott gesegnetes neues Jahr Ihr . . .
P. T.

IV.

Briefe an die Mitbrüder und Mitschwestern in der China-Mission

Oldenburg, 25. Juli 1935
Fest des hl. Apostels Jakobus

Liebe Mitbrüder, liebe Missionare!

Durch die veränderten Verhältnisse komme ich erst heute dazu, Ihnen allen zum Fest unseres hl. Ordensvaters meine herzlichsten Segenswünsche zu senden. Wenn die Wünsche auch lange nach dem Fest eintreffen werden, so ist doch der ganze Monat August im gewissen Sinne besonders dem hl. Dominikus geweiht, und Sie können auch versichert sein, daß ich täglich an unsere Mission denke. Wenn ich auch jetzt nach außen hin nicht so viel tun kann, so kann ich doch gerade in meiner Einsamkeit viel für sie beten und opfern. Ich bin also erst recht und mehr als vorher General-Prokurator. Unsere Rosenkranzmission muß einen Kreuzweg durchmachen. Erst und immer noch die Verfolgungen in China, und jetzt die Opfer hier, die die Zeitlage mit sich bringt. Aber Opfer sind ja das sicherste Zeichen, daß der liebe Gott mit uns ist und unserer Mission seinen besonderen Segen gibt. Also halten wir aus, also vertrauen wir, also danken wir, schließen wir uns auch innigst an die hl. Absichten Gottes an! Er wird uns die Kraft dazu geben, weil Er auch den Wunsch dazu in unser Herz gelegt hat. Das sind nun meine Wünsche für Sie, meine lieben Mitbrüder, zum Feste

unseres hl. Ordensvaters. Kreuzesliebe, Opfertreue möge St. Dominikus uns erflehen, dann werden wir seine wahren Söhne sein und am tiefsten seine Heiligkeit erfassen. Nun beten wir füreinander, vergessen Sie uns nicht, wie wir auch täglich Ihrer aller gedenken! Im Beten und Opfern finden wir uns oft zusammen mit St. Dominikus am Fuße des Kreuzes. Täglich darf ich die hl. Messe lesen. Auch sonst habe ich viel Zeit zum Gebet. Dem lieben Gott sei für alles gedankt. Ich hoffe, daß es Ihnen allen gut geht und im Herbst drei neue Missionare ausreisen können.

Nun nochmals Ihnen allen ein recht gnadenreiches Dominikus-Fest. In steter Gebets- und Opfervereinigung Ihr dankbarer P. T.

(Morgen [26. 7.] ist R. P. Jordanus[74] schon zehn Jahre uns vorangeeilt in die Ewigkeit und am 3. 8. R. P. Timotheus. Sie werden für uns beten am Throne Gottes).

O l d e n b u r g, 20. Nov. 1935

Liebe Mitbrüder, liebe Missionare!

Wenn meine Weihnachts- und Neujahrswünsche Sie noch rechtzeitig erreichen sollen, dann ist es die höchste Zeit, daß ich Ihnen schreibe. Also aus meiner stillen Einsamkeit heraus Ihnen allen ein recht gnadenreiches Weihnachtsfest und ein von Gott gesegnetes neues Jahr! Möge das göttliche Kind Sie segnen und stärken, um Ihren schweren Missionsberuf weiter zur Ehre Gottes ausüben zu können! Vergessen wir über allem Eifer äußerer Tätigkeit nicht uns selbst, unser inneres Leben, unser

Streben nach Heiligkeit! Ich glaube, wahre, wirkliche, gnadenvolle, äußere Tätigkeit wird entsprechend auch inneren Gnadenzuwachs in uns zur Voraussetzung haben. Wenn wir den göttlichen Erlöser betrachten: in äußerster Armut geboren — am Kreuze sterbend, da haben wir die Richtung auch für uns — Armut, Verzicht auf die Welt und ihre Schätze und Gehorsam bis zum Tode. Behalten wir das im Auge und wir werden wahre Apostel sein und das leisten, was Gottes heiligster Wille von uns verlangt, und unsere eigene Seele heiligen. Das sind meine brüderlichen Wünsche für Sie aus stiller Einsamkeit; meine Gebete und Opfer begleiten sie.

Es freut mich, aus den Berichten zu ersehen, daß Sie jetzt dort so segensreich arbeiten können — in der Schule, im Gefängnis, im Krankendienst. Dem lieben Gott sei Dank! Hoffentlich können Sie auch bald die anderen zwei Drittel unseres Missionsgebietes betreuen. Von den drei Neu-Missionaren erhielt ich noch Abschiedsgrüße aus Genua. Am 19. 11. sind sie abgefahren, und Weihnachten werden sie wohl bei Ihnen sein. Die Missionsrundschau werden Sie erhalten haben. Es ist schade, daß wir nichts Statistisches bringen konnten. Es würde die Rundschau sehr heben, wenn eine Jahresübersicht mit statistischen Angaben einen der Hauptartikel bilden würde. R. P. Aimo meinte, R. P. Edmund[75] könnte das gut besorgen. — A. R. P. Provinzial und mir geht es gesundheitlich gut. Vorerst bleiben wir noch hier. — Täglich kann ich die hl. Messe lesen. Meine Gebete und Opfer will ich durch die

Hand unserer himmlischen Mutter gern der Mission weihen. Vergessen Sie auch bitte uns nicht im Opfer und Gebet!

An alle, auch die ehrw. Schwestern, Gnadenwünsche für Weihnachten und das kommende neue Jahr! Im hl. Vater Dominikus Ihr dankbar und treu ergebener P. T.

Oldenburg, 30. Nov. 1935
Fest des hl. Andreas, Apostel

Wohlehrwürdige Mutter Priorin!

Liebe ehrwürdige Schwestern! (China)

Aus stiller Einsamkeit heraus rufe ich Ihnen dieses Jahr von ganzem Herzen zu: Gnadenreiche Weihnachten und ein gottgesegnetes neues Jahr! Wenn ich auch nach außen hin nicht viel mitarbeiten kann, so verfolge ich doch mit großem Interesse unsere China-Mission und ihre Entwicklung. Wie freue ich mich, daß Sie jetzt mehr als früher apostolisch tätig sein können, sich mehr und mehr der chinesischen Frauenwelt annehmen, um sie zu Christus zu führen! Meine Gebete und Opfer begleiten Sie beständig. Was ich Ihnen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr wünsche, ist, daß Sie neben Ihrer apostolischen Arbeit Ihr eigenes Innenleben, das Zusammenwohnen und -leben mit dem Dreieinigen in Ihren Seelen nicht vernachlässigen, sondern von Tag zu Tag herrlicher gestalten. Wenn wir das göttliche Kind in der Krippe betrachten, so schaut es uns so lieblich an, aber während es uns anblickt, ruht sein innerer Seelenblick

in der Anschauung Seines himmlischen Vaters. Etwas Ähnliches sollen auch wir tun: bei all unserem äußeren Handeln und Verkehr mit der Welt sollen wir die innere Sammlung bewahren, das Einssein mit dem Dreifaltigen in unserer Seele. Das andere, was das Jesuskind uns lehren will, ist, daß es auf die Welt gekommen ist, um uns zu erlösen, im Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater. So sollen auch wir aus der inneren Sammlung heraus (Jesu innerer Blick auf Seinen himmlischen Vater, unser Verkehr mit dem Dreieinigen in unserer Seele) heilig handeln. Heiliges Handeln ist für uns nur da, wo es im hl. Gehorsam geschieht. Wie einfach und erhaben, das ganze Gnaden-, Tugend- und Gebetsleben umfassend! Das göttliche Kind wird uns die Gnade schenken, es durch unser ganzes Leben treu zu üben. Ich hoffe zuversichtlich, und ich bin mir dessen gewiß, daß aus so vielem Leid, das der liebe Gott in China und hier über die Mission schickte, große Gnaden für die Mission erfließen, Heiligkeit der einzelnen und fruchtbare Tätigkeit nach außen.

Noch vielen Dank für all Ihr Beten und Opfern für unser Anliegen! Der liebe Gott wird es Ihnen vergelten. Seien Sie alle recht munter! Wie ich Sie alle nicht vergesse, so denken auch Sie, bitte, weiter an uns! So wird Gott uns verbinden, und in Gott werden wir uns nahe sein.

Die liebe Gottesmutter segne Sie alle und Ihren dankbar ergebenen P. T.

Oldenburg, 1. Januar 1936

Lieber Hochwürdiger Pater Vikar (China)

Vielen Dank für Ihren lieben Brief zu Weihnachten und zum neuen Jahr und zum Namenstag! Beten wir treu füreinander, damit wir alles, was der liebe Gott uns schickt, mit wahrer Ergebung in Seinen heiligsten Willen tragen! Das wird dann alles Vorbereitung auf die ewige Weihnacht. Wir müssen ganz auf Gott vertrauen und auch von unserer Seite den Kopf hochhalten. Das gilt in der Mission, das gilt hier. Uns geht es, Gott Dank, gut. — Von den Neumissionaren, die wohl Weihnachten schon mit Ihnen gefeiert haben, erhielt ich von der Reise zwei Postkarten: eine aus Genua, eine aus Singapore. Vielen herzlichen Dank! Ich bete für sie. Sie möchten munter ans Werk gehen! Der liebe Gott wird es segnen.

Nun alles Gute! Viele, viele herzliche Grüße an alle, auch an Msgr. Pelzer![76] Ich bete und opfere für alle. Vergessen Sie alle auch mich nicht!

Möge das neue Jahr ein recht reiches, von Gott gesegnetes sein für die Mission! Ihr im hl. Vater Dominikus dankbar ergebener P. T. — Vom Studentat in Walberberg haben sich vierzig für die Mission gemeldet.

Oldenburg, 5. Dez. 1935

Brief an die Missions-Prokuratoren

Zum Weihnachtsfest und zum Beginn des neuen Jahres möchte ich Ihnen von ganzem Herzen danken für Ihre mühevolle Missionsarbeit im verflossenen Jahre. Wie noch in keinem Jahre war die Arbeit — menschlich gesprochen — so schwer, deshalb auch besonderen Dank! Noch mehr und noch inniger wollen wir dem lieben Gott dafür danken, daß wir arbeiten durften, und für jedes Kreuzlein, das er so liebevoll in die Arbeit hineinflocht, und Ihn bitten, auch im neuen Jahr unsere Arbeit zu segnen.

Vielleicht ist das letzte Jahr für uns besonders gnadenreich geworden. Der liebe Gott hat uns deutlicher gezeigt, daß nicht die Arbeit und der materielle Erfolg für die Mission das Entscheidende ist, sondern Opfer und wahre Kreuzesliebe. Was uns so unsere eigene Erfahrung lehrte, haben wir sicher unseren Missionsfreunden und Förderinnen zeigen können, daß Missionsarbeit und Selbstheiligung innerlich sich gegenseitig bedingen und nicht voneinander zu trennen sind. Solche heilige und uns heiligende Missionsarbeit wollen wir im neuen Jahr mit Gottes Gnade anstreben und durch Wort und Beispiel unsere Mitarbeiter für dieses hohe Ziel begeistern. Dies ist mein Wunsch und mein Gebet. Das göttliche Kind in der Krippe möge uns segnen, und der Name Jesus zu Beginn des neuen Jahres sei uns Kraft und opferfreudige Liebe!

Wie Sie aus dem „Apostel" und aus der „Missions-Rundschau" ersehen, ist die Arbeit unserer China-Missionare reich gesegnet. In beiden Noviziaten ist reichstes Interesse für unsere Mission und ein Sich-Drängen zum Missionsberuf.

Mich Ihrem täglichen Opfer und Gebet empfehlend, bin ich . . . Ihr P. T.



Das Grab von P. Titus in der Dominikanerkirche zu Vechta

Gebet

O heiligste Dreifaltigkeit, Du hast im Leben Deines Dieners Pater Titus Maria Horten wahr werden lassen die Sehnsucht des Völkerapostels Paulus „Allen alles zu werden, um alle für Christus zu gewinnen“ (1. Cor. 9). Du hast Deinen Diener gelangen lassen zu einem ganz innerlichen, gottverbundenen Leben. Du hast ihm eine große, starke, opferfreudige Liebe ins Herz gesenkt: Liebe zur Jugend, Liebe zu den Seelen in Welt und Kloster, Heimat und Heidenland. Du hast ihm ein gütiges, tief empfindendes Herz gegeben, das mit nie versagender Liebe und Hingabe die seelische und wirtschaftliche Not gerade der Ärmsten der Armen zu lindern und zu beheben suchte. Du hast ihm christlichen Starkmut verliehen, der ihn in allen Schwierigkeiten, herben Enttäuschungen und Leiden aufrechterhielt und ihm Kraft verlieh, auch die letzte Läuterung in freudiger Bereitschaft und restloser Hingabe über sich ergehen zu lassen.

O heiligste Dreifaltigkeit, verleihe auch uns auf die Fürbitte Deines treuen Dieners ein beharrliches Streben nach Heiligkeit, einen brennenden Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen in Heimat und Mission durch Gebet, Opfer und das Apostolat

der Presse. Gib uns ein liebendes Verstehen und ein hilfsbereites Herz auch für jede Not unserer Mitmenschen! Gib uns Starkmut in den Leiden und Prüfungen des Lebens, starkes Gottvertrauen und völlige Hingabe in den göttlichen Willen! Wenn es Dein Wille ist, dann erhöre mich auf die Fürbitte Deines Dieners Titus in dem Anliegen, das mir besonders am Herzen liegt . . . Herr, Dein Wille geschehe!

Vater unser . . . Gegrüßt sei du, Maria . . . Ehre sei . . .

Nur für den Privatgebrauch, z. B. bei einer privaten neuntägigen Andacht. Was einer öffentlichen Verehrung ähnlich sieht, ist nach dem Kirchenrecht nicht statthaft.

Mitteilungen über Gnadenerweise und Gebetserhörungen möge man richten an: Dominikanerkloster, Vechta i. Oldbg.

ANMERKUNGEN

[1] Das St.-Josephs-Konvikt war ein Internat für Gymnasiasten gewesen, nach dessen Auflösung aber, unter Beibehaltung des alten Namens, Sitz der Missionsprokuratur, des Albertus-Magnus-Verlags mit zugehöriger Druckerei. Gleichzeitig bot das Haus ca. 30 Schwestern Unterkunft, die in der Druckerei, im Verlag, in der Prokur, in der Wäscherei und Näherei für das Sankt-Josephs-Kolleg in Füchtel bei Vechta beschäftigt waren. P. Titus war Spiritual und Beichtvater der Schwestern, Leiter des Albertus-Magnus-Verlags und Missionsprokurator. Nach seiner Verhaftung übernahm der damalige Prior des Vechtaer Klosters, P. Dr. Otmar M. Decker O. P., die geistliche Betreuung der Schwestern, die Leitung des Verlags und der Missionsprokuratur. Da er obendrein für die 3 Gefangenen in Oldenburg zu sorgen hatte und sich um die Führung des Prozesses kümmern mußte, war er tage- und wochenlang in diesen Angelegenheiten auf Reisen. So verblieb die Hauptarbeit bei der Priorin der Schwestern, M. M. Natalie Bedbur, die bemüht war, alles im Sinne von P. Titus weiterzuführen — zumal man mit seiner baldigen Rückkehr rechnete, überzeugt von seiner Unschuld — und deshalb alle Angelegenheiten brieflich mit ihm besprach.

[2] Erholungsstunde der Schwestern.

[3] Ein geistliches Gedicht: Dein Platz, war vor kurzem im Albertus-Magnus-Verlag gedruckt worden:

DEIN PLATZ

Du stehst am Platz, den Gott dir gab,
Dem Platz, den er dir zugedacht.
Dort nur bleibt er dir Schild und Stab,
Dort wirkt er Frucht, dort gibt er Kraft.
Will er dich segnen, sucht er dich

Nicht in der ganzen, weiten Welt,
Er sucht dich nur an deinem Platz,
Dem Platz, wo er dich hingestellt.

Bleib' auf dem Platz, den Gott dir gab,
Und halte dort in Treue aus!
Ist er ein Kreuz, steig' nicht herab,
Ist's Feuersglut, weich' ihr nicht aus!
Blick' auch nicht seufzend rechts und links,
Scheint er verborgen dir und klein!
Auf diesem Platz, den Gott dir gab,
Will er durch dich gepriesen sein.

Was du versäumt an deinem Platz,
Auch wenn es niemand ahnt und sieht,
Das bringt um einen Segensschatz,
Vielleicht ein gottgeliebtes Glied.
Bedenk's: den Platz, den Gott dir gab,
Kann niemand füllen jetzt als du.
Es ist nicht gleich, ob du dort stehst,
Denn jetzt braucht er grad dich dazu.

Nimm täglich hin in Freud' und Schmerz
Den Platz, den Gottes Lieb' dir bot:
Versenk' in Jesu heil'ges Herz
Dein eig'nes Wünschen bis zum Tod.
Soll Gott begegnen dir mit Sieg,
Soll er erhören dein Gebet,
Er tut's nur, wo sein Streiter treu
Auf dem gewies'nen Posten steht.

Gehst du von deinem Platze fort,
Getäuscht durch eitlen, falschen Schein,
Bist unnütz und am falschen Ort
Und fehlest da, wo du sollst sein.
Nur wenn du Gottes Wege gehst,
Wird Gottes Gnade mit dir sein.
Wenn nicht an deinem Platz du stehst,
Bist du verlassen und allein.

Brich dir nicht selbst die Krone ab,
Sag niemals deinem König: „Nein!"
Nur auf dem Platz, den er dir gab,
Wird seine ganze Fülle dein.
Ja, auf dem Platz, den er dir gab,
Da jauchze du ihm fröhlich zu,
Daß jeder sieht, sein Wille ist
Dir Leben, Seligkeit und Ruh'.

Sieh, wenn er kommt, sucht er auch dich
Nicht in der ganzen weiten Welt,
Er sucht dich dort nur sicherlich,
Wohin er selber dich gestellt.
Und dann — o sel'ger Freudentag —,
Wenn er an deinem Platz dich fand,
Versetzt er dich, gibt dir den Platz
Auf seinem Thron im Heimatland.

[4] s. Anmerkung 41

[5] s. Anmerkung 29

[6] s. Anmerkung 8

[7] Im Kloster war es üblich, am Pfingsttage für die Schwestern Bilder zu verlosen, auf deren Rückseite eine Gabe und eine Frucht der Gaben des Hl. Geistes verzeichnet war. Ein solches Bild war für P. T. gezogen und ihm zugeschickt worden.

[8] P. Titus hatte gebeten, seine Betstunde vom Ewigen Rosenkranz möchte von einer Schwester mitgehalten werden für den Fall seiner Verhinderung.

[9] Leiblicher Bruder von P. Titus.

[10] Schwester Stefana feierte am 7. 7 1935 ihr Goldenes Profeßjubiläum.

[11] Die Mutter von P. Titus war als Witwe bei den Schwestern von der Heimsuchung in Moselweiß eingetreten und ebendort gestorben.

[12] Das Goldene Profeßjubiläum der Schwester Stefana.

[13] vom ewigen Rosenkranz.

[14] Am 2. Juli weihte sich die ganze Kongregation der Mutter Gottes.

[15] Die Schwestern beteten allabendlich nach dem Nachtgebet für die Gefangenen die Allerheiligen-Litanei.

[16] s. Anmerkung 1.

[17] Alles, außer Wibbelt, Druckerzeugnisse des Albertus-Magnus-Verlages.

[18] Gib uns den Frieden, von einer Dominikanerin.

[19] Die Missionare in China fürchteten, infolge der Verhaftung und Einkerkerung ihres Prokurators könnten der Nachschub und die notwendige finanzielle Unterstützung für die Mission Einbußen erleiden.

[20] Spiritual im Mutterhaus der Kongregation.

[21] P. Lacordaire, Die heilige Maria Magdalena.

[22] s. Anmerkung [41].

[23] Abkürzung für Jakobine.

[24] Prospekt über das Buch: P. Lacordaire, Die hl. Maria Magdalena.

[25] Wurde von den Schwestern dem hochw. P. Titus ins Gefängnis geschickt.

[26] Mutter M. Natalie Bedbur war 1934 vom Mutterhaus Ilanz (Schweiz) als Priorin nach Vechta gekommen.

[27] K. Hock, Der Wandel in Gottes Gegenwart.

[28] Hinweis auf das Opferungsgebet: „Gedenke, o Jungfrau und Mutter, wenn du vor dem Angesichte Gottes

stehst, sei du unsere Mittlerin und wende seinen Zorn von uns ab.“ (Messe von der Mutter Gottes zur Osterzeit).

[29] Die Schwester hatte in einem Vortrag, der über den kindlichen Verkehr mit dem lieben Gott handelte, ein kleines Erlebnis erzählt. Eine Schar Kinder hatte in einer Kirche dem Heiland ihr schönstes Lied: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen . . .“ vorgesungen.

[30] Abschrift mit Noten aus dem Festofficium Mariä Himmelfahrt.

[31] am Feste Mariä Himmelfahrt.

[32] P. Karl M. Boßlet O. P., Das Himmelreich leidet Gewalt, P. Ludwig M. Paly O. P., der Erstlingsmärtyrer der deutschen Dominikaner-Mission in China.

[33] P. Thomas M. Stuhlweißenburg O. P. war gleichzeitig mit P. Provinzial Laurentius Siemer und P. Titus Horten im Gerichtsgefängnis zu Oldenburg.

[34] Jeder Dominikaner trägt als Beinamen den Namen: Maria.

[35] d. h. Mutter der schönen Liebe.

[36] Das kanonische Examen vor Ablegung der hl. Profeß.

[37] P. Walter M. Lödding O. P., P. Manfred M. Engelhardt O. P., P. Ferdinand M. Pauly O. P.

[38] Patres und Schüler des damaligen St.-Josephs-Kollegs in Füchtel bei Vechta veranstalteten am Rosenkranzfest eine Mutter-Gottes-Prozession durch den angrenzenden Wald, an der sich die Gläubigen beteiligen konnten.

[39] P. Thomas Stuhlweißenburg war an den Folgen der strengen Einzelhaft, die seine hochprozentige Zuckerkrankheit so verschlimmerte, daß sie schließlich zum Koma führte, am 3. Oktober 1935 im Gefängnis elend zugrunde gegangen.

40 Der Gerichtstermin war auf den 29. Oktober festgelegt.

41 Gisela, Nichte von P. Titus, die sich mit Klostergedanken trug.

42 Bischof Clemens August, Graf von Galen, hatte anläßlich seines Besuches im St.-Josephs-Konvikt der Mutter Priorin aufgetragen, den Schwestern im Jahre 12 Feiertage zur Ausspannung und Erholung zu gewähren.

43 Fotos von der neuerbauten Kirche der Missionsstation Lankiatu (Fukien-China).

44 um Gebetshilfe für den Gerichtstermin.

45 Am 4. November 1935 fand die Gerichtsverhandlung in Oldenburg ihren Abschluß. Die Staatsanwaltschaft aus Berlin hatte „weisungsgemäß" Zuchthaus beantragt. Das Schöffengericht erkannte für P. Titus auf zwei Jahre Gefängnis und Mk. 70 000,— Geldstrafe. Es wurde Berufung von seiten der Verurteilten eingelegt. In der Berufungsverhandlung am 30./31. Jan. 1936, die P. Titus nicht mehr erlebte, wurde der einzige Überlebende, P. Provinzial Laurentius Siemer, freigesprochen.

46 Hingabe an Maria.

47 eine Abschreibearbeit für die Missionsprokuratur.

48 d. h. Ganz schön bist du, Maria.

49 für den Albertus - Magnus - Verlag und die Missionsprokuratur.

50 eine Ratsschwester aus dem Mutterhaus, die zur Visitation im St.-Josephs-Konvikt weilte.

51 mit den geschriebenen Adressen.

52 P. Lukas M. Knackfuß, Mein Weg zur Klosterpforte .

53 d. h. Adressen von Laienförderern und -förderinnen.

54 Generalmeister des Dominikanerordens.

55 d. h. Freut euch immerfort im Herrn, abermals sage ich euch, freuet euch!

56 d. h. Die Erbarmungen des Herrn will ich ewig besingen.

57 Wallfahrtsort Maria Licht in Graubünden, Schweiz.

58 Namenstag von P. Titus.

59 Termin für die Berufung.

60 Der selige Franziskus de Capillas aus dem Dominikaner-Orden war der erste Märtyrer des Missionsgebiets Fukien-China.

61 Es war der letzte Brief. Anschließend kam P. Titus auf Drängen von P. Laurentius und vor allem auf Betreiben des Gefängnisgeistlichen, Vikar Grafenhorst, in eine vergitterte Krankenzelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals. Dort hat P. Titus noch unendlich viel gelitten, körperlich und seelisch. Die Nerven waren zerrüttet, er litt an Unruhe, Atemnot usw. Von Tag zu Tag wurde es schlimmer. Er konnte nicht liegen. Bald mußte man ihn so, bald so legen, bald mußte er aufrecht sitzen, bald wieder liegen. Es waren furchtbare Tage und schlaflose Nächte. Hilflos lag er stundenlang, da nicht immer eine Diakonissin zur Stelle war. Er litt wie der Heiland am Kreuze, ständig betend, geduldig und dankbar, eine Erbauung für alle, die mit ihm in Berührung kamen. Am letzten Tage bettete man den Sterbenden um und legte ihn in das sogenannte Fürstenzimmer des Hospitals. Nur kurz und dankbar genoß P. Titus Weite und Schönheit des Raumes und die Freiheit, dann starb er am 25. Januar 1936, nachts um 23½ Uhr. Er hinterließ bei allen, selbst bei den rauhesten Gefängniswärtern und den Diakonissinnen, in deren Pflege er sich zuletzt befand, den starken Eindruck eines ganz außerordentlichen, frommen und gütigen und abgeklärten Menschen, eines Heiligen.

62 In Bad Liebenstein weilte P. Titus mit seiner Schwester zu einer Augenkur.

[63] Bruder von P. Titus, s. Zt. Landgerichtsdirektor.

[64] über die Gerichtsverhandlung.

[65] Profeßtag der Schwester Johanna.

[66] s. Anmerkung 11.

[67] P. Dr. Polycarp M. Siemer O. P., der im Dienste der China-Mission 1938 in USA bei einem Autounfall tödlich verunglückte.

[68] Widerstehet tapfer im Glauben.

[69] Rektor des Kollegs, P. Dr. Plazidus M. Wehbrink O. P.

[70] Mutter-Gottes-Wallfahrt bei Cloppenburg in Südoldenburg.

[71] Prokurator des Klosters.

[72] Schüler der oberen Klasse traten am Schluß der Jahresexerzitien in den weltlichen 3. Orden vom hl. Dominikus ein.

[73] Namenstag des P. Prior.

[74] P. Jordanus M. Himioben O. P., einer der drei ersten, i. J. 1913 nach China ausreisenden deutschen Dominikanermissionare und erster Oberer der Mission Tingchow, starb 1925 im Mutterhaus der Schwestern in Ilanz.

[75] Beide s. Zt. Missionare in China.

[76] Apostolischer Präfekt des Missionsgebietes Tingchow.